

Jerusalem  
647. Tagebuch

## ERSTER TEIL

A) ZUM TOD EINES SCHULFREUNDES

B) MEDITATIONEN ZUM PFINGSTFEST (S. 17)

C) KLONUNG VON EMBRYONALEN STAMMZELLEN S. 29)

D) WUNDERSAMER ABSCHLUSS VORAUFGEANGENER  
REFLEXIONEN (S. 36)

## ZWEITER TEIL. (S. 52)

VERSUCH EINER AUSWERTUNG DES OSTERFEUERS AUS  
JERUSALEMS GRABESKIRCHE UND  
CHRISTLICH-MARIANISCHE LICHTSIGNALS ÜBER KAIRO

### VORWORT.

Mir unterlief eine Panne: Aus Versehen setzte ich vorige Woche ins Internet für den Beitrag: "Klonen" den voraufgegangenen Beitrag. bot also nur eine Wiederholung. Das sei mit diesem neuerlichen Internet-Beitrag rückgängig gemacht Um Missverständnis zu vermeiden, setzte ich eine andere Überschrift ein: anstatt 'Klonen' diesmal JERUSALEM. - In der Zwischenzeit erarbeitete ich einen weiteren Beitrag, der nunmehr hier als ZWEITER TEIL drangefügt wurde.

Hier also zunächst der  
ERSTE TEIL.

A)

Wir bauten 1950 oder 51 - ich weiss es nicht mehr ganz genau - auf dem Düsseldorfer Hohenzollern- und nach dem Kriege umbenannten Görresgymnasium unser Abitur. Nun verschied er, der zwei Jahre jünger war als ich. Er musste gegen Ende des Kieges noch als Flakhelfer einsatzbereit sich zeigen, war mir insofern zu anderen Schulkamerden besonders nahestehend. Als wir uns im vorigen Jahr zum letztenmal in Bad Neuenahr trafen, war ich entsetzt über Günter Grahs Zustand, der ihn mehr totenähnlich als lebensvoll erscheinen lassen musste. Nunmehr hat er, mit dem Volksmund zu sprechen, 'das Zeitliche gesegnet', ist uns in die Ewigkeit voraufgegangen'. oder auch 'ist heimgegangen'. Im voraufgegangenen Abhandlungen handelten wir noch davon, wie unser Körper Konzentratgebilde unserer Raumzeitlichkeit, wie der oftmals zu beklagende Zerfall unseres die Raumzeitlichkeit quintessenzierenden

körperlichen Zustandes uns sozusagen organisch zwanglos als übergänglich vorstellen kann zu jener Ewigkeit, ohne die unsere Zeitlichkeit samt deren gegenpolarer Räumlichkeit, vollends der unseres Körperbaus, erst garnicht zur Existenz hätte finden können, ohne die sie sofort zu jenem Staub zerfiele, die nun im Zustand der letzten Krankheit, der - mit Kierkegaard zu schreiben - "der Krankheit zum Tode" notwendig ist wie eine Geburtswehe zur Wieder-Geburt in der Ewigkeit, die als Wehe nicht selten martervoll ausfallen kann. Zerfallen wir am Ende tatsächlich in jenen Staub, der uns ohne Überwelt sofort zu nichts zstäuben liess, ist das für unsere Endlichkeit und der ihr eigenen Abhängigkeit vielsagend genug, auf welcher religionsphilosophisch nachdenklich stimmenden Linie es liegt, wenn Naturwissenschaftler uns belehren, die Wahrscheinlichkeit der Entstehung unserer Erdenlebens sei um Vieles geringer gewesen als die Unwahrscheinlichkeit der Lebensbildungen, was bedeutet: wir sind mit unserer die Absolutunendlichkeit spiegelnden Relativunendlichkeit weitaus mehr relativ als unendlich, aus eigener Menschenkraft ungleich näher der Vergänglichkeit als der Unvergänglichkeit, was allein genügt, uns vor der philosophischen Hybris der Proklamation der Selbsterlösung aus eigener Menschenkraft allein . Wenn im Unsinne des Spätwerkes Max Schelers unsere sog. göttlichen ideellen Kräfte sich göttlich siegreich gegen die Kräfte von Trieb und Drang durchsetzen können, kann das nur als weltfremde Utopie bedauert werden. . .

Nach des Schulfreundes Beerdigung auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof sprach ich, noch vor dem offenen Grab, mit dem seines geistlichen Bestattungsamtes wahrnehmenden Priester, kam lobend zu sprechen darauf, wie er am offenen Grabe betete für den, der als Erster aus unserer Mitte abgerufen wird, kommentierte: der Verstorbene war zwei Jahre jünger als ich, der Erstkandidat für die am offenen Grabe erwähnte Erst-Nachfolge dürfte ich als 86jähriger sein. Meinte ein Mitanwesender: Das ist nicht unbedingt gesagt, worauf ich replizierte: ein wenig später oder früher, was macht das schon? Hauptsache, es geht nach dem Tode weiter, im Sinne des Priesters, der gekommen, Hinterbliebenen geistlichen Trost zukommen zu lassen. So unwahrscheinlich es ist, ich sei nicht in Tatsache der Erste aus unserer Mitte, der dem Verstorbenen nachfolgt sondern der Letzte, nachzufolgen haben wir alle, sollten uns jederzeit und allerorts bereithalten, den Sprung aller Sprünge, den Hochsprung von Welt zu Überwelt zu vollziehen. - Freilich, an diesen zu glauben, das fällt uns sinnliche Menschen alles andere als leicht. Wenn irgendwo, stossen wir hier auf jenen Gegensatz von Erscheinungs-Welt und wahren Sein, der uns im Nachfolgenden noch ein wenig beschäftigen soll. Bereits unsere Naturwissenschaftler haben uns heute eine Analogie darauf verwiesen, indem sie beweisen, wie das Äussere der

Erscheinungswelt uns täuschen kann über deren eigenes Sein ebenfalls weltlichen Charakters.. Der äussere Schein, der zuletzt der Leichnam ist, überzeugt nicht auf Anhieb über die Möglichkeit des durch Erdentod möglich gewordenen Übergangs von universaler Scheinwelt zum allerseiendsten Sein an sich. Der Mensch ist halt mehr sinnlichen als geistseelischen Eigenwesens, daher ihn z.B. Wirtschaft mehr beschäftigt als Kultur oder gar Religion, der Wirtschaftler prosperierenderen Lebensstils werden kann als z.B. der Künstler, dessen Kunst lt. Volksmund nach Brot geht', was nicht wenige verzweifeln und in den Freitod treiben kann. Tatsächlich ist unser politisches Schicksal weithin entscheidend mitabhängig vom Wohl oder Wehe der Wirtschaftspolitik, deren Scheitern uns z.B. verblenden kann, ausgerechnet Pseudomessias Hitler als Retter aus der Not anzusehen, einen gescheiterten Künstler, der "beschloss, Politiker zu werden.". Wir sollen mehr sein als scheinen - aber wie da oftmals scharfer Kontrast obwalten kann, erfahren wir hienieden am laufenden Band, vor einem Leichnam mit besonderer Schärfe. Als Menschen neigen wir dazu, es eher mit der Scheinwelt als der des wahren Seins zu halten. Auf dieser Linie liegt es, wenn eine mitanwesende Person meint: Ich war froh, weil dieser makabre Satz von früher heutzutage abgeschafft wurde: es sei noch zu beten für den oder die, die als Erste aus unserer Mitte in die Überwelt abgerufen wird. Diese modernistische Flucht vor der Wahrheit und deren zuletzt tödliche Unerbittlichkeit liegt auf der Linie uns in letzter Zeit verhängnisvoll betäubender liberalistischer Theologie und deren Verschleierungstaktiken. Wir wollen der Wahrheit, so auch dem wahren Sein, nicht unbefangen ins oftmals mitleidlose Auge sehen, verbannen den Tod wie unsere Totkranken aus unserem Blickfeld, aber über solchen Illusionismus verlieren wir Blickschärfe fürs wirklich wahre Sein, das uns im Falle unserer Unsterblichkeit so betsam und wachend werden lassen kann, wie Christus es uns abverlangt.

Unsere Beteiligung am Beerdigungsdienst bietet uns letzte Möglichkeit eines Freundschaftsdienstes - und diesen wahrzunehmen kann uns be-deutend werden, besinnen wir uns darauf, wie wir sprechen von Liebe über Grab hinaus, Das gilt ebenfalls für Werte wie Freundschaft und Kollegenschaft wie Kameradschaft, die in ihrem Wesenskern dem Bereich des Idealen und Idealistischen zuzurechnen sind. Bereits Plato verwies 2.500 vor Christus zur Begründung seiner Religionsphilosophie über persönlichen Unsterblichkeit auf die Überzeitlichkeit und Überrämlichkeit unserer ideellen und idealen Mächte, an deren Unzerstörbarkeit und letztlich Ewigkeit unsere Menschenseele teilhabe und daher auf ewiges Weiterleben bauen könne. Verfallen wir auch zu Staub, unsere innerste Selbstheit zerstäubt drum nicht. Das begründet den Sinn unseres oftmals 'scheinbar'(!) sinnlosen Erdenlebens - infolgedessen

freundschaftliche Beteiligung an der Beerdigung mehr sein kann als Höflichkeitsgeste, sondern jenes Dienstes an jener Liebe, die unseres Christentums Zentraltugend ist - Als ich mit dem Freund Günter Grah noch zur Schule ging, wo wir Altgriechisch zu lernen hatten, hatte ich meine Freude daran, zu Hause Plato zu übersetzen, meine Übersetzungen an einem sog. Pons nachzuprüfen - nichtsahnend, wie ich damals Studiertes nunmehr nach Jahrzehnten am offenen Grabe des Verewigten uns fruchtbar werden lassen kann. Da ist ein Brückenschlag über die Jahre hinweg, die bei aller Länge von kurzer Dauer nur. Plato schrieb einmal, er freue sich bereits darüber, nach seinem Tode im Jenseits einen seiner bedeutenden kulturellen Vorläufer treffen zu können - was nicht nur fürs Jenseitsgespräch grosser Denker gilt, sondern auch fürs alltägliche Leben und dessen Bekanntschaften überhaupt. So erhofft sich unsereins denn auch ein Wiedersehen mit dem Verstorbenen, wie wir Sterbenden nicht selten noch sagen, vollbewusst: also denn 'auf Wiedersehen', gemeint im Glück der ewigen Seligkeit des wiedergewonnenen himmlischen Paradieses der Vollendung aller Liebe- und Freundschaftsdienste. .

Sehen wir uns also veranlasst, auszuholen zu einem Exkurs, für den der verstorbene Freund Günther allerdings weniger Neigung zeigte, wie er mir einmal erklärte, von Spintisierungen nichts hören zu wollen, solchen, die er zu hören bekam von einem anderen unserer früheren Schulgenossen, von Herrn Röhmer, der Naturwissenschaftler wurde. Als ich darüber ein wenig mich befremdet zeigte, war Günther mir nicht gram, Es trübte nicht unsere lebenslang unterhaltene Freundschaft, bewog mich nur, von solchen Erörterungen ihm gegenüber Abstand zu nehmen - um nunmehr, ausgerechnet vor seinem noch offenen Grabe, zu solcher Kontemplation doch einmal auszuholen - was er mir vom Jenseits aus bestimmt nicht verübeln, schliesslich diesmal sogar gutheissen wird. Schliesslich finden wir gewiss auch einmal Gelegenheit, in der Überwelt, die auch für mich nicht mehr weltenweit - hoffentlich nicht himmelweit! - entfernt ist, diese Kontemplation erneut, diesmal erst recht zu pflegen. Allerdings ist uns im Zustand jenseitiger Selbstevidenz das Für und Wider persönlicher Unsterblichkeit kein Thema mehr, da über Selbstverständliches nicht mehr gesprochen zu werden braucht. Anders freilich hienieden. Wie der Mensch sich z.B. vom Engel unterscheidet, das kann uns einleuchten, erwägen wir das bereits erwähnte Übergewicht des pragmatisch Abgezweckten in unseren Alltags-Leben, wie es schon stark irritieren könnte, wenn es doch tatsächlich Lehrer gibt, die menschliche Geistseeligkeit als lediglich sublimierte materiel-vitale Sinnlichkeit wegerklären, um damit ganze Völker so irrezuleiten, wie es z.B. der antichrisliche Marxismus mit seinem materialistischen Atheismus besorgte. Unsere Leibgebundenheit und entsprechende

Abhängigkeit kann solchen verderblichen Irrlehren Wahrscheinlichkeit zukommen lassen, daher zunächst einmal der den Beweis anzutreten hat, der das idealistische Gegenteil behauptet.

Als ich in den 1950er Jahren erstmals mit der Philosophie I. Kants bekannt wurde, erfuhr von dessen Lehre über den Kontrast, oftmals direkten Widerspruch, zwischen Phänomena und Noumena, zwischen dem sog. 'Ding an sich' und der Erscheinungswelt. Es wurde mir auf der Stelle klar: Diese Lehre ist mehrdimensionalen Charakters. Die sog. Noumena beziehen sich auf unsere Weltgründe, die zu erforschen sich unsere Einzelwissenschaften zum Ziel gesetzt, wie weiterhin in letzter Instanz auf den Überweltgrund, der der göttliche Absolutgrund ist, im Vergleich zu dem unser Weltall mit all seinem Phänomenalen und Noumenalen nur Erscheinungswelt ist, wobei beide Gründe sich einander analogisieren können, gewisse Rückschlüsse von Welt auf Überwelt naheliegend sind, daher der Volksmund z.T. spricht von einem 'Himmel auf Erden' wie von einer 'Hölle auf Erden' usw. Besagte Tiefengründe unseres Seins sind also viel-fältig, als solche für uns Geschöpfe unausschöpflich gehaltvoll. In Analogie zu der Räumlichkeit der Relativunendlichkeit unseres Weltalls kann die Erdenmenschheit relativunendlich lange Zeit, Zeit ihres Bestehens, in Ergründung besagter Welt- und Überweltgründe, in Ergründung der Noumena hinter unserem Phänomalem tätig sein, um in Analogie zu des Weltalls Relativunendlichkeit und dessen verschiedenen Planetenbewohnern an kein Ende kommen zu können - was analog ist dem Ewigkeitsprozess der Ergründung göttlicher Absolutgründlichkeit. Im Verlaufe solch raumzeitlicher Prozesse erfahren wir z.B. im kulturellen und wissenschaftlichen Lebens ein unentwegtes Auf und Ab, ein Geborenwerden und Sterben, einen Entwicklungsprozess, was Hegel sagen lässt: Der Weltgeist wandert von einem Säkulum zum anderen, von diesem Kulturkreis zum anderen, was wir zurzeit bei Absterben des ehemals christlichen Abendlandes zum einen und zum Aufleben der Christlichkeit in der afro-asiatischen Welt erleben, wobei die damit verbundenen Christenverfolgungen Geburtswehen sind, die die Kirche als fortlebender Jesus Christus erdulden muss. Werden wir nicht geboren, können wir nicht leben und uns mehr oder weniger lebensvoll entfalten, was zuletzt heisst: würde der Schulfreund und bald darauf ich, der Freund, nicht der Welt absterben, könnten wir nicht wechseln in die Überwelt, könnten nicht, mit Jesus Christus zu sprechen, wiedergeboren werden aus Wasser, das des Heiligen Geistes. Hier liegt die eigentliche Wahrheit von der Wiedergeburt.

Wurde ich also früh schon aufmerksam auf die Vielschichtigkeit der Kantischen Erkenntnislehre und des damit in letzter Instanz verbundenen Kontrastes zwischen Welt und Überwelt, verfolgte ich diese Ambivalenz

mein Erdenleben lang - wobei ich im vorigen Jahr erstmals aufmerksam gemacht wurde auf die Lehre eines mir bis dato unbekanntem Herrn Ditfurt, der, gestützt auf moderne naturwissenschaftliche Erkenntnisse, dieser Vielweltlichkeit nachzugehen bestrebt war. Er ist inzwischen auch schon verstorben, daher ich von ihm spontan ebenfalls sagen kann, was ich ausrufe, erfahre ich vom Tod eines mir näherstehenden Menschen: der oder die weiss jetzt mehr als unsereins, weiss das Allerwichtigste, - weiss ja um die Ewigkeit und deren Absolutunendlichkeit, die unsere Relativunendlichkeit spiegelte. In voraufgegangenen Abhandlungen beschäftigte ich mich unlängst mit besagtem Thema, dessen Ausführungen daher als bekannt voraufgesetzt und nicht wiederholt zu werden brauchen. Auch dieser Artikel ist eine Wiederholung der Gedanken, die mich in den frühen 1960er Jahren seit der Bekanntschaft mit der Kantischen Philosophie beschäftigten, um heutzutage immer wieder aktuell werden zu können, analog dazu, wie der Erkenntnisprozess bis zum Ende der Welt gleich deren Relativunendlichkeit relativunendlich weitergehen könnte, was freilich nur möglich, weil grundsätzliches Vorauswissen, sozusagen als Aprioriwissen, durch die Zeiten hindurch deren variationsreiche Abwandlungen leitet.

Die Welt hienieden ist in vielfältiger Weise ein Abbild . Ditfurt sagt z.B. als moderner Neurologe, also als Naturwissenschaftler, unsere Erscheinungswelt sei das Abbild, das sich unser Gehirn von der Welt gemacht - wobei wir gleich stocken müssen; denn die biologische Wunderwelt des das Weltall spiegelnden Gehirnaufbaus ist Hand- bzw. Kopf-werkzeug dessen was es spiegelt; der Geistseele samt deren Astralkorporeität. Nicht also das Gehirn macht sich ein Abbild. Es ist nur Mittel zum Zweck, ein hienieden unerlässliches, daher Zerfall des Gehirns, z.B. bei Altersdemenz, unsere hienieden auf Animalleiblichkeit angewiesene Geistseele in deren Astralkorporeität ausserkraftsetzt, eben Zeitlichkeit erscheinen lässt als Vorspiel zu ihrer Eigentlichkeit, die die Ewigkeit ist. Die Welt in ihrer Raumzeitlichkeit ist Vorstufe zu deren Überwelt, der Zerfall der Vorstellungen über besagte Raumzeitlichkeit Vorspiel zu unserem Zeitenende, ist Vorspiel also zum Tode, Vorspiel zur Ewigkeit die die sie vorbereitende Raumzeitlichkeit ablöst., anstelle von Vergänglichkeit Unvergänglichkeit platzgreifen lässt, Unvergänglichkeit diesmal als Ewigkeit, nicht als jene Sempiternität, die hienieden unserer Raumzeitlichkeit in ihrer weltseelischen und weltgeistigen Art zueigen ist und Analogie zur Ewigkeit abgibt. Die Raumzeitlichkeit muss vergehen - vergeht ja auch, Vergänglichkeit, die sie allezeit allerorts und zuletzt als Weltall ist - damit Ewigkeit sich als das eigentliche bzw. das eigentlichste Sein hinter all unserem noumenalem Sein , das, mit Kant zu schreiben, Ding an sich" herausstellen kann. Wenn innerhalb unserer Weltnatur zwischen den verschiedenen Seinsweisen Analogie obwaltet, ist das

wiederum analogisch für das Verhältnis von Welt und Überwelt, erlaubt so etwas wie analogia entis..

Ich entsinne mich, wie ich damals bereits anfangs der 1950er Jahre skeptisch wurde über jene Kantische Lehre, die sich wohl Dittfurth - wie übrigens auch Jaspers - scheint zueigengemacht zu haben. Selbstredend ist Kant beizupflichten, betont dieser, Zeit und Raum seien nicht absoluten Wesens. Schliesslich ist Zeitlichkeit und so auch deren Gegenpol, deren Räumlichkeit, synonym für Endlichkeit: Zeitlichkeit ist Vergänglichkeit, um gleichwohl zeitlebens ihrer, des Weltraums Räumlichkeit, von ontologischer Existentialität zu sein, keineswegs nur Anschauungsformen des geistseelischen Anschauungsformen so zu bieten, wie es Dittfurth gemeinsam mit Kant nahelegt, obwohl allein die nurmenschlich geistseelische Kapazität fähig ist, deren inne werden, ihr erkennend auf der Spur sein zu können, wozu heute die Naturwissenschaften wesentlichen Beitrag leisten, jene, die I. Kant der Sphäre materiell-sinnlichen Seins zugeordnet wissen will. So gesehen sind unsere Erkenntnisse nicht nur Erkenntnis über den blossen Erscheinungskarakter aller Raumzeitlichkeit - mit welcher partialberechtigten Behauptung, wie anderswo gezeigt, wir Abendländer uns mit unserer Wissenschaftsphilosophie dem Gegenextrem buddhaistischer Nichtigserklärung annähern, wobei diese Extreme zuletzt so zusammenfallen können, wie es heute schon gangundgäbe ist.

Wenn die Aussenwelt nicht Produkt menschlicher Subjektivität. ist diese Subjektivität nicht absolutierbar - wie es Kantens idealistische Nachfolger besorgten .- ist diese menschheitliche Ichheit und Selbstheit nicht quasi göttlicher Massstab des Seins überhaupt. Aber die unabhängig von der Menschheitsseele und des Menschheitsgeistes existierenden ontologischen materiellen Gehalte und formalen Strukturen, die Bildmächte und die Naturgesetzlichkeiten des Seins, sind keineswegs nur materieller, sondern auch geistseelischer Substantialität, solche eben der Teilhabe am Weltseelischen und Weltgeistigen innerhalb unseres materiell.sinnlichen Weltleibes. Nur übertierischer seelisch-intuitiver Anschauung zugängliche Bildmächte und geistig-intellektuell formierte Naturgesetze sind keine menschheitliche Produktion, auch wenn es naturgemäss, wenn es also natürlicher produktiver geistseelischer Potenz bedarf, sie zu ergründen und praktisch-faktisch in den Pragmatismus technischen Dienstes zu stellen. Behauptet Kant, die substantia phaenomene in ihrer ontologischen Realstruktur seien es, die unserem räumlich materiell-physikalischen Bereich zugrundeliegen, seien lediglich eben Projektionen menschlicher Erkenntniskapazität, können wir dem nicht beipflichten. Die raumzeitliche Relativunendlichkeit

entstammt keineswegs der Unendlichkeit des Menschengeistes, ist keineswegs nur deren subjektive Ausstrahlung. Sie ist unbeschadet all Ausgerichtetsein auf menschliche Subjektivität und entsprechender Fähigkeit zur Übereinstimmung eigenständiger Realität, ist echtes Noumena, echtes 'Ding an sich' unserer weltlichen Phainomena, unserer Erscheinungswelten. Doch halt diese nicht allein. Der Weltleib samt seiner Weltseeligkeit und Weltgeistigkeit unserer Welt- und Menschheitsnatur ist in seiner relativen Eigenständigkeit, die im Menschen auswächst zur Selbstständigkeit, in all ihren Punkten vielschichtig, im Bereich des Materiellen derart vielschichtig, wie es die Forscher ermitteln, welche Vielschichtigkeit möglich nur, wenn sie entsprechend dem Leib-Seele-Geist Wechselverhältnis entsprechender Vielgliedrigkeit sind in ihrem weltseelisch-weltgeistigen Ideensein, das die materielle Welt so lenkt und leitet wie umgekehrt diese die Ideellität und zuletzt auch die filosofisch-religiöse Idealität, worüber wir jüngst noch andernorts ausgiebiger handelten. Nur solcherart kann Wechselverhältnis des miteinander Analogon platzgreifen, z.B. zwischen Herz und Seele wie zwischen Gehirn und Geist. die bei aller Ähnlichkeit unmöglich aufeinander so reduzierbar, wie es der materialistische Atheismus besorgt sehen möchte. Dieses allenthalben obwaltende Wechselverhältnis innerhalb unserer weltlichen Seinsschichten spiegelt in allerletzter Instanz das von weltlicher Relativunendlichkeit und überweltlicher Absolutunendlichkeit, was alles sich abspielt gemäss der Wechselwirkung all dessen, was einander analog.

Wesentlich ist uns in diesem Zusammenhang: wären wir in der Lage, im Verlaufe unserer Erdweltgeschichte in beachtlicherem Maße Weltall-Raumsflüge zu unternehmen, würden wir uns jeweils versetzt fühlen von einer Welt zu einer - weithin - anderen, von deren Existenzweise wir bislang nur, wenn überhaupt, eine blasse Ahnung hatten. Die Erscheinungswelt kann auch in dieser Beziehung trügen. Blicken wir von einer Sternwarte aufs Welt-All, erscheint dieses wie aus einem Guss, einer Einheitlichkeit, wenn nicht sogar Uniformität, die in ihrer materiellen Sinnlichkeit weltseelische und weltgeistige Einheitlichkeit spiegelt, solche, die durchwaltet ist von entsprechender Naturgesetzlichkeit. Solcher Schein trügt nicht, freilich nur bedingt; Denn auch im Ideen- und Idealreich gibts die universal durchwaltende Gesetzlichkeit der unzerreissbaren Polarität von Generell und Konkret, von eigensändigem Grundthema und ebenfalls eigenwüchsiger Variation, Einheit und geradezu 'astronomische' Vielfältigkeit - und was im Makrokosmos der Fall, das spiegelt sich ebenfalls im Mikrokosmos unserer Erdenwelt, z.B. im Verhältnis der Arten, der Arten und Weisen von Phainomena und Noumena, das bereits im Bereich des Kleinen und Kleinsten verbunden ist mit Astronomischer und entsprechend

variationsreiche Mannigfaltigkeit. Und damit kommen wir zum Entscheidendsten unserer Abhandlung: jeder solcher Weltenwechsel im Weltlichen und allen, eben des Weltalls Beziehungen von Noumena und Phänomena, jeder solcher, der uns zu versetzen scheint von einer Welt zur anderen, ein jeder dieser Wechsel ist Vorspiel und entsprechender Analogie zu dem Wechsel aller Wechsel, der von Welt zu Überwelt, der sich permanent vollzieht mit jedem Sterbeakt, als Vorspiel dazu mit jeder echten übernatürlichen oder auch aussernatürlichen Vision, und deren Entrücktheit. Und jedesmal stossen wir dabei auf den Kontrast zwischen Erscheinungswelt und dem geistseelischen Wesenskern dadrin, wobei die Erscheinungswelt uns zunächst einmal so täuschen kann, wie es uns die Naturwissenschaftler lehren, wenn die Umstände, uns hinzuweisen auf den Gegensatz, bzw. oftmals den direkten Widerspruch zwischen Schein und Sein, zwischen dem, was nur so scheint und dem, was des wahren, des wirklichen Seins. Dieser Gegensatz bis hin zu seiner Widersprüchlichkeit, die sich ebenfalls aufs Idealreich erstrecken kann, gehört unbedingt ebenfalls erwähnt, daher sich z.B. raffinierte Teufelei auf 'Umwertung aller Werte' verstehen und dieser z.B. mit Friedrich Nietzsche das philosophische Wort reden kann. Dieser Gegensatz, der auszuwachsen vermag zum unüberbrückbaren Widerspruch, vollendet sich in der ewigen Trennung von Himmel und Hölle - um im Falle schwacher Menschen oftmals, zumeist sogar, im jenseitigen Läuterungsort auszustehen ist, nicht selten qualvoll genug.

Doch beachten wir in diesem Zusammenhang: wie Weltleib und Weltgeistseele ihre Weltmaterität spiegeln, so umgekehrt diese ihre Ideellität, daher Wechselwirkung der miteinander Analogen möglich ist, z.B. von Gehirnstruktur zum einen und Geistesstruktur zum anderen. Wo Spiegelung, da obwaltet Analogiecharakter, jener, der auch zwischen den geistseelischen Ideellitäten wirksam ist - was zuletzt ausklingt in jener von mittelalterlichen Denkern ausgebildeten Analogia entis, die die Weltnatur in ihrer Dreigliedrigkeit von Weltleib, Weltseele und Weltgeist als Bild und Gleichnis bemüht fürs überweltliche Da- und Sosein. Damit kommen wir erneut zum Kerngehalt des Gemeinten: konstatieren Forscher die Ähnlichkeit und Verschiedenheit der Weltzonen, der von Noumena und Phänomena, liefern sie damit Beitrag zur letztmöglichen Analogisierung, zur allertiefsten Schicht unserer Weltnatur, die untrennbar verbunden mit ihrer Überweltnatur und deren Noumena samt deren Phänomena, deren übernatürlichen Erscheinungsweisen. Daher kann es uns hilfreich sein, wenn aufgedeckte Eigenstrukturen des Weltbereichs analog sind für jenes Noumena, das die Überwelt ist. Damit werden wir bei unserem weltdienstlichen Bemühen in einem vorbereitet auf den alles entscheidenden Wechsel von

Welt zu Überwelt, jener, der unsere persönliche Unsterblichkeit ermöglicht, unser Eingehen in die allergütigste Schicht all unserer Schichtungen und deren Geschichten.. Dieser Übergang ist so 'natürlich', naturgesetzlich und übernatürgesetzlich, wie unzertrennbar ist Natur und Übernatur - so gesehen Gottesbeweis und Aufweis persönlichen Weiterlebens nach dem Erdentode zusammengehörig sind, direkt einander tragen. Freilich, ist bereits der geschilderte Unterschied von Schein und Sein für all unsere Weltnatürlichkeiten typisch, so vollendet der zwischen natürlichem Sein und übernatürlichem Eigensein, der eben von Welt und Überwelt, der sogar den Schein erwecken kann, als gäbe es diese Übernatur überhaupt, nicht, als sei unsere Welt mit ihren geistseelischen Arten und materiellen Erscheinungen alles in allem, daher es z.B. keinen echten Übergang von Welt in Überwelt, keine persönliche und damit verbundener kollektiv-generelle Unsterblichkeit und damit verbundene überweltliche Vollendung unseres allenthalben unvollendeten Weltseins zu geben scheine. So kann der Leichnam, z.B. der, den wir gerade zu Grabe tragen, demnächst meiner, auch Deiner, Hinweis sein, der erscheinen kann als Hinweis aufs tödliche Ende unserer universalen Vergänglichkeit. Der äussere Schein zwischen Schein und Sein muss angesichts der Leiche in letztmöglicher Schärfe in die Augen springen, jener, der scheinbar dem Materialisten recht gibt, der einen Wechsel von Welt zu Überwelt sowenig anerkennen will wie eben Existenz einer Überwelt überhaupt. - Noch einmal zeigt sich: Der Mensch steht unentwegt zwischen zwei Welten, wovon der Gegensatz von Sinnen- und Geisteswelt innerhalb unserer Weltnatur nur ein Symbol ist, zu dem nämlich von Welt und Überwelt.

Kantens 'Kopernikanische Drehung' ist im Gegensatz zu der von Kopernikus als wirklich vorhandene Drehung nachgewiesen, nicht als solche Wende anzuerkennen. Der verlangte Anspruch kann als berechtigte Analogie nicht als rechtens bestätigt werden. Wir erkennen apriori von der Welt nicht nur, was wir in sie subjektivistisch hinausprojizierten, "in sie hineingelegt haben" - von welchem Standpunkt aus es leicht, die Gottesbeweise zu widerlegen mit der Begründung, wissenschaftliche Kriterien seien nur für weltliche Forschung garantiert, für jene, die vom menschlichen Geist abhängig seien, welche Irrlehre heutzutage allzu vorherrschende Weltlichkeit und Säkularisierung entscheidend mitvorbereitete, ebeno wie, der damaligen Zeitströmung gemäss, die lutherische Entsakralisierung und Entweihung des heilig Sakralen und dessen Weiheakten. Sollen wir nur erkennen können, wovon wir selbst der Urheber, ist jener Pantheismus, vornab der Fichtes, naheliegend, der Welt und Menschheit vergötzt, als eigene, ichheitliche Produktion verherrlicht, daher logischerweise die weitere Folgerung dahin zielt, auch unserer eigenschöpferischen Kapazität die Fähigkeit zur

Selbsterlösung zuzubilligen, von welchem Postulat freilich Christi Warnung gilt: an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, z.B. die Stalins und Hitlers und neoliberalistischen Kapitalisten usw., für die allemal typisch, auf direkte oder indirekte Weise erbarmungslos über Leichen zu gehen.

Die Überwelt des Übernatürlichen ist uns hienieden ihrer Andersheit wegen unverstänlich - was Analogie findet bereits in unseren Erkenntnisprozessen, die immer wieder auf Unerklärliches stossen, das gleichwohl nachweislich vorhanden und wirksam ist. In mancherlei Hinsicht sind analog die Erkenntnisprozesse von Einzelwissenschaftlern einerseits und Religionsphilosophen andererseits. Die Einsicht aber über die blosserelativunendlichkeit unserer Welt und damit die Notwendigkeit einer überweltlichen Absolutunendlichkeit überschreitet keineswegs die Grenzen unserer menschlichen Kompetenz, worauf bereits St. Paulus aufmerksam machte. Auch Metaphysik ist wissenschaftlich, kann heutzutage im Bunde stehen mit Naturwissenschaften, die die Endlichkeit der Welt beweisen Auch in solchem kombinierten Erkenntnisprozess erweist sich Wechselverhältnis des miteinander Analoges.

Die Forscher belehren uns: die Vorstellungen, die unsere Geistseele in Verbindung mit ihrer Leiblichkeit, mit ihrer Gehirntätigkeit, sich macht, sind zwei verschiedene Dinge, daher naturwissenschaftliche Relativitätstheorie herausstellt, Raum und Zeit unserer menschlichen Anschauung seien nicht identisch mit der objektiven Realität von Raum und Zeit, was ja u.a. besagt: geschweige, es könne davon die Rede und Schreibe sein, sie seien Schöpfungen unserer eigenmenschlichen Subjektivität.. Freilich, so können wir sofort hinzufügen: mittels technischer, also intuitiver und intellektueller Wissenschaftlichkeit und deren Produkte an technischen Geräten können wir zunehmend stärker und stärker unsere Weltwirklichkeit durchschauen und entsprechend erkennen, können solcherart bestätigen, was wir sagen mit: Wir sind aufgrund der Kapazität unseres Überleben-Könnens der vormenschlichen Welt überlegen. Und das können wir, weil wir mithilfe unserer durch intuitiver und intellektueller Kapazität gewonnenen Techniken Teile der wirklichen Wirklichkeit unserer Welt einzusehen vermögen, die uns von unserer sinnlichen Natur aus unwahrnehmbar sind - obwohl wir auch hier Einschränkungen vornehmen könnten, z.B. mit Hinweis aufs Wahrnehmungsvermögen unserer Tiere, das unser eigenem weit überlegen sein kann. Gemäss unserem Leib-Seele-Geist-Wechselverhältnis bedarf es z.B. zur Gabe des urmenschlichen Hellsehens und gar der geistlichen Gabe der Profetie sinnlich-animalischer Voraussetzungen, die uns gleich den Tieren z.B. Wetterbedingungen vorauspüren lassen usw. Urmenschliche seelische

Hellsicht ist verbunden mit ursprünglichem animalischem Spürsinn. Ja, diese Verbindung soll noch weitergehen. Es wird glaubwürdig berichtet, wie Tiere mitreagieren, wenn uns mystische Vorkommnisse heimsuchen - darüber auch ebenfalls z.B. ängstlich werden usw. Auch die Tiere haben Teil am Weltseelischen und Weltgeistigen, solche der Vorstufe zum Menschheitlichen. So gesehen könnten auch sie nach ihrem Tode teilnehmen dürfen am Weiterleben des Weltlichen in jenem Überweltlichen, das erst unser weltlichen leben ermöglicht, wie zuletzt dann ebenfalls unser Überweltliches, unser Überleben in der Überwelt sichert, was möglich wiederum kraft der Wechselwirkung dessen, was analog - unbeschadet all der Gegensätzlichkeiten, die uns gerade beschäftigen als Kontrast zwischen Erscheinungswelt und wirklicher Welt usw. Im Weiterleben nach dem Erdentode tritt letztmögliches Noumena des Geschöpfes in Kraft, vermöge dessen Kernkraft und dessen Aufspaltung Aufschwung zum Übernatürlichen, Tiefgang zum letztmöglichsten, eben übernatürlichen Seinsgrund erfahren werden kann, um dabei die Weltnatur so total und radikal hinter sich zu lassen, wie der Leichnam es nahelegt., der einmal unsere bloße Geschöpflichkeit und deren Endlichkeit veranschaulicht, zum anderen Hinweis abgeben kann darauf, wie Wechsel zur Übernatur so wirklich sich vollziehen darf, wie wir eben als Welt immerzu verbunden sein mussten dem übernatürlichen Absolutgrund, der uns immerzu näher war als wir uns selber nahe sein konnten, um im Tode die Nähe Gottes als Realität erfahrbar zu machen, als jene realste Realität, die auch der Geschöpfe persönliche Unsterblichkeit als realistisch erweist. -

Mit dem Auftritt der Menschen wird klar: Schon innerhalb der hieniedigen Weltnatur können wir weltseelische und weltgeistige Strukturen in ihrer übersinnlichen Art von Leibhaftigkeit als realexistent nachweisen, die nicht unmittelbar animal-sinnlich wahrnehmbar. Ja, die Analogie zum Überweltlichen stellt sich erst recht heraus, lassen wir uns von den Forschern belehren: weltseelisch-weltgeistige Realitäten können als realexistent nachgewiesen werden in ihrer Eigenschaft, uns nicht nur direkt wahrnehmbar seinzukönnen, sondern sogar als unvorstellbar. Wenn das nicht analog ist fürs Absolute der Überwelt, was denn dann? Analogieschlüsse sind der Naturwissenschaft heutzutage selbstverständlich. Was dem Naturwissenschaftler recht ist, kann dem Theologen und Religionsphilosophen billig sein. Wir gewahren hier Analogien dafür, wie nach Auflösung der Scheinbarkeiten der Relativunendlichkeiten unserer Raumzeitlichkeit Übergang möglich und ohne weiteres auch wirklich werden kann in Absolutunendlichkeit. Die Unendlichkeiten tragen und rufen einander.

Der göttliche Weltenschöpfer hat seine ihm abbildliche und im Menschen ebenbildliche Schöpfung - analog zu ihrer Relativunendlichkeit - in

relative Autonomie, im Menschen in relative Selbstautonomie entlassen. Gott hat so auch unsere Evolutionsgesetzlichkeiten geschaffen. Da gibt es sog. Grossmutationen, Sprünge von einer Weltwirklichkeit in die andere hinein, vom Animalischen zum Menschlichen usw. So gesehen ist der Erden- und schliesslich der Weltentod eine Grossmutation in die Ewigkeit hinein, ist 'der' Hochsprung aller Sprünge, die vonstatten gehen langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher. Schon innerhalb unserer Weltnatur gilt: Es gibt nicht nur Unwahrnehmbares sondern auch bereits von Natur aus Unvorstellbares, aber Unvorstellbares kann uns dazu da sein, mehr und mehr vorstellbar zu werden. - daher der Schluss nahe: so unvorstellbar uns absolutunendlich Überweltliches, so vorstellbar kann es uns zuletzt doch werden, sofort nach dem Tode, nach unserer kurzbemessenen irdischen Lebenszeit. Evolution verweist uns auf Entwicklungsprozualität. Alles Relative spiegelt Absolutes. So gibt es nach dem relativunendlichen Prozess hienieden Fort-Schritt im Absolutunendlichen als Ewigkeitsprozess, daher Christus betont: das Weizenkorn muss in die Erde fallen, muss absterben, damit es Weizen, zuletzt sogar eucharistisches Lebensbrot werden kann, Speise also, die zum Ewigen Leben Himmlischen Hochzeitsmahls kräftigt. Das wiederum ist Analogie zu dem, was Christus seinen Märtyrern zuruft: Wer sein Leben um meintwillen verliert, sogar qualvollen Tod der Kreuznachfolge erleidet, der wird es gewinnen. Das gilt auch dann, wenn unser Augenschein uns zunächst das Gegenteil suggeriert - z.B. jetzt, da ich vor den sterblichen Überresten des Schulfreundes zu stehen komme, in Bälde meine Angehörigen vor den meinen, deren Angehörigen vor denen usw - so hinein ins Relativunendliche hinein, das Vorbedingung ist zum Übergang ins Absolutunendliche. Gewiss, wir als sinnlich beschränkte Menschen sagen oftmals: ich halte es mit dem äusseren Schein, zuletzt dem dieses oder jenes Leichnams. Tot ist tot, mit dem Tod ist alles aus. Die Sinne erlöschen, der Sinnenschein spricht fürs tödliche Ende als endgültiges Verenden. Andererseits liefert uns moderne Naturwissenschaft Analogie, wie uns so äusserer Schein nur scheinbar sein kann. So ist z.B. der objektive Raum nichteuklidisch, nicht grenzenlos, sondern in sich gekrümmt, so als Weltraum, der die Grenzenlosigkeit der Überwelt spiegelt. Die Forscher verweisen uns auf die Realität eines objektiven Raums und einer nicht minder objektiven Zeit, aller subjektiven Verfälschung zum Trotz. So subjektivistisch wir irregeleitet werden können, bereits hienieden hat alles Negative ebenfalls sein Positives, z.B. jene menschliche Subjektivität, die objektiverweise fähig, lediglich Subjektivistisches als falsch erkennen zu können. - Hier gewahren wir auch eine beachtliche Partialwahrheit der Lehre des Buddhismus von der Welt universaler Scheinbarkeit - eine Wahrheit, die im dargetanen Sinne auch als christlich bestätigt werden kann.- Dieser

Widerspruch von wahren Sein und täuschender Raumzeitlichkeit erfährt letztmögliche Zuspitzung in der Eucharistie mit ihren äusserlichen Gestalten von Brot und Wein einerseits und deren unauslosbar gehaltvollem gottmenschlichen Tiefen- und entsprechendem Höhesein zum anderen, jene Eucharistie,, an die wir glauben als Speise zur Unsterblichkeit. Dieser Gegensatz von Schein und Sein in den eucharistischen Gaben ist analog zu unserer universalen Scheinbarkeit, zu der wir als Erbsünder hienieden verurteilt sind, daher zB. unsere Unwissenheit unsere faustische Not ausmachen kann. So konnte z.B. die materialistiisch-atheistischen Marxismuslehre ganze Völker irreleiten, um dabei zunächst einmal den äusseren Schein - den oft ja täuschenden! - für sich zu haben, bis der Zusammenbruch unvermeidlich wurde und Christi Worte in Erinnerung rief: "An ihren Früchten werde ihr sie erkennen" - heutzutage z.B. den materialistisch-atheistischen Kapitalismuswahn sich humanistisch gebenden Gepräges..

Naturwissenschaft als weltliche Wissenschaft kann es uns bereits lehren: was im gemeinhin geltenden, im entsprechend 'gemeinen' Weltbild nicht vorzukommen scheint, scheint halt nur so, ist in Wirklichkeit falsch gesehen, weil menschlicher Begrenztheit wegen übersehen, auf den ersten Blick jedenfalls.. Wissenschaftler sind imstande, die Realität einer Welt aufzuweisen, .die äusserem Schein widerspricht, dessen realexistierendes Gegenteil jedoch da ist. Das ist unschwer zu deuten als Analogie fürs Weiterleben nach dem Tode in einer Überwelt und deren Absolutheit, ohne die unseres relative Welt nicht denkbar. So können wir nocheinmal verweisen auf altersbedingte Demenzercheinungen, die sogar bis zur Alzheimer Krankheit auswuchern können. Es hebt an der Auflösungsprozess jener raumzeitlich bedingten Vorstellungen, die uns ja nachweisbar fehllleiten, unsere Relativwelt voreilig verabsolutieren lassen, was vollendet erscheinen lassen kann die Wahrheit, wie uns hienieden Genie und Wahnsinn immerzu verschwistert sind. Kurz vor seinem Tod habe ich den Schulfreund kaum noch wiedererkannt, hinfällig, wie er geworden war, daher mich sein nunmehr eingetretener Tod nicht überraschte. Der Auflösungsprozess irreleitender Vorstellungen beginnt im Altersschmerz als Vorspiel des Absterbens im Tode, lässt oftmals den Tod als Erlösung erfahren, ist Vorbereitung aufs ganz Andere, im Vergleich zu dem unsere Welt bei all ihrer ernstzunehmenden Faktizität weithin nur Wahn ist, die uns schier wahn-sisnig, ganz dement machen könnte. Auch hier gilt: natura non facit saltus, die Natur macht keine Sprünge - was nicht ausschliesst, es sei die übernatürliche Überwelt als das ganz Andere ebenfalls das unserer Welt ganz Ähnliche. Wir sollten das Eine sehen, das Andere nicht übersehen. - Täuschen wir uns nicht, auch wenn die Welt uns unheimlich täuschen kann, uns wissenschaftlichem Befund zufolge immer wieder auch täuscht über ihr

wahres Sein - uns zuletzt verführen kann zur grössten Täuschung, sie sei einzig und allein unser Ein und Alles und nichts darüber hinaus.. Es ist der Welt der Charakter des Täuschenden sozusagen angeboren, daher sie uns leicht täuschen kann über ihre Überwelt, unser Wesentlichstes uns als unwesentlich vorzutäuschen vermag, entsprechend Ablenkungen im sinnlichen und kulturellen Leben bereithält, daher auch längere Zeit über selbst jene Wissenschaften uns verführen können, sie zu vergötzen und dem Fortschrittswahn zu verfallen, obwohl diese zuletzt es sind, die solchem Schwindel mehr und mehr auf die Spur kommen.. Wissenschaft selber kann uns erziehen, Wahn, auch Fortschrittswahn und dessen Götzendienste als wahnsinnig zu durchschauen. Dafür ist es ein Symbol, wenn wissenschaftlich-technischer Fortschritt, etwa der, der zur Atomspaltung führte, uns mit bislang nie gekannten Rückschrittlichkeiten konfrontiert, daher es geraten erscheinen könnte, allen Fortschritt möglichst weit von uns fernzuhalten, was aufgipfelt in dem Ruf: 'Zurück zur Natur', welches Zurück aber auch vergeblich, da unsere Erbsündennatur gleich anfangs voll der zerstörerischen Aktivitäten. So gesehen können wir einmal mehr einsehen, wie sich Religion und Vernunft vertragen, wobei echte Wissenschaftlichkeit uns helfen kann, uns inachtzunehmen vor jenem Wahnsinnigen, das auch und vor allem sogar im irreführenden Religiösen stecken kann, dort sogar aufs wahnsinnigste. Religion und Wissenschaft können einander tragen, allein deshalb bereits, weil Wissenschaftlichkeit über Gefahren des Religiösen 'aufklären', Religion vor fataler Verabsolutierung des Wissenschaftlichen und entsprechender Wissenschaftsvergötzung bewahren kann, unbedingt auch soll. . 'Aufklärung' tut allemal gut!

So ist es auch vernünftig, dem vernünftigen Glauben an den Sinn des Lebens und damit ans persönliche Weiterleben nach dem Tode den Vorzug zu geben vor dem dazu widersprüchlichem Unglauben - so wie der Glaube an den absoluten Primat des Guten, Gottes vor dem abgefallenen Teufel der sinnvolle und entsprechend vernünftige Glaube ist. In diesem sicherlich sinnvollen Sinne bin ich zuvorsichtig, der verstorbene Schulfreund würde nach seinem Erdenlebens, das gewiss nicht allemal ein Zuckerschlecken gewesen, zur himmlischen Vollendung glücklich wiedergefundenen Paradieses finden - wie ich selber das auch für mich erhoffe, der ich immerhin schon zwei Jahre älter als der Verstorbene, der bereits eine überdurchschnittlich lange Lebenszeit erreichte. Da trifft es sich sinnig wenn wir einen Tag vor des Freundes Beisetzung, das Fest Christi Himmelfahrt feierten.. Unser gottmenschlicher Herr versprach vor seinem Heimgang zum Vater: Ich gehe, euch im Himmel eine Wohnung zu bereiten - so sprach der, der damit selber mit seiner Himmelfahrt den Anfang machte, um bestimmt sein Versprechen an uns wahrzumachen.

Er fuhr auf zum Himmel - womit der Symbolik auf die Realität himmlischer Höhe Ausdruck gegeben wurde, was naturgemäss in übernatürlicher Hinsicht ebenfalls besagt: Er fuhr auf in die Höhengründe, um in dreifaltiger Gottesgemeinschaft die Tiefen des Einen einzigen Gottes zu ergründen, um uns damit Anteil gewähren zu können an dem Höhenflug seiner Ergründung göttlichen Absolutgrundes unauslobaren Tiefsinns im Reichtum des Reiches Gottes. In letzter Zeit zeigten Gläubige sich irritiert durch die Vorhaltung, der Herr Jesus habe mit seiner Himmelfahrt die Raumfahrt vorweggenommen. Doch zur Irritation besteht kein Anlass. In Jesus Christus wurde Gott Mensch, Vollmensch, um so auch des Realismusses unserer Symbolismen zu werden. Vom Ursprung her sind die religiösen Symbole ebenfalls vieldeutig, womit wir erneut besprochener Mehrdimensionalität begegnen. Wir zeigten, wie Religion und Wissenschaft zwar Gegensätze, aber solche innerhalb der Einheit einundderselben Menschennatur. So diente z.B. Englands Stonehenge religiösem Kult als auch erstem wissenschaftlichem Weltausblick - worauf auch anspielt die Symbolik des 'geflügelten' Engels, dessen Flügel Analogie zur göttlichen Allpräsenz analogisieren und unserer möglichen menschlichen Teilhabe daran. Auch in der Weltraumeroberung ist Höhenflug zwecks Ergründung unserer weltlichen Tiefendimensionen. Und das könnte sich auf höchst überraschende Weise vollendend fortentwickeln, wenn es einmal gelingt, beginnende Weltraumfahrt ausreifen zu lassen auch zur Realität der Weltallmissionierung, der der universalen Menschheit - worauf nicht zuletzt damals schon Christi Himmelfahrt anspielte. Unsere Technik stand in ursprünglicher Einheit mit religiöser Symbolik, daher es nicht zu verwundern braucht, wenn diese Technik 'auch' randvoll gefüllt mit Analogien zu jener Überwelt, auf die Religion ausgerichtet ist, daher Aus-fahrt der Seele aus dem Leibe nach dem Erdentode auswachsen kann zur Auffahrt ins Jenseits - was freilich auch für die Ausfahrt zur Einfahrt in die Ab-Gründe der Höhen der teuflischen Höllenschlünde dient. Der Gottmensch, der sich der Symbolik der Himmels-Höhe bediente, spielte damit 'auch' an auf die Realität seiner Eigenart als Pantokrator, dem das Weltall und dessen Menschen gehören, was diese vollends nach seiner endgültigen Wiederkehr auf den Wolken, also auf den Höhen des Himmels, erfahren werden, was selbstredend nach heutigen Maßstäben nur wunderbar zugehen kann, nur in entsprechender übernatürlicher Kraft und deren allmächtiger Stärke. Jedesmal, wenn ein Mensch stirbt, ausfährt aus dem Leibe, auffährt zur Überwelt und deren Tiefengründen, symbolisiert er mit dieser Realität 'auch' Christi Himmelfahrt, freilich auch Luzifers Absturz in die Höhen abgründiger Teufelskreise usw. Für gläubige Christen ist Wechsel von Welt zur Überwelt Teilhabe an Jesu Christi Auferstehung zur Himmelfahrt. Was die Kirchengemeinschaft in

ihrer Gesamtheit, in ihrer Allgemeinheit ist, ist jeder einzelne Christenmensch als Verkörperung des Gegenpols des Generellen auf individuelle Weise: fortlebender Jesus Christus - fortlebend auch im Aufleben zum Ewigen Leben als das lebendigste Leben, das in seiner Lebendigkeit keinen Tod mehr kennt - wie freilich auch aus der Hölle kein Entkommen mehr möglich, ein solches nicht wirklich sein kann, weil der Schöpfergott es nicht möglich machen will.

## B)

Orientieren wir uns zunächst an Texten der Heiligen Schrift! Vor seinem Heimgang zum Vater und dementsprechender Auffahrt in den Himmel versprach Jesus Christus Aussendung des Heiligen Geistes bzw. der Heiligen Geistin - wobei sich Pfingsten diese Verheissung erfüllte, und zwar, wie in der Apostelgeschichte ausdrücklich vermerkt: "Vom Himmel her", in den Christus zuvor aufgefahren war. Es heisst: "da setzte plötzlich vom Himmel her ein Brausen ein", was versehen mit der Erläuterung: "wie wenn ein heftiger Sturm daherfegt." Das ist im Sinne der Analogia entis, die Goethe zu Ende seiner Faustdichtung ausrufen lässt: "Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis, das Unvergängliche, hier wirds Ereignis.", das Himmlische eben im übernatürlichen Sinne des Wortes, das in wieder anderer Hinsicht auch von dem gestirnten Himmel über uns spricht, damit bereits auf Analogie verweisend. Gleichnishaft, entsprechend analogerweise ist nun der in der Apostelgeschichte erwähnte 'Sturm' als Bild und Gleichnis für den übernatürlichen pfingstlichen Ansturm vom Gottes Heiligen Geist her - welcher Gleichnischarakter in dem Bericht ebenfalls bemüht wird in den Hinweis: auf jeden der Anwesenden erschienen "Zungen wir von Feuer". Da hat kein alttestamentarischer Puritanismus des Wort, da geht es so neutestamentlich zu, wie Jesus Christus selber sich der Bilder- und Gleichnissprache bediente. Es wird also verwiesen auf die uns geläufigen Naturfänomene Sturm und Feuer, womit wir uns verwiesen sehen darauf, wie die Übernatur unserer Natur ähnlich, um doch in einem übernatürlich-überdimensional ganz anders zu sein - vergleichbar dem, wie der Gottmensch als göttliches Urbild sich vereinigte mit seinem menschlichen Ebenbild, als Gott in einem voller Mensch wurde, um uns sein Göttliches übers Medium seines Menschlichen menschenmöglichst nahebringen zu können. Dazu bietet Pfingsten die Fortsetzung. Diese Heilig-Geist-Ausschüttung zeitigt Wirkung: alle, so schildert es die Apostelgeschichte, wurden "erfüllt vom Heiligen Geiste", mit jener übernatürlichen Kraft, die unsere Natur in ihren Mächtigkeiten vollendet, was nicht zuletzt bedeutet, wir dürften Anteil gewinnen an des Menschheitserlöser Gottmenschlichkeit. Diese Auffüllung vom Heiligen

Gottesgeiste her bietet entsprechende Erfüllung in entsprechenden Auswirkungen, daher die Apostel sich imstandgesetzt sahen, in ihnen nicht geläufigen Fremdsprachen zu reden. Die Sprachverwirrung, die aufkommen musste nachdem die Menschen sich vom Ungeist des Turmbaues zu Babel bestimmen liessen, wird mit diesem erstmaligem christlichen Pfingstfest im Abendmahlssaal und nun auch Pfingstsaal zu Jerusalem aufgehoben, des zum Zeichen unter dem gerade in der Hauptstadt versammelten internationalen Publikum Staunen aufkam, da ein jeder die mit feurigen Zungen begabt gewordenen Apostel in seiner Sprache reden hört. Im Namen seiner Apostelkollegen ergreift Petrus das Wort. Damit hob an die von Christus vor seiner Himmelfahrt in Auftrag gegebene christliche Weltmission, die hinfort des Beistandes des Heiligen Geistes sicher sein darf. Die solchart Angesprochenen "gerieten ausser sich vor Staunen", gerieten in jene heilig-heilsame Ekstase, die des Heiligen Geistes Christi ist, entsprechend 'enthusiastisch', also in Gott seiend, werden lässt, was Vorspiel zur Gotttrunkenheit ewiger Seligkeit, der eigens so genannten 'Seligen des Himmels'

Paulus, der nachfolgende Weltmissionar, betonte: Ich kann nicht einmal ohne Beihilfe des Heiligen Geistes auch nur den Namen Jesu gebührend andächtig ansprechen. Wie keine Bekehrung möglich ohne Beistand des Heiligen Gottesgeistes, so auch keine erfolgreiche Belehrung - was umgekehrt gilt für die Aufhetzung von Massen durch den Ungeist und dessen teuflischer Besessenheit, wie die Gegenkirche eben mit ihrem Turmbau zu Babel bis zum Ende der Zeiten das Zerrbild liefert zum christlichen Pfingstereignis, wie die Gegenkirche ihre falschen Profeten und Demagogen kennt. Paulus schreibt im ersten Brief an die Korinther: "Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr, wenn, dann in der Kraft des ihm zuteilwerdenden Heiligen Geistes". Durch die Taufe, so betont der Völkerapostel weiter, werden wir einer Körperschaft und darüber mit dem Heiligen Geist getränkt. Wir sind als Christenkirche ein Leib und eine Seele, was durchs Gipfelsakrament auswächst zur Aufnahme in den fortlebenden Leib des gottmenschlichen Herrn und dessen gottmenschlicher Geist-Seele, womit das uns natürliche Leib-Seele-Geist Wechsel- und Ergänzungsverhältnis in seiner Symbolik sogar realistisch auswächst zur Teilhabe am Dreifaltigen Gottesleben, die alle Körperschaften eines Herzens und einer Seele werden lässt, wobei das Verhältnis des Wechselverhältnisses alles miteinander Analoges in Kraft treten kann, und das in der Teilhabe an der absoluten Allmacht des Dreieinigen Gottes. Das alles ermöglicht jene Menschwerdung Gottes, die solches Bindeglied und solche gemeinsame Gliedschaft zwischen Gottheit und Menschheit ermöglicht, ja deren Urbild ist. dem es möglichst ebenbildlich zu werden gilt. Damit kann aller natürlicherweise uns gegebene Panentheismus eucharistische Vollendung erfahren bis hin zum

Einzug ins Gelobte Land der Elementarität von "Sturm und Feuer" wiedergewonnenen Paradieses, das in seiner eucharistischen Leibhaftigkeit unseren Weltleib mit seiner gottmenschlichen Weltseele und deren Weltgeistes bildet. der sich in seiner Universalität 'auch' je und je individuellen Ausdruck verchafft, dem Einzelmenschen ebenfalls eucharistische Individualität und entsprechend unverwechselbare Einmaligkeit verleiht, jedem Kommunizierendem einmalig persönliches Sonderverhältnis zum Mensch gewordenen Gottessohn und damit auch zum Dreifaltigen Gott ermöglicht, womit das uns naturgegebene Wechselverhältnis von Individuum und Gemeinschaft letztmögliche Krönung empfängt. Erneut ist zu verweisen auf eine Aussage Pauli, derzufolge der "Heilige Geist alles in allem wirkt, wodurch jedem die Offenbarung des Geistes geschenkt wird zu nutz und frommen anderer"

Das Johannesevangelium überliefert: Der Auferstandene "hauchte die Apostel an mit den Worten: empfängt den Heiligen Geist, um sie dieserorts auszustatten mit der Voll-Macht zur Sündenvergebung. Der Gottmensch erwirkte durch seinen qualvollen Sühnetod der universalen Menschheit die Vergebung der Erb-Sünde, daher Er nunmehr die Apostel an dieser Kraft der Sündenvergebung Anteil schenken kann. Dabei bedient er sich erneut der Bildhaftigkeit, hier der Liturgie des 'Anhauches' als Zeichen der Ausstattung mit Heiliger Geistigkeit. Was es mit diesem An-Hauch auf sich hat, das offenbart sich im Pfingststurm, gemäss dem Herrenwort: "Nichts ist verborgen, das nicht offenbar wird", weltweit. - Johannes eröffnet sein Evangelium mit der Aussage des Prologs: "Das Wort ist Fleisch geworden", Anteil zu schenken am Leib und Blut, am Fleisch des Herrn, wie diese Fleischwerdung des Wortes nach der Auferstehung den Aposteln Anteil zukommen lässt am gottmenschlichen Wort, das Sündenvergebung aussprechen kann. Christus als das Mensch gewordene welterschöpfende Wort verleiht Voll-Macht, die Teilhabe damit an pfingstlicher Machtentfaltung. Wie mächtig dieses Teilhabe sich gestalten kann, das legt uns nahe auch die Geheime Offenbarung, wenn sie u.a. schildert, welche profetische Macht zwei Zeugen verliehen wird, denen sogar Macht über Naturgewalten verliehen wird, über Naturgewalten, die, wie dargetan, in naturgewachsenen Sturm- und Feuergewalten pfingstlich allmächtig, entsprechend übernatürlich-überdimensional vollendet werden können - wobei auch Teilhabe geschenkt wird daran, wie des zum Zeichen der gottmenschliche Herr mit einer Handbewegung den Sturm auf dem See bändigt, der die Menschen fragen lässt: Wer ist denn dieser, dem selbst Wettergewalten unterwürfig?!. Erwähnt zu werden verdient in diesem Zusammenhang auch Pauli Hinweis, wie es verschiedene Gnadengaben des Heiligen Geistes zu verwalten gilt, z.B. des Unterschiedes zwischen Apostolischer

und Profetischer Berufung, solche des besonders begnadeten Lehramtes und damit verbundener Weisheit usw. Gewalteilung ist menschlicher Beschränktheit willen vonnöten, aber diese dürfen sich nicht gewaltsam gegeneinander bekriegen. Die Hauptgabe des Heiligen Geistes ist die zur christlichen Liebe, die selbstverständlich auch vonnöten um jene Einheit zustandezubringen, um die das Bemühen der Ökumene geht.

Christus spricht "vom Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht" - eine Aussage, die verweist auf die Berechtigung der Lehre der orthodoxen Kirchler, denen zufolge der Heilige Geist vom Vater ausgeht, von Beiden der Sohn - während andererseits der katholischen Seite ihr Recht zugebilligt werden kann, erwägen wir, wie ebenfalls im Prozess der Entwicklung der nachösterlichen und nachpfingstlichen Urgemeinde zur Weltkirche der Heilige Geist "auch" ausgeht vom Vater und vom Sohn. Da ist kein Widerspruch, nur ein Gegensatz, der ausgleichbar ist. Christus, betonte, der Heilige Geist ginge aus vom Vater, betonte ebenfalls: nach meiner Heimkehr zum Vater wird der Heilige Geist euch beistehen, um der erfolgreichen Durchsetzung spruchreifgewordener Wahrheiten die not-wendige Unterstützung zukommen zu lassen, und das geschieht, indem, wiederum lt. Aussage des Johannesevangeliums, der Heilige Geist "von dem Meinen nimmt, um es euch zu geben". Übersetzen wir Ruach wörtlich, verkörpert diese Person innerhalb des Einen Gottes in drei Persönlichkeiten Gottmutterchaft, was in unserem Zusammenhang bedeutet: Wir haben es bei dem Dreifaltigen Gott zu tun mit dem Urbild aller Familiarität innerhalb der Schöpfungen, die in ihren Aufgliederungen wiederum familiär miteinander verbunden sein sollten, z.B. Engel mit Menschen und umgekehrt, wie im Entartungsfall Teufel mit Menschen dazu das Zerrbild liefern. Innerhalb der Familie greift Platz ein ständiges Geben und Nehmen, besteht Wechselseitigkeit, dementsprechend auch die Verbindungen und die von den Persönlichkeiten ausgehenden Impulse verschiedenartigen, entsprechend mannigfaltigen Charakters verlaufen, z.B. die von vorherrschendem Patriarchat Gottvaters oder vordamendem Matriarchat Gottmutter. Wir erleben hienieden z.B. eine Zeit, in der das Matriarchat gleichwertig sich erweist mit dem Patriarchat und in Staat und nicht zuletzt Kirche nach Ausgleich ihrer Gegensätzlichkeiten verlangen - daher z.B. der Widerstand der Katholiken und wohl auch der Orthodoxen gegen Priesterintum auf verlorenem Posten steht, der über kurz oder lang durch heraufziehende Zeitströmungen überflutet wird.

Es dürfte einleuchten, wie solche Kontemplation zu Ehren der Allerseligsten gottmütterlichen Ruah zumal auf Pfingsten angebracht sind, wie überhaupt das Pfingstfest im Laufe zukünftiger Zeit gefeiert werden kann als Ausgangspunkt zum gottebenbildlichen Dritten Reich,

dessen Gottstaatlichkeit durch Teilhabe an Dreifaltiger Gottesfamiliarität entsprechend eindrucksvollen gottebenbildlichen Status gewinnen kann als Reich vom Reichtum göttlicher Liebe und Gerechtigkeit und deren Friedfertigkeit, als Reich Gottes, um das zu beten uns Christi Vater-unser-Gebet ermuntert. ...

Auch so gesehen war es unauslosbar gehaltvoll, wenn - wie ausdrücklich durch Lukas vermerkt - die Gottmenschenmutter Maria bei der Feier des ersten christlichen Pfingstfestes im Saale mitanwesend war, was unschwer interpretiert werden kann: Maria fungierte wiederum sozusagen als "Grosse Gnadenvermittlerin", die die von ihrem Sohn inaussichtgestellten Gnadengaben auf die Versammelten des Pfingstsaals ausschüttete. Maria ist als Gottmenschenmutter ebenbildlichstes Ebenbild Gottmutter, daher sie in ihrer einzigartigen Teilhabe an der Heiligsten Geistin Gottmutterhaft uns mit der Geburt des gottmenschlichen Sohnes die Gnade aller Gnaden vermitteln dürfe, durch welches Gottesgnadentum die Gnadenspende sich fortsetzt, verständlicherweise wiederum durch Mariens Vermittlung. Des zum Zeichen wird Maria zu Pfingsten so auch Mutter der Mutter Kirche Jesu Christi, als solche Zentrum dort versammelter Apostolizität, deren Erweiterung auf den Bereich des Fraulichen zu Einsicht in jene Wahrheiten und deren praktischen Folgerungen zwingt, die Christus zufolge uns der Heilige Geist im Laufe der Zeiten bis hin zum Ende der Zeiten und damit Seiner endgültigen Wiederkehr zukommen lässt. - Darüber handelten wir andernorts ausführlicher.

Halten wir hier fest; Christus verhiess "Wenn der Heilige Geist kommt, wird Er euch in die volle Wahrheit einführen" Was unerschwinglich immer schon im Gang gewesen, was sich sozusagen evolutiv vorbereitete, bricht zu Pfingsten göttlich-revolutionär heraus, so gesehen das erste Pfingstfest Geburtsstunde der Christenkirche war. Es hebt vollends an der Ausgang des Heiligen Geistes vom Vater und vom Sohn in Vollzug der Entwicklung der Christenkirche, bei deren Vollstreckung die gottmütterliche Allerseligste Ruah ausschlaggebend werden wird. Die göttliche Dreieinigkeit ist einer einzigen Gottheit in drei Persönlichkeiten, um in einem von göttlicher Mannigfaltigkeit und Variationsbreite zu sein, die denn auch dem Theologen erlaubt, das Eine zu sehen, ohne das Andere als nicht minder wichtig übersehen zu lassen. So betonte Christus den Erstaposteln: der Heilige Geist wird euch einführen in die volle Wahrheit, die ihr in eurer menschlichen Beschränktheit noch nicht verkraften könnt - wie wichtig Rücksichtnahme auf solche Beschränktheit, zeigt sich, wenn wir erwägen, wie Christus seiner neuen Offenbarung wegen auf das Unverständnis der Führer des Volkes stieß, die ihn in ihrem Hyperkonservatismus verstießen - in welcher Nachfolge

heutzutage vor allem Katholiken und wohl auch Orthodoxe stehen, die daher allen Anlass haben zur Heilig-Geist-Andacht und zur Pflege des Pfingstfestes als Drittes der Hochfeste der Christenheit, dessen Entfaltung noch weithin aussteht. In der Zukunft stehen noch grosse Aufgaben zur Bewältigung an. Die Zukünftigen wollen auch etwas zu tun haben. Es bedarf der Erleuchtung durch die Allerseeligste Gottmutter, um im Vorspiel zur jenseitigen Anschauung Gottes hienieden bereits wahrerer Wahrheit über die göttliche Dreieinigkeit als Einheit in Vielheit innewerden zu können, z.B. über das göttliche Eigenwesen Gottmutter selbst. Die Heilige Geistin muss helfen, in ihrer Ergründung Fortschritte machen zu können. Wie unentbehrlich dieser Beistand ist, kann uns aufgehen, erfahren wir aus der Apostelgeschichte, wie damalige Christgläubige zunächst einmal sagten: "Wir wussten nicht einmal, dass es einen Heiligen Geist gibt" - geschweige, können wir aus der Rückschau hinzufügen, um unterrichtet gewesen zu sein über das Sosein dieses göttlichen Daseins. Die Anschauung Gottes als Erkenntnis Gottes verläuft als Ewigkeitsprozess, dessen zunehmende Fortschrittlichkeit in ihrer Prozessualität wesentlich unsere ewige Seligkeit mitverursacht. Die Ewige Ruhe als Ewiger Friede ist in ihrer kontemplativen Beschaulichkeit und Friedfertigkeit derart auch faustische Beweglichkeit, wie die Gegensätze von Statik und Dynamik einander tragen und sich gegenseitig anregen. Der Ewige Friede kann sich so entwickeln als Friedfertigkeit in beschwingter Tätigkeit. Da erfüllt sich die Lobpreisung der Bergpredigt Christi: "Selig die Friedfertigen" aber auch "selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit" und damit verbundener Stillung des Wissensdurstes der Geschöpfe, die denn auch an der Allwissenheit des absolutallmächtigen Schöpfergottes Anteil gewinnen dürfen. Wir kommen von der Anschauung zum Begriff, von der Kunst zur Wissenschaft, von der Wissenschaft zur Praxis, und so ist die Anschauung des Dreifaltigen Gottes verbunden mit Aufbau überweltlichen Gottesstaates in Theorie und Praxis, in Kultur und Politik, im schöpferischen Wechselspiel von Kontemplation und Aktion. Darauf ist ein Hinweis nicht zuletzt jenes Pfingstfest, das er zu feiern gilt.

Beachtlich ist er schon, dieser scheinbare blosse Nebensatz, der Paulus-Schüler vonseiten der Lernenden hören lässt: "Wir wussten nicht einmal, es gäbe einen Heiligen Geist" - obwohl der Herr Jesus selber bereits mehrfach auf ihn verwiesen hatte, seine Aussendung versprach, vor seiner Aufnahme in den Himmel den Aposteln ausdrücklich ans Herz legte, gläubig gewordene Menschen zu "taufen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.". Paulus hat als "Apostel an Christi statt" diese Offenbarung Christi besonders lebhaft aufgegriffen und der Nachwelt einprägsam gemacht, wie seine Schriften denn auch voll des Heilig-Geistigen Pfingstfeuers, er betonte, wenn er entkräftet einmal nur

noch betend stammeln konnte dieser Heilige Geist kam, "seiner Schwachheit aufzuhelfen." Wozu es ein Vorspiel war, als der Profet Elias einmal in der Wüste zusammenbrach, vor Entkräftung zu sterben wünschte, bis der Engel kam, ihn aufzurichten - selbstredend als Vermittler kraftspendender Gottmutter.

Über den Häuptern der Apostel erschienen feurige Zungen, die sie ermächtigten zu jener feurigen Ansprache, die Petrus bewog, vor internationalem Publikum das Wort zu ergreifen, entsprechend praktisch-faktisch zu werden. Das erste Pfingstfest ist geprägt von Feuer und Sturm, von entsprechender Dynamik. In unserer Erbsündenwelt sind Grund und Abgrund pausenlos gemischt, hat das positive Urbild gleich auch sein negatives Zerrbild, daher wir andererseits noch am Zerstörerischen die Kraft und Macht des ursprünglich Aufbauenden erkennen können, am unparadiesischen Zustand den des paradiesisch machtvollen Ursprungs, zu dem es so zurückzukehren gilt, wie es das Pfingstfest als Feuersturm und entsprechend Steuerkraft signalisiert. Das Böse muss zuletzt so dem Guten dienlich sein wie der Teufel dem gutgebliebenen Engel, wie eben das Gute absoluten, weil göttlichen Primat genießt vor seinem bösen Abfall. Und so kann uns selbst noch die zerstörerische Gewalt der Zerrbildes von Feuer und Sturm Hinweis abgeben aufs ursprünglich Gutgeartete, das zu unserem Leben not-wendig ist, erst recht zu dem des durch des Gottmenschen Sühneopfers wiedergewonnenen Paradieses und dessen Elementen, deren Feuer und Sturm das Pfingstfest zu Jerusalem prägten und vorstellten als Fleisch und Bein, Geist und Seele der Neuen Schöpfung, so gesehen das Pfingstfest Morgenröte zur Neuen Schöpfung, wobei bemerkenswert die Mitwesenheit der Gottmutter Maria als des gottebenbildlichsten Ebenbildes des gottmütterlichen Urbildes. So gesehen ist das Sonnen-wunder von Fatima in all seinen nachfolgenden Variationen in anderen Marienerscheinungsstätten auch pfingstlichen Charakters. Da greift Platz entsprechende Er-leuchtung. Hinweis auf göttliche Leuchte als Urquell allen gutgearteten Lichtes belebender Sonnenkraft, die mit jeder gnadenreichen Leuchte samt deren Erleuchtungen für die Geschöpfe Lichtung im Urwald schafft, die des berühmten Lichtes ist am Ende des Tunnels. Es handelt sich um Teilhabe am Taborlicht, das uns hienieden übergewaltig, dabei verweisend auf Christus Sol - wie der Pfingsten feurige Zungen Hinweis sind auf Er-leuchtung und Inspiration zur beredten Predigt, so auch auf 'Enthusiasmus, also aufs ewige In-Gott-sein. Dementsprechend erleuchtet war die christliche Urgemeinde, über die die heidnische Umwelt aufstaunend ausrief: "Seht, wie sie einander lieben!" Diese pfingstlich erleuchtete Urgemeinde verweist auf sich Bahn brechende göttlich erleuchtete, himmlisch-paradiesische Welt, deren Nächstenliebe sich als das

auch Vernünftigste von der Welt erweist, als Gottesstaat in Friedfertigkeit - worauf heute noch die eigens so genannten 'Ewigen Lichter' vor den Tabernakeln Hinweis sind. Christus betonte, "an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", z.B., die göttliche Herkunft des Pfingstfestes. Das hängt zusammen damit, wie die Neue Schöpfung Vollendung bietet des ursprünglichen Paradieses, in dem Zugriff zur Frucht vom zentralen Lebensbaum noch verboten war. Durch Sakramentales Leben im allgemeinen, eucharistisches im besonderen ist uns nunmehr das Pflücken von der Frucht des Lebens und der Erkenntnis des zentralen Paradiesesbaumes ermöglicht, ist Freigabe zur Teilhabe an des Mensch gewordenen Gottes Gottmenschlichkeit. In der Eucharistie werden Christenmenschen eins mit dem Gottmenschen. in der Botschaft Marienfrieds verweisen uns die Engl auf die göttliche Dreifaltigkeit in paradiesischer Dreieinigkeit, um Christus zu preisen als "den" Baum des Lebens", als 'den' Inhaber des Reichsapfels, als den Reichs-Präsidenten und Reichs-Kanzler aller Präsidenten und Kanzler, dem alle Welten und Überwelten untertan, um den sie entsprechend zentriert sind.

Damit können wir zurückverweisen auf frühere Kontemplationen über die Auswirkungen der Eucharistie als welterschöpfende Allmacht. Der Heilige Gottesgeist kann allein verhelfen zu geschilderten weltallweiten Ausstrahlungen, mit denen einzig und allein, mit denen aber doch sich uns die eigentlichen Wahrheiten unserer idealistischen Philosophen bewahrheiten, um in einem diese Denker von ihren pantheistischen Verstiegheiten befreien zu können. Hier auf Erden als dem geistlichen Weltallmittelpunkt erfolgt in Tatsache welterschöpfende 'Setzung', die zum wiedergewonnenen, durch Eucharistie sogar vollendet gewordenen Paradies. Diese darf weltweit platzgreifen durch gnadenreiche Teilhabe an gottmenschlicher Kapazität, derzufolge die Fähigkeit gegeben, aus sich zu entlassen eine erlöste Heilswelt, die zur Zweiten Schöpfung, die einer durchgehenden eucharistischen Natur mit deren gottmenschlichem Herrenleib und damit ihrer gottmenschlichen Weltseele und deren gottmenschlicher Weltgeistigkeit. In diesem Sinne ruft der Völkerapostel aus: "Lebt einer in Christus, ist er ein neues Geschöpf"; das besagter Zweiter Schöpfung eben, jener, die möglich wurde, weil der Schöpfergott selber Geschöpf wurde, um in gottmenschlicher Existentialität ein solches Heil zu erwirken, das aller Welt Teilhabe ermöglicht. Solchert wurde unsere winzige Erde Uratom, das expandiert zur Neuen Schöpfung. Durch Gottes Menschwerdung vereinigte sich Gottes Absolutunendlichkeit mit der Relativunendlichkeit unserer Welt, damit diese in ihrer blossen Relativität zur allerkünftigsten Teilhabe an des Gottmenschen Allmacht werden konnte, zur Weltall-Allmacht so auch. Vergleichbar der Winzigkeit unserer Erde mitgestaltet sich jedes gottwohlgefällige, aber scheinbar winzige,, recht unerheblich und

unbedeutend scheinende Tun des Erdenmenschen zur besagten weltallproduktiven 'Setzung', wozu der eucharistische Wandlungsakt den Kulm bieten darf, so dann auch jede kommunizierende Teilhabe daran, die die Kommunikanten zum Mikrokosmos werden lässt, dessen naturgebene, entsprechend unauflösbare Einheit mit dem Makrokosmos diesem zur übernatürlichen Wandlung gereichen kann.. Freilich, wir handeln hier über 'das' Geheimnis des Glaubens, das hienieden noch so verhalten-verborgen ist wie die Wesens- und Naturwandlung des eucharistisch gewordenen Brotes und Weines. Kleinstes hat grösste Auswirkungen, daher ein kleinmütiger Glaube nicht angebracht.

Dagegen, gegen solche Weltumwandlung, solchedamit verbundene Entmachtung des Teufels als "Gott und König dieser Welt", bricht los Sturm- und Feuergewalt aus den Pforten der Hölle heraus, die zwar die Felsenkirche nicht zu zerstören, aber durchaus in apokalyptische Bedrängnisse bringen kann. Der Ungeist der Hölle in ihren entarteten teuflermesslerischen Orgien bieten das Zerrbild zu Pfingsten, hergestellt von Luzifer, der das entartete Licht, das widergöttliche Irrlicht verkörpert, der gleich anfangs die paradiesische Menschheit verführte, zur anfangs noch verbotenen Paradiesesfrucht zu greifen, Selbstbefreiung ins gottmenschlich Übermenschliche zu proklamieren. Als die Menschen sich vom Teufel verführen liessen, entsprechend teuflersähnlich wurden, da wollten sie selber göttlicher werden als Gott selbst, indem sie sich über dessen Gebote selbtherrlich und selbstdämlich hinwegzusetzen versuchten.. So geht der Engelkampf mittels uns Menschen weiter unter der Führung St. Michaels und Luzifer/Beelzebubs. Echter Gottesdienst wurde und wird darüber immer wieder zum Götzendienst. Dementsprechend flackert auf das Bestreben, die Ursünde zu wiederholen, um diesmal wiederum aus eigener Menschenkraft selbsterlöserisch das verspielte Paradies wiederzugewinnen. Haupttrüfer im Streit werden auf der Gegenseite die falschen Messiasse mit ihrem kulturellem und nachfolgendem politischem messianischem Unwesen, das sich selbst ad absurdum führt, indem es regelmässig statt des verheissenen Himmels auf Erden eine Hölle auf Erden heraufführt, solcherunart höllische Gewalt von der Erde als der Welt geistlichen Mittelpunkt auf die universale Menschheit des Alls ausgiessend, gleichsam als teuflisches Zerrbild zum eucharistischen Gnadenstrom, als Zerrbild zur Neuen Schöpfung gottmenschlichen Geblüts, gottmenschlicher Weltseele und Weltgeistigkeit im Leib des Herrn . Diese Konfrontation aller Konfrontationen vollendet sich bei des Gottmenschen endgültiger Wiederkehr und dessen Weltgericht. Das liegt involviert in Jesu Christi Programmatik, derzufolge er gekommen, des Teufels Weltdiktatur zu brechen, die Macht der Höllen auf Erden zu

ohnmächtigen, das Weltall mit seiner universalen Menschheit zu heilen von der Krankheit ihrer teuflischen Besessenheit - wofür seine Krankenheilungen und Exorzismen beispielhaft standen. Es gilt "an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", so auch die Frucht vom paradiesischen Zentralbaum, von dessen nunmehr freigegebener Ernte paradiesischer Wohlstand ausgeht, praktisch-faktisch unentwegten segensvollen Fortschritt bewirkend. Der erste Pfingststurm mit seiner gnadenreichen Feuerkraft liess das Haus bis in die Grundfesten hinein erschüttern - wobei es diesmal nicht zum Zusammenbruch des Turmbaus zu Babel zu kommen brauchte. Der Architektur des Turmbaus zu Babel lag und liegt immer der Weltenplan Luzifers zugrunde, der zuabgrunde führen muss - der Pfingststurm, der das Gebäude erzittern lässt, beweist die Trefflichkeit des Weltenplans des gottmenschlichen Architekten, der eigener Aussage zufolge auf Felsen aufbaut, nicht auf Flugsand. Paulus betonte: Wie das Werk eines Jeden ist, wird die Feuerprobe beweisen - jene, die des ersten Pfingstfestes mit der Sturmkraft feuriger Zungen war. Die Neue Kirche im Zeichen des Neuen Bundes, des neuen Bündnisschlusses mit Gott erwies sich als unerschütterlich, daher der zuvor nicht gerade übermässig tapfer gewesene Petrus todesmutig wurde und seine Pfingstpredigt hielt. Diese führte zunächst zur Verhaftung des Petrus und seiner Apostelkollegen. Doch im Zeichen des auszutragenden Engelkampfes erschien der Engel, die Inhaftierten zu befreien, sie vor der ihnen zgedachten Todesstrafe zu retten. Christus verhies, wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch Ich bekennen vor meinem Vater im Himmel - nunmehr bekannte sich Petrus nach stattgehabtem Pfingstereignis im Namen der Apostel, sogar im Schwung feuriger Zungenkraft, frei und frank ohne Stottern, bekannte Petrus sich zu Christus, liess sich kein Redererbot aufknallen, erklärte unbeirrt: wir können unmnöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben, lassen uns nicht mundtot machen. Er wurde richtig christlich, kühn wie Christus, um auch mit Christus und in dessen Zeichen zu siegen, im Zeichen also des Kreuzes, an dem er freilich zuvor als Stellvertreter Christi verbluten musste, in letzter Bewährungsprobe nicht mehr daran dachte, seinen Herrn dreimal zu verleugnen. Solcher Pfingstkraft ist die nachfolgende Kirche unbedingt bedürftig, wie sehr, beweist zb. die Nazizeit, in der die Feigheit vor dem Feind, dem Antichrist, mehrheitlich die Tapferkeit vor jenem Weltfeind überwog, den zu entmachten Christus gekommen und als erster den Kampf aufgenommen hat. Zu den Gaben des Heiligen Geistes zugehört die Beherzheit um Christi und seines Reiches willen. So können wir das Pfingstfest nicht andächtig genug feiern, um uns an diesem Tage besonders nachhaltig die für die Zukunft nötige Kraftzufuhr zu erbitten, jene, die uns als endliche, sogar erbsündlich angekränkelte Menschen

einfach unentbehrlich ist, unentbehrlich ja auch bereits den Uraposteln waren, denen Christus beurkundete: "Ohne Mich könnt ihr nichts tun", seid ihr Versager, wie es anfangs, vor dem ersten Pfingstfest, ein Petrus war, der dann doch durch die pfingstliche Kraftausschüttung regelrecht umgewandelt wurde, als solcher beispielhaft steht für die eucharistische Wandlung, die Christenmenschen als ein auserwähltes königlich-priesterliches Geschlecht kraft gottmütterlichem Beistands erfahren dürfen, um als Erstapostel und Erstgemeindemitglieder der Kirche Mikrokosmos zu werden, der dem Makrokosmos Kirche als Pfingstkirche vorbildlich sein soll., denen es daher so pfingstlich kraftvoll nachzufolgen gilt, wie die Urapostel natürlicherweise übernatürlich inspirierte Nachfolger aus sich entliessen, daher den Nachfolgern ebenso wie den apostolischen Vorgängern die Verheissung Christi gilt: "Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt", welche Aussage Sinn ja nur hat, gibt es bis zum Ende der Zeit apostolische Nachfolgeschaften, solche im allgemeinen, solche dann auch im speziell konkreten Amtssinn.. Mit der Existentialität der Urapostel hat Christus selbstredend die gesamte, die allgemein-gültige Wesenheit und Wesentlichkeit apostolischer Nachfolgeschaft mitangesprochen, was erneut Hinweis auf die unzerreissbaren Zusammengehörigkeit von Mikro- und Makrokosmos, von Erstjüngern und der astronomischen Vielzahl der Nachfolgejünger, vergleichbar dem von Erde und Weltall.

Der Völkerapostel hat sich seinen Gemeinden als vorbildlicher Seel-Sorger vorgestellt, als einen Priester, der Sorge trägt, damit möglichst kein Mitglied der Gemeinde für ewig verloren geht, um sich selber als unschuldig vorzustellen, wenn sich seine Hoffnung nicht immer erfüllen darf. Damit wurde dieser Apostel durch seine uneigennützig-opferbereite Seelsorgstätigkeit von einer persönlichen Existenzialität, die dem Allgemeinwesen in allem, was seelsorglicher Tätigkeit, vorbildlich sein muss. Kein einziges Gemeindemitglied soll verloren gehen, was allezeit allerorts Hauptanliegen jener Gemeinde zu sein hat, die die Kirche als Ganzes ist, und zwar durch die ganze Kirchengeschichte hindurch, bis hin also zum Ende der Zeiten und deren Räumen. Kirchengeschichte bedarf der Entwicklungsstadien, benötigt also ihre Zeit. Nicht zuletzt in diesem Sinne verweist Paulus seine Gemeinde darauf, wie der erhofften Wiederkehr des gottmenschlichen Pantokratos der Auftritt des Antichristen vorausgehen muss, also einmal eine Zeit kommt, in der entbehrungsreicher Anfang der Kirche sich berührt mit deren apokalyptischer Endzeit usw. Wo konkretes individuelles Eigenwesen, da immer im Verbund mit Gemeinschaftswesen, was in unserem Zusammenhang bedeutet: jeder bestimmten Zeitepoche jeweils moderner eigenwilliger Mode folgen

andere nach, die sich zuletzt allesamt eingliedern in die Kirchengemeinschaft als insgesamt, was nur möglich, wenn jeder Zeit ihr je eigener, moderner - nicht mondernistischer! - Entfaltungsspielraum zugebilligt wird, wobei konkret-indivieller Eigenständigkeit allgemeingültige Zeitlichkeit an sich als unveränderlich mitgegeben sein müssen, also Apostolizität weiterzuführen ist, auch mit Hinweis auf ihre Ahnherren, ihre Urapostel.

Wir können als winzige Menschenkinder nur zurückbeben vor dem Auftrag uns zugedachter Weltmission. Doch dürfen wir uns erinnern der Worte Christi: "Ich werde euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch sein wird", uns zum innerlichen Pfingstfest gereichen darf, wenn wir ebenfalls mitgemeint sein können an Christi Feststellung: Sie, die Erstapostel, haben an meinem Wort festgehalten" und waren entsprechend unbeirrbar, auch wenn Zeiten der Christenverfolgungen stets erneut die über die Ukirche und die Frühkirche hereinbrechenden Bedrängnisse auszustehen haben, gerade dann. Betonte Christus: "Ich und der Vater sind eins", so gilt ebenfalls: Gottes Eingeborener Sohn und Gottmutter sind eins. So können wir kombinieren die Zusicherung: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt mit der damit innerlich verbundenen: Ich werde euch einen anderen Beistand geben. die gottmütterliche Ruach, Gottmutter, die mit Vater und Sohn immerzu bei uns sein und uns in die Gemeinschaft der dreieinigen göttlichen Urfamilie hineinnehmen wird. Es leuchtet unschwer ein: je gottebenbildlicher eine Vermittlerin oder ein Vermittler göttlicher Gnaden ist, desto stärker zieht er bzw. sie die Gnädigkeit göttlichen Beistandes auf uns herab. Die Gottmenschenmutter ist die ebenbildlichste ihrem gottmütterlichem Urbild, deren übernatürliche Kraftanziehung bereits durch ihre Anwesenheit im Pfingstsaal deutlich wurde - welche Vermittlerrolle dann weiterhin gilt allüberall, wo es pfingstlich feurig und stürmisch zugeht, so wie in zahlreichen Christengemeinden von heutzutage, die sich weltweit schwerer Bedrängnis durch islamische Fundamentalisten ausgeliefert sehen müssen. Es ist, als müsse dort die Frühkirche als schwer leidgeprüfte Katakombenkirche wieder auferstehen. Da ist es höchst angebracht, sich des Heiligen Geistes zu erinnern auch als mütterlichen 'Tröster'gott. Die Allerseligste Gottessele ist göttliche Gnadenspenderin, verhilft uns zur Gnade von christlicher Liebe und deren Verwurzeltheit in Glaube und Hoffnung. Der Volksmund sagt: 'Die Hoffnung stirbt zuletzt' - sollen wir hinzufügen: um spätestens absterben zu müssen, gelangt ein Menschenleben zum Allerletzten, gehts mit uns ans Sterben? Keineswegs! In solchem Augenblick findet alle Bereitschaft, in Gottesliebe gläubig-hoffnungsvoll zu sein, stärkstmögliche Bereitschaft, im tödlichen Martyrium aufs hoffnungsvollste, da dieses ja

auf sich genommen wird in der felsenfesten Hoffnung aufs himmlische Weiterleben nach dem Tod. Nicht selten, zumeist sogar, findet Stärkung durch den mütterlichen Gottesgeist sogar noch über den Tod hinaus statt, nämlich als Trost für die Armen Seelen, auch für solche, die eine Hölle im Fegfeuer ausstehen haben, sich aber gleichwohl getröstet sehen dürfen durch die zur Gewissheit gewordene Hoffnung, zuguter- bzw. zubesterletzt doch in den Himmel ewiger Seligkeit als 'die' Erfüllungsstätte aller Hoffnungsbereitschaft eingehen zu dürfen. Die Irrlehre, die Hölle sei nicht, wie von Christus selber offenbart, ewig, diese findet hier ihre Partialwahrheit, die jedoch die Hauptwahrheit nicht ausserkraftzusetzen vermag. Irrlehren können sogar besonders betörend sein, wenn sie sich hinter Partialwahrheiten verstecken kann.

### C)

Ethisch umstrittene Forschung argumentiert:: Menschliche Embryonen dürfen nicht extra für Forschungszwecke produziert werden, wie erst recht religiöse Einwände gegen Vernichtung von Embryonen geltendgemacht werden. Eigentlich wäre Verwunderung angebracht über solche Polemiken; denn die längst alltäglich weltweit verbreiteten sog. 'Abtreibungspraktiken' sind von ganz anderer moralischer Brisanz, verwehren sich gegen Tötung menschenkindlich bereits entwickelten Lebens im Mutterschoss. Wieso soll das Eine verboten sein, wo das andere, der Schwergewichtigere, es längst nicht mehr ist, sogar von Krankenkassen finanziell unterstützt werden? .Was soll die Schizozefrenie der öffentlichen Meinung? Wer A sagt, muss bekanntlich B sagen, aber umgekehrt gilt hier: wer bereits B sagte, der kann nicht nur, der muss zwangsläufig auch rückwirkend A sagen, sei es positiv, sei es negativ.. Unseren wissenschaftlich hochqualifizierten ABC-Schützen dürfte das nicht strittig sein: Wenn schon solcherart diskutiert wird, müsste die Kontroverse übers Für oder Wider der massenhaften 'Abtreibungen' erst recht aufs Tapet kommen. .

Einmal mehr lässt eine Nachricht aus der Welt der Wissenschaft aufhorchen: US-Forschern gelang es erstmals, menschliche Klon-Embryonen herzustellen und daraus Stammzellen zu gewinnen, die bei der Behandlung bisher unheilbarer Krankheiten sich erfolgreich erweisen könnten. Aus den Reihen der Wissenschaftler selbst ist, wie in solchen Fällen üblich, darauf ein geteiltes Echo zu hören - während der Protest aus der kirchlichen Welt einhellig ist. Der Vorsitzende des Deutschen Bischofskonferenz, Robert Zollitsch, warnte: tiefe Besorgnis sei angebracht. Der forschungspolitische und gesundheitspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundesfraktion Albert Rupprecht und Jens Spahn erklären: "Versuche, menschliches Leben zu klonen, sind mit der

Menschenwürde unvereinbar."- wobei sich gleich die bange Frage aufdrängt: Wo in der Menschenwelt ist Menschenwürde nicht verletzt worden? Nicht selten ist Respektierung dieser Würde lediglich die Ausnahme, die die menschenunwürdige Regel bestätigt. Der Kommentator des GENERAL-ANZEIGERS Ulrich Lücke resümiert: "Man mag das therapeutische Klonen verteidigen, das reproduktive Klonen zur Erzeugung von Menschen muss tabu bleiben. Ohne Wenn und Aber." - Abends sehe ich im Fernsehen einen Alptraum dargestellt, demzufolge eine ganze Armee völlig miteinander identischer Menschen aufmarschiert kommt - was gleich nachdenken lässt: bereits Platons Ideenlehre grundlegte Wissenschaft mit ihrer Fahndung nach dem Integriblen, das allüberall das miteinander Identische ausmacht. So gesehen zeigt sich in der Möglichkeit der Erzeugung völlig miteinander identischer Menschen wo und wie Wissenschaft in ihrer Extremausbildung auslaufen kann.: Aufs alles Nivellierende und alle miteinander Identifizierende, identisch machende Menschen, welcher universale Kommunismus doch eigentlich recht langweilig sich missgestalten müsste. Bei aller Einheit im Menschsein, die Vielheit der Menschen ist damit so mitgegeben, wie Grundsinnförmigkeit und Variation, Generelles und konkret Variables eines unzertrennlichen Seins, einer Natur sind, über die sich hinwegzusetzen unnatürlich, entsprechend pervers ist. Das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft erlaubt kein austauschbares Verhalten mehr, wird Individualität, deren Merkmal es ist, einmalig zu sein, beliebig vielmals damit ausgelöscht.. So etwas wie 'Gewaltenteilung' auch auf diesem Gebiet gibt es nicht mehr, vielmehr gilt wortwörtlich die Parole: 'Du bist nichts, dein Volk ist alles'. Die Einzelnen haben nur noch für ihre Gemeinschaft dazusein, nicht mehr die Gemeinschaft für die jeweils Einzelnen. So etwas wie berechnete Situationsethik, die aus Individualität Rechtfertigung bezieht, fällt flach. Kantens Formalismus in der Ethik ist absolut gesetzt usw. Das alles zeigt sich selbst dann noch, wenn ein auf Einerleiheit seiner Untertanen erpichter Diktator sich selbst als unerreichbar überragende Einzelpersönlichkeit von der Gemeinschaft abhebt und entsprechend verehrt, direkt angebetet sein möchte. Menschsein heisst Verschiedensein - und selbst bei einer Armee geklonter Menschen zeigten sich bald schon Unterschiede, gravierende auch; denn auch Introvertiertheit und Extrovertiertheit sind eines Wesens wie Innen und Aussen, Innen- und Aussenwelt. mit ihren jeweiligen Beeinflussungen. Bald schon würde die Umwelt selbst bei geklonten Einerlei-Menschen für Unterschiede sorgen, z.B. im gesellschaftspolitischen Bereich usw. Einundderselbe Mensch pflegt auf verschiedene Umwelt verschieden zu reagieren, wie unser Leben nicht zuletzt so etwas wie ein Glücksspiel ist. Imponderablen für Erfolg oder Misserfolg entscheidend werden können - welche dann

fällig werdenden Bescheide einunddenselben Menschen jeweils verschieden reagieren lässt, unberechenbar, wie jeder einzelne Mensch bei aller Berechenbarkeit doch ebenfalls unberechenbar ist. Aus vielerlei Gründe werden auch Einerlei-Menschen schnell vervielfältigt - wie es überhaupt die Frage ist, ob das Klonen von Menschen wirklich gelingt, wenn sich ebenfalls erwiese, wie auftretende Misstände es geraten sein liessen, von solcher Praktik Abstand zu nehmen usw. Vorspiel zum geklonten Menschen sind eineigige Zwillinge, deren Schicksal sich durchaus unterschiedlich gestalten oder auch missgestalten kann, wie auch immer wieder Doppelgänger auftauchen, deren Selbigkeit sich jedoch bei schärferem Zusehen schnell aufzulösen pflegt. usw.

Klonen von Srtammzellen ist freilich gelungen, womit sich einmal mehr erweist: alles, was möglich, nicht zuletzt an wissenschaftlichen Experimenten, wird einmal wirklich, was zuletzt auch im Sinne des Anselmianischen Gottesbeweises, der argumentiert: Ist eine paradiesische Welt als die beste aller möglichen Welten vorstellbar, also möglich, müsste sie es wohl auch in Wirklichkeit geben, z.B. als jenseitiges Paradies usw. Das ist zwar nicht streng logisch gedacht, hat aber seine Argumentatskraft in sich. Allerdings gilt auch umgekehrt: ist es meiner fantasiereichen Vorstellungskraft möglich, sich eine Hölle vorzustellen, könnte es ohne weiteres diese in der übernatürlichen Wirklichkeit tatsächlich geben. Mit einer geklonten Erdenmenschheit z.B. bekämen wir es recht bald zu tun mit einer 'Hölle auf Erden', die analog der jenseitigen sein müsste. Das allein muss uns zur Vorsicht mahnen, auch in puncto Klonen, und an Jesu Christi Warnung denken lassen: 'Ärgernisse müssen kommen, wehe dem, durch den!' Gewiss, Realisierung z.B. wissenschaftlicher Möglichkeiten wie das Klonen ist möglich, um so auch mehr als einmal wirklich werden zu können - aber wehe dem, der sich darauf einlässt und kein Tabu kennen will, faustisch unbeherrscht, wie er ist! Zumindest eine Hölle im jenseitigen Läuterungsort wäre ihm sicher. - In diesem Zusammenhang sei verwiesen auf meinen Jugendroman DES FORSCHERS SCHWEINEHUND. Wo Schuld, da ist Sühne not-wendig, deren Läuterung in den Himmel kommen lässt.. Sünde ist es, wenn z.B. Wissenschaftler sich einer Wiederholung der Erbsünde schuldig machen, indem sie sich unerlaubten Zugriff zur Frucht des zentralen Paradiesesbaumes, 'des Baumes des Lebens und der Erkenntnis' erlauben, will sagen kein Tabu erkennen und auch anerkennen wollen. Wissenschaftliche Ideen sind verbunden mit religiös-moralischen Idealen, wovon gleich mehr noch. Ich darf nicht alles tun, was ich aufgrund meiner Begabung kann. Wenn nach dem Kriege Hitlers Generäle vor Gericht gestellt wurden, lief das bei mehr als einem der Angeklagten auf den Vorwurf heraus, als Fachidioten zwecks Entfaltung ihrer Begabung gewissenlos unverantwortlich verbrecherischen Idolen

gedient zu haben. Allerdings darf solche Anklage nicht einseitig sein, sich z.B. nur auf Generalität der Deutschen beziehen. Immerhin wird auch durch einseitige Anklage indirekt die Möglichkeit eigenen Versagens anerkannt. Da gilt Christi Anfrage: "Wer von euch ohne Sünde, werfe den ersten Stein!" Bekanntlich kam es zu keinem Steinwurf.

Schon allein das blosse Wort 'Atom' ist aufschlussreich: es soll ja sein das, was unteilbar - freilich, indem solcher Gedanke aufkam und in Worte gefasst wurde, muss die Möglichkeit zur universellen Teilbarkeit erwogen worden, wenn auch vorerst einmal als unmöglich verworfen worden sein. Ich kann dann nur vom Unteilbarkeit sprechen, gibts Teilbarkeit. Ich kann so auch nicht von Lüge sprechen, gäbe es nicht die Wahrheit, die durch Lüge verletzt wird, wie Christus den Teufel charakterisiert als "Vater der Lüge". Aber der kann er nur sein als von Gott abgefallenes und entsprechend entartetes Geschöpf, als Zerrbild des Urbildes, das die göttliche Wahrheit höchstpersönlich ist. Das Urbild aber hat den absoluten Primat vor der Kopie, zumal wenn diese nur ein Zerrbild liefert. Das für unmöglich Gehaltene geschah: Das scheinbar Unteilbare, das Atom, erwies sich als teilbar, was zur modernen Kernenergie führte. Die Wasserstoffbombe zeigt in letzt-möglicher Wirklichkeits-Weise, wie Verwirklichung technischer Möglichkeiten durchaus möglich und welche Auswirkungen solche Realisierung des bisher nur Möglichen haben kann: zuletzt die Ausrottung der Erdenmenschheit, ganz im Sinne bzw. Unsinn Satans, der als 'Vater der Lüge' - wiederum lt. Christus - "Menschenmörder von Anbeginn" ist. Am Beispiel der Atomwaffen im allgemeinen, der Wasserstoffbombe im besonderen, kann klarwerden, wie Wissenschaftstheorie in der Praxis bedingte Umsetzung nur erlaubt, es tabu geben muss, soll die Erdenmenschheit überleben.- Aus der Befürchtung der trotzdem vorhandenen Möglichkeit unerlaubter Grenzüberschreitung von Erkenntnis zu Taten, die Untaten werden, schreibt sich her die Angst, die leider nur allzu berechtigte, der Möglichkeit nach könnten atomare oder biologische Vernichtungswaffen in die Klauen von teuflisch besessenen Menschen fallen, die vor Verwirklichung satanischer Möglichkeiten nicht zurückschreckten und Verhältnisse heraufführten, wie sie in der Geheimen Offenbarung angedeutet wurden. Daher auch der weltweit empörte Aufschrei, wenn es pseudoreligiös fanatisierten Terroristen gelang, unschuldige Menschen zu ermorden, z.B. durch Kofferbomben auf Bahnhöfen oder Flughäfen. Auf grosse Ganze gesehen steht die Zahl solcher Opfer weit zurück hinter unseren alltäglichen und ungewollten Verkehrsoffern, aber mit dem unseligen Teufelshandwerk von Terroristen deutet sich eine Möglichkeit weiteres Ausbaus an, deren Wahrnehmung die Vorstellung einer Selbstausrottung der Erdenmenschheit verwirklichen könnte. Wer A sagt, sagt schnell auch B und geht das Alphabet von Schreckensszenarien

durch.

In einer unlängst veröffentlichten Abhandlung, die ich aus früheren Zeiten in der Schublade wiederfand, komme ich zu schreiben auf das Verhältnis von Ideen- und Idealen im Bereich des platonischen Wertekosmos. Als 'Ideelles' sind Ideen und Ideale gemeinsamen, jedoch unterschiedlichen Wesens. Das zeigt sich ebenfalls, wenn nachweisbar - wie z.B. durch das Beispiel von Englands Stonehenge beweisbar - Religion und Wissenschaft eines Ursprungs sind, was nicht zuletzt einer im Religiösen verwurzelten moralischen Verpflichtung nahekommt. Wie eben für die im Bereich des Kulturellen massgebenden Idealfaktoren verbunden sich zeigen auch mit Zivilisation bewirkenden Ideell-Faktoren, mit der sie gleich im Ursprung verbunden waren. Gemeinsam sind diese von Natur und Wesen des Ideeneins. Plato, der der Entdeckung dieses Ideal- und Ideenreiches ein Avantgardist war, hat zwischen Beiden noch nicht scharf unterschieden, auch nicht abgehoben auf Respekierung des Rangunterschiedes, demzufolge Wissenschaft mit den von ihr entwickelten Techniken der Religion dienen, ancilla Domini, sein sollte, so wie das Ideelle dem Idealen untertan sein müsste, allein schon um möglichen Entartungen vorzubeugen. Wieenschaft, o hochintelligent sie ist, ist primär ausgerichtet aufs Sinnlich-Vitale, aufs pragmatisch Abgezweckte, worauf z.B. eigens so genannte 'Volkswirtschaft' als Studienfach Hinweis ist. Im allgemeinen ist aufs Nützliche erpichte, praktisch nutzbare Wissenschaft geschätzter als seelisch-geistige Kultur mit ihrer Philosophie und Religion, was zeigt, wie der Mensch stärker tierhaft als engelhaft, praktischer Tierintelligenz den Vorzug geben möchte vor dem Spirituell-Engelhaften, welche Bevorzugung nicht selten selbst noch im Bereich der religiösen Institutionen als Domäne des Idealistischen festzustellen und deshalb freilich auch zu beklagen ist., z.B. in Anklagen gegen Kirchengeschichtliches. - Doch nun zeigt sich immer wieder, wie die im Ideensein verbundenen Bereiche des Idealistischen und Ideellen so untrennbar miteinander verbunden sind, wie sie es von Anfang ihres Bestehens als Ursprungsgemeinschaft von Religion und Wissenschaft an waren. Diese Verbindung müsste unbedingt erhalten bleiben, daher blasse Volkswirtschaftslehre ohne Hinweis auf not-wendige Beherzigung religiös-moralischer Pflichten auf jene Barbarei hinauslaufen muss, die zurzeit eine Weltwirtschaftskrise heraufbeschwor, die noch keineswegs als beendet erklärt werden kann. Verfolgen wir aufmerksam Ausführungen unserer politischen Kommentatoren, kann sich bisweilen der Eindruck aufdrängen, deren Stellungnahmen könnten auch enden mit einem priesterlich-predigthaften Ja und Amen. Solche Kommentare - z.B. über Steuerbetrug - kommen ans religiös-moralische Idealistische nicht vorbei. Nur so kann ein Kommentar als Bewertung überhaupt erst zustandekommen. So gilt ebenfalls: sobald ein

Geschichtsforscher sich - was regelmässig der Fall - in Bewertungen ergeht, ist er zum Philosophen geworden. Das zeigt sich z.B. besonders gut bei Erstellung von Hitler-Biografien.

Wo Artung, da fehlt es bald nicht an Entartung. Das Gemeinte zeigt sich noch in Entartungsfällen, z.,B. - wie in meinen Hitlerdramen gezeigt - in der pseudoreligiösen Bewegung der Hitler und Stalin, zeigt sich bei einem fanatischem Terrorismus, der sich ausdrücklich auf Gott zu berufen wagt, um sich damit selber zu entlarven als hörig dem Teufel als "Gott und König dieser Welt".

Was sich damit zeigt? Die Notwendigkeit der Führung des Menschengeschlechtes durch Heiligen Geist, der allem, was des Ungeistes samt all dessen fatalen praktischen Auswirkungen wehren kann, unbedingt auch 'soll', auch wenn darüber redliche Wahrheitszeugen zu Märtyrern in diesmal echtem Gottesdienst kommen müssen. Regime irgeleitetes Religiosität, die nicht vor Missbrauch irgeleiteter Wissenschaftlichkeit und deren Techniken zurückschrecken, müssen umso verheerender sich auswirken, je stärker sie religiös und entsprechend absolutistisch radikal aufgeladen sind. Da zeigt sich aufs deutlichste, wie der Engelkampf mittels der Menschen hienieden fortgesetzt und zur Entscheidung geführt wird, so wie es die eigens so genannte Apokalypse andeutet. Auch Teufel als gefallene und entartete Engel sind immer noch religiös, daher sie ja auf Selbstdeifikation, auf Selbstvergöttlichung drängen können, auf entsprechend teuflisch-messiasische Kulthandlungen gleich Hitlers oder auch Stalins Parteitag. Da ist unbedingt festzuhalten: Nur der wahrhaft heilige Gottesgeist rettet mit seinen Heiligen die Welt mit ihrer universalen Menschheit. Wir können ihn nicht genug verehren, z.B. als Gottmutter, die der Menschheits-Familie vorstehen möchte, auch könnte, wenns die Mehrheit der Menschen selber wollte, was leider nicht der Fall und entsprechenden Ungeist in Kultur und wissenschaftlicher Zivilisation und in politischer Praxis heraufbeschwören muss.

Nehmen wir ein Beispiel: Die hauptentscheidenden Verfassungsrichter der massgeblichen Erdenstaaten waren nicht der gottmütterlichen Heiligen Geistin, als sie, dezent höflich, ganz wissenschaftsbefliessen sich gebend, einer 'Abtreibungs'praxis Plazet gaben, die sich zunehmend herausstellen muss als Mittel zur Selbstausrottung des Volkes, im Sinne Christi: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen" - wie engelhaft oder wie teuflisch sie waren. Waren die Richter nicht weithin Kirchenväter der Gegenkirche, die den Liberalismus verabsolutierten und entscheidend beitrugen, ihn liberalistisch verkommen zu lassen?! Ihre priesterlichen Gewänder zeugen nicht dagegen, Jedenfalls sind sie nicht irgendwer. Sie haben sogar die Staatsmacht auf ihrer Seite, die gegen Christen diokletianisch

verfolgerisch werden kann, sich absolutsetzend Gewaltentrennung vernachlässigt bzw. diese gegenkirchlicher Weise werden lässt, was alles sich auch zeigt anhand heillos verfallender Familienpolitik. Der Richter des Bundesverfassungsgerichtes, der nicht des Neuen Christlichen Bundes sein will, bestätigt auf seine Weise die Parole: Des Volkes Willen ist Gottes Willen. Der Mehrheitswille wird verabsolutiert. Der jedoch kann ohne weiteres götzendienstlichen Unwesens werden, dem es unbedingt zu widersprechen gilt. Demokratische Mehrheitsverhältnisse sind zu respektieren, doch vom Christlichen her gesehen keineswegs immer einschränkungslos. Auch Juristen dürfen keineswegs, wie z.B. Generäle, auf ihre juristische Weise blosse Fachidioten sein. Im Konflikt muss ein Christenmensch Angebot zu solchem Posten ablehnen, abgesehen davon, wie er ihm in einem liberalistisch gewordenem Staat gar nicht erst angeboten zu werden pflegt. -

Es ist aufschlussreich, wenn die Kirchenoberen, katholische und auch nicht wenige evangelische, sich prompt verwahren gegen jenes Clonen, von dem unsere Reflexion Ausgang nahm. Doch prompt muss sich ebenfalls zeigen: wie Fragen letzter christlicher und für den Christenglauben unbedingt unverzichtbarer Grundsätzlichkeit scheinbar fragwürdig haben werden können, weil Kirchenvertreter zuvor allzu engstirnig sich zeigten in Fällen, wo unbeschwertere Liberalität durchaus angebracht gewesen wäre. Absolutheitsanspruch und flexible Toleranz sind so zusammengehörig wie es katholische und evangelisch protestantische Kirche untereinander sein sollten. Das missachtet zu haben, war schon der Kardinalfehler der Theologen zurzeit Christi, die daher dessen Todfeinde wurden.

D)

17.5.2013::Handy-Scheiben des von Person zu Person mir unbekanntem Absenders, der aber um meine streng geheimgehaltene Handy-Nummer weiss:

:

"Weiß nicht, mein Freund, ob beißen soll ich in den Apfel sauren. vermiss halt doch in Josefs Folgereich des Heilandträgers Aura. N. sankt" (49171763735)  
(Mit 'Josefs Folgereich dürfte gemeint sein der Pressebereich, den zur Hitlerzeit der sog. REICHS-Propagandaprediger Dr. Josef Goebbels besetzt hielt.Im Klartext dürfte das heissen: Es könne vom Absender für hiesiges Pressewesen kein Vorstand seines Sinnes als des Goebbels geeigneter Nachfolger ausgemacht werden.)

2. Telegramm: "Denk daran, mein Freund, wenn willst ergötzen dich an

Pentekostes heiligem Spritze, ich bins und bleiben wird ganz nah in deiner Mitte." (49170932542)

(Gemeint ist des Pfingstfestes Heiliger Geist, das am kommenden Sonntag zweitägig zu feiern ist.)

Ein Bild kommt oben auf der Türe zu liegen: Die Gottmenschenmutter Maria inmitten der Apostel im Pfingstsaal, angedeutet als grosse Gnadenvermittlerin, die Heilig Geist-Kraft anzieht, von entsprechender Aura erscheint. Bei diesem Bildfund stellt sich die gleiche Frage wie bei dem eigenartigen Handy-Schreiben: von woher kommen die eigentlich?))

Es kommt erneut zu einem Gespräch mit der Stimme aus dem Raum heraus, die ich auf Kassette auffangen und hier wörtlich wiedergeben kann.

ICH. Nach dem Zwischenstadium beinahe eines halben Jahres geht's wieder los, heute ging alles wie gehabt, nachdem der Gesprächspartner sich von den Folgen eines bösen Sturzes erholen konnte. Nascensius hat sich wieder durch E Mail Schreiben gemeldet. Mal sehen, wie es weitergeht. Wir hatten uns schon gefragt, ob es überhaupt weitergeht.

NASCENSIUS. tempora mutantur.

ICH. er sagte: die Zeiten wechseln, um sich dabei zu verändern. Demnach kommen auch mal andere Zeiten, wo es nicht mehr so weitergeht Er ist wieder aufgetreten als mein Doppelgänger. Fragt sich, ob er einmal zu sehen als der, der er selber ist. Allerdings, schon indem er sich als Doppelgänger zeigt - diesmal in vorderster Reihe bei einer TELEKOM-Hauptversammlung - zeigt er sich bereits in der Öffentlichkeit Das könnte eskalieren.

Wir gehen in den Aufzug zur U-Bahn. Ich verweise lachend auf dortige Inschrift: VIDEOÜBERWACHUNG, kommentiere: das allgegenwärtige Auge sieht uns, Nscensius sagte heute einmal mehr, er sei unter uns; muss er ja auch, wenn er hörbar wird.

NASCENSIUS. Ich wache über dich.

ICH. O, ein übernatürliches Überwachungsbüro, das uns in einem schutzengelhaft sein will.! Wir begehren aber keinen Schutzteufel, vielmehr einen guten Schutzengel.

Wir mussten mit hiesiger Tagebuchführung monatelang uns Zeit lassen, da der Gesprächspartner ernsthafter erkrankt war - wobei ich einmal mehr zu konstatieren hatte: Ohne dessen Mitdabeisein läuft in diesen unseren eigenartigen mytischen Kontakten ebensowenig wie bei meinem etwaigen Fehlen - wobei diese Vorgänge ebenfalls ortsgebunden sind. Das könnte schon gewisse Rückschlüsse nahelegen: es obwaltet da so etwas wie Vorsehung, wie Prädestination, der zu entgehen unmöglich ist. Jeder wie selbstverständlich jede haben ihre jeweilige Mission zu erfüllen, sind als solche so unersetzbar, wie jedes Individuum mit seiner jeweiligen Gemeinschaft verbunden ist, mit dieser steht oder fällt. Wenn eine dafür vorgesehene Person ausfällt, warum auch immer, z.B. aus eigenem freien Willensentschluss, ist die Sache gelaufen in dem Sinne, nicht gelaufen zu sein.. - Und noch eins ergibt sich: was die Handy-Botschaften anbelangt, können sie nicht von mir selber aufgesetzt und versandt worden sein, wie auch nicht von dem Gesprächspartner, da das Handy zu klingeln pflegt, wenn wir uns gegenüber sitzen, wir uns also gegenseitig im Blickfeld haben, ganz davon abgesehen, wie des öfteren Bezug genommen wird, worüber wir uns gerade vorher unterhalten hatten. Anmuten muss es, als sei noch ein Dritter mit von der Partie. Während der Gesprächspartner ausfiel, wäre es für mich ein leichtes gewesen, uns hier beschäftigende Hanc-Telegramme sich fortsetzen zu lassen. Doch eben dazu kam's nicht, weil ich eben nicht der Verfasser bin. Ich hätte mich über Fortsetzung gefreut, doch die blieb eben aus, weil sich des Dialogpartners Anwesenheit als unersetzbar erwies - und heute, wo's wieder anhebt, es wiederum nicht an der Anwesenheit des Unsichtbaren als des Dritten im Bunde mangelt, dieser also ebenfalls mitspielt, auf wie eigenwillige oder ihm abgezwungene Weise auch immer. Der schreibt ja ausdrücklich: Er sei der in Wirklichkeit einzig heilige Geist und werde es bleiben, um infolgedessen "ganz nah in deiner Mitte" anwesend zu sein. Wie er noch zum Abschluss Stunden später sagt: "Ich wache über dich". - Auch so gesehen ist es wohl nicht uninteressant, nachzulesen, wie der Absender bedauert, mit meiner Mitarbeit wohl nicht rechnen zu können, eine, die ihm unersetzbar ist, adäquat zu jedes Individuum Einzigartigkeit und entsprechender Mission. Wovon gleich mehr. -

Heutige Schreiben sind im übrigen wie geschaffen, die in diesem Tagebuch voraufgeschriebenen Kontemplationen abzurunden, geradeso, als habe der Absender davon Kenntnis, funktioniere also sein Überwachungsdienst. Da darf es unsereins schon angebracht sein, sich seines Schutzengels ebenfalls sicher zu fühlen. Von dessen Existenz erfuhr ich im Religionsunterricht von Kindheit an, hab als 86jähriger im Rückblick keinen Anlass, von meiner diesbezüglichen Gewissheit Abstand zu nehmen, im Gegenteil.

Zwecks Terminvereinbarung hatten wir uns E Mails zugeschickt. Auch da

tat sich - so nicht zum erstenmal - Mysteriöses. In einem Antwortschreiben des Dialogpartners stand, was dieser selbst nie und nimmer geschrieben hatte, was ich ihm denn auch sofort glaubte, als er mündlich beteuerte; da stand unter 'Betreff': "Benedikt back in Schlangengrube (Vatikan) - und he?" Zur Erklärung: angespielt wurde auf Papst Emeritus Rückkehr von Castel Gandolfo in ein Kloster im Vatikan. Mit der Anfrage: "und he?", war ich gemeint. mit der Kürzel 'he pflegte ich während der Arbeitszeit meine Beiträge zu signieren. Mit 'Schlangengrube könnte gemeint sein meine frühere Arbeitsstelle, die ich einmal mehr wieder aufsuchte. - Damit nicht genug: Als mir der Gesprächspartner Einverständnis für einen heutigen Wiedersehenstag nach beinahe einem halben Jahr signalisierte, stand zum Abschluss dieses E Mail zu lesen:"Grüße aus Josephus Folgereich." Damit konnte ich nun überhaupt nichts anfangen, völlig ratlos, wie ich war, was denn gemeint mit 'Josephus Folgereich.' Ich gab diesen Namen ein, um vielleicht aus dem Internet Auskunft beziehen zu können. Vergeblich. Verwiesen wurde z.B. auf den jüdischen Historiker Flavius Josephus - der war aber keineswegs des Nachnamens 'Folgereich.' Ich schrieb dem Mystikkollegen zurück, was sich da wieder Mysteriöses getan und hoffte, in gemeinsamer Recherche vielleicht doch Näheres erfahren zu können über diese eigenartige Namengebung, an deren Deutung wir uns zunächst einige Zeit vergebens bemühten, auf diese oder jene Idee kamen, die jedoch, kaum ausgesprochen, uns zu unwahrscheinlich war, um als wahr zu erscheinen Anfangs kam ich im Gespräch auf diese Namengebung im Schreiben des Kollegen zu sprechen - als, kaum von mir zitiert, bereits mein Handy klingelt, unser Unsichtbarer sich meldete mit seinem Handy-Schreiben bezugnehmend auf meine Anfrage:: "Weiß nicht, mein Freund, ob beißen soll ich in den Apfel sauren, vermiss halt doch in Josefs Folgereich des Heilandträgers Aura. N. sanct." Da tauchte er ja wieder auf, dieser 'Josef Folgereich', wie um uns vollends Klarheit zu verschaffen, worauf das Einschreibsel im E Mail des Partner vonseiten des Absenders dieses mysteriösen Telegrams anspielte.. Sind wir damit der Deutung näher gekommen? Zunächst einmal noch immer nicht. Doch Gott sei Dank kommt dem Mystikkollegen zuguterletzt der wohl richtige Einfall: da wird angespielt auf Hitlers Propagandaminister JOSEF Goebbels und dessen damaliges Pressereich. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang: als sich in Bonn nach dem Kriege die Bundesregierung konstituierte, darüber auch ein von ihr so genanntes Presse- und Informations etablierte, vermieden sie es sorgsam, Erinnerung an des unseligen Josef Goebbels Propagandministerium zu wecken, daher an die Spitze dieses Bundespressametes als einziges damaliger Ministerien kein Minister bestellt wurde, nur ein Stattssekretär, der dem Bundeskanzleramt direkt unterstellt war. Heutiges Scheiben jedoch

insistiert: Des Goebbels Pressereich fand sein "Folgereich", eben seine Fortsetzung, wenn auch selbstredend nicht mehr benannt mit Amt des Ministers "für Volksaufklärung und Propaganda", welchen Titel übrigens Goebbels selber nicht liebte, Hitler um Andersbenennung bat, womit dieser sich jedoch nicht einverstanden erklärte. Im übrigens: meines Wissens hat jede Regierung ihren Pressesprecher, dieser sein Presseamt, das seine Presekonferenzen veranstaltet. Das ist guter Brauch, der in Diktaturen wie der Hitlers teuflisch missbraucht werden kann, aus Pressesprechern Propagandaprediger werden lässt, entsprechende Volksverführer, seit griechischer Antike bekannt unter dem Namen 'Demagogen'.

Also jetzt wären wir glücklich einen Schritt weiter, dürfte sich weiteres Kopferzbrechen erübrigt haben, daher wir uns dem Versuch eigentlicher Auswertung unterziehen können, wofür freilich die Lösung des Rätsels, was gemeint mit "Josefs Folgereich" bereits Beitrag zur Auswertung ist.

Das Schreiben beginnt mit: "Weiß nicht, mein Freund" - das schreibt mir der, der mir als Letztes vor völlig unerwarteter beinahe halbjährlicher Pause, als Stimme aus dem Raum heraus sagte: "ICH WEISS, dass ich alles weiss. Meine Weisheit sei ein Labsal für deine Wissbegier. Aber du sollst nicht überfordert werden. Nicht alles, was man wissen kann, ist gut zu wissen." (Lies damaliges Tagebuch!) Vorher wurde uns geschrieben: "Vertraue einfach mir und meinem noblen Weltenplane. N.N." Inzwischen lüftete sich mehr und mehr der Schleier des Geheimnisses, was mit diesem "noblen Weltenplan" gemeint, einer bzw. deren mehrere die das Bundesverfassungsgericht pristerlich absegnete, was den Protest kirchlicher Führungskreise zur Folge hatte, so als sähen sich Kirche und Gegenkirche konfrontiert - was zumal in Frankreich zu Massenprotesten gegen offizieller Anerkennung der Homoehe führte, , die damit als der christlichen Ehegemeinschaft als gleichwertig vorgestellt wird. Übrigens: ein solcher Protest - der in Deutschland nicht zu erwarten - überraschte mich besonders, weil gerade die Franzosen im Rufe grosser Freizügigkeit in Billigung sexueller Freizügigkeiten stehen... ..

WEISS NICHT", das schreibt mir nun der, der vor ungefähr einem halben Jahr mit sagte: ICH WEISS; DASS ICH ALLES WEISS", geradeso, als sei er tatsächlich, was er von seinem Uranfang her sein wollte, Gott gleich als der Allwissende: Nun gesteht er doch Unwissenheit ein, und zwar in einem entscheidenden Punkt: Theologen befinden nämlich, der Teufel habe keinen Einblick in der Menschen innerste Gesinnung - sind also wohl auf Mutmassung angewiesen, mehr oder weniger zutreffende. "Auf Herz und Nierren so zu prüfen", wie es die Geheime Offenbarung Christus zuschreibt, vermag nur Gott allein, der denn auch in die innerste

Gesinnung eines Menschen hineinschaut, als göttlicher Schöpfer sein Geschöpf besser kennt als dieses sich selber., bestens Bescheid auch weiss über Auswirkung von Umwelteinflüssen, erst recht solchen übernatürlicher, z.B. dämonischer Unart. Was nun weiss der nicht, der seine Schreiben signiert mit N.N., mit Nascensius Nazarenus? Hinter dem Bekenntnis: "Weiss nicht", folgt die altgewohnte Anrede: "mein Freund". Doch er weiss nicht,, ob er mich wirklich als einen solchen ansehen kann, dem heutigen Schreiben zufolge scheint er beinahe schon zu wissen bzw. zu ahnen, wie er sich doch sehr wohl verrechnen könnte. Allerdings, in wieder anderer als von dem Absender gemeinten Sinne könnte sie schon stimmig sein diese Anrede: "mein Freund"; denn ein solcher könnte diesem eigenartigen Menschen ein besorgter Seelsorger tatsächlich sein, meinetwegen auch ein echter. Echte Freunde schmeicheln nicht, sagen auch in ihrer Besorgnis um Freund oder auch Freundin Kritisches, eben weil sie so freundlich sind, vor dem Verderben, erst recht vor dem ewigen, zu retten. Christus schärfte uns ein: "eine grössere Liebe hat niemand, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde", denen ihre wohlgemeinte Kritik direkt lebensgefährlich werden kann, vor allem, wenn es gilt, als Seelsorger die Rolle jenes Gewissens zu übernehmen, das der Gewissenlose und entsprechend Verantwortungslose verdrängen will. Zu verweisen wäre in diesem Zusammenhang auch auf jene meiner Dramen über den nicht zum Schweigen zu bringenden unsterblichen apostolischen Johannes, der aller Menschen besseres Selbst verkörpert und damit die Rolle des Gewissensprüfers auszuüben hat, nicht selten direkt die des Beichtvaters, z.B. des Papstes...Der Völkerapostel schärft uns ein, die Wahrheit zu sagen, sei es gelegen oder ungelegen; wie ungelegen das sein kann weiss z.B. der, dem die Rolle jenes Profeten zugebracht, von dem Christus sagt, der gälte am wenigsten bei den Seinen und bei seinem Volke, wofür er selber als Vollendung allen Profetentums die existentielle Erfahrung - buchstäblich am eigenen Leibe - ausstehen hatte.. Wer Hiler oder Stalin so echt freundlich im geschilderten Sinne gekommen wäre, hätte damit rechnen müssen, ein Kind des Todes zu sein. Die Leute, die Hitler nach anfänglichem Abscheu vor seiner Regierungsübernahme als höchstgefährlich für Staat und Kirche fanden, die änderten nach Hitlers Machtergreifung nicht selten den Rock, wechselten das Fähnchen, wurden Hitler gegenüber sogar katzenfreundlich,- Diese waren ihm alles andere als echte Freunde, trugen ja bei zu seiner verderblichen Selbstüberschätzung, deren unbereute Hybris ins ewige Verderben stürzen musste. Nur wahre, wirklich selbstlos uneigennützig Seelsorger können echte Freunde werden, sogar die besten, die denkbar. Damit sind in erster Linie gemeint, die Theologen als die eigens so genannten 'Seelsorger', darüber hinaus alle, die sich Christen nennen.

Was den heute in den Vordergrund gerückten Josef Goebbels anbelangt, hat der mich seit eh und je besonders interessiert, allein deshalb schon, weil er aus Rheydt stammte, eine heute mit Mönchen Gladbach eingewordene Heimatstadt meiner Eltern. Dieser abgesprungene Katholik Josef Goebbels erfüllte alle Voraussetzung, die einen in der Heiligen Schrift so titulierten 'falschen Profeten ausmachen können. So gesehen steht er beispielhaft für die, von denen zu sagen, was für alle Menschen gilt, er steht prototypisch für den Typ Mensch: er wird entweder engelhaft oder teuflisch. Er entschied sich, wie ich es in meinen zwei Goebbels-Dramen herauszustellen versuchte, opportunistisch fürs teuflische Unwesen, um sich, mit Paulus warnend zu schreiben, "als Engel des Lichtes" zu produzieren. Goethe lässt seinen Faust aufstöhnen: "Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust", wobei er anspielt auf den Gegensatz von Trieb und Geistseele, wie sie noch z.B. für Max Schelers Existentialität und Philosophie bezeichnend war. Doch wir müssen tiefer greifen: zuletzt geht es um die Menschenseele, die gehälftet ist zwischen Engel und Teufel mit ihrer Freiheit vor Gott. Bei Goebbels besteht dringender Verdacht, er entschied sich nach voraufgegangenem Bluff fürs Verenden in der Unseligkeit.

Nunmehr haben wir das Terrain sondiert, mit unserer Analyse heutigen Handy-Telegramms einen - wohl entscheidenden Schritt - weiterzukommen: In meinen Dramen schildere ich den Goebbels als das Zerrbild jenes Evangelisten Johannes, der den schärfsten Blick aufbrachte für die Gottheit Christi, gemeinsam mit Paulus abhob auf den Kerngehalt der Christlichen Offenbarung, auf die Menschwerdung Gottes in Jesus dem Christus. Goebbels hielt dagegen, indem er seinen Pseudomessias Adolf Hitler regelrecht vergöttlichte. Gegen Ende des Krieges schrieb er in einem seiner Leitartikel für die Zeitung DAS REICH. "Wir glauben an den Sieg, weil wir den Führer haben", wie er nach dem Attentat auf Hitler schrieb: Attentäter "vergriffen sich an der geheiligten Person des Führers. Sie gehören unter den Fluch gestellt." 1945 im Bunker der zertrümmerten Reichskanzler gab er vollends das Zerrbild ab zum Apostel Johannes, der als einziger der Apostel sich unter dem Kreuz eingefunden hatte. Goebbels, der im Gegensatz zu anderen nächsten Mitarbeitern Hitlers im Bunker verblieb, betonte nachdrücklich, er bliebe dem Führer bis zuletzt treu, intelligent genug wie er war, einzusehen, wie es für ihn nach Kriegsende keine reelle Überlebenschance mehr gab, er nur noch mit demütigenden Erniedrigungen rechnen konnte. Er verbat sich den illusionären Optimismus der Göring und selbst Himmlers. So beging er nibelungentreu gemeinsam mit Hitler Freitod, gab Anweisung, seine Leiche im Garten der Reichskanzlei mit der Hitlers in Flammen

aufgehen zu lassen. Ihr Teufelspakt liess sie sich zuletzt zum Teufel scheren. Das erinnert an die Vorhersage der Geheimen Offenbarung: der Antichrist und sein falscher Profet werden gemeinsam in den infernalischen Feuersee geworfen.

Und nun kann sich das Rätsel auflösen, was gemeint mit: der Aussage: er, der Absender, müsse wohl "in den sauren Apfel beissen"; denn er "vermisst halt doch in Josefs Folgereich des Heilandträgers Aura."- Im Klartext: er vermisst im derzeitigen Pressereich einen rechten Nachfolger des Goebbels als falschen Pofeten! Unsereins soll in dessen Fusstapfen treten, von dem eine Kopie liefern? Da sei Gott und sein guter Schutzengel vor! Um unser selbst willen ist auszurufen: "um Himmels willen nicht!" Gerne erinnere ich mich in diesem Zusammenhang, eines eindrucksvollen Vorgangs aus meiner Kindheit, der mir seiner Intensität wegen unvergessen blieb bis ins 86jährige Alter. Ich sass auf der Empore des Düsseldorfer Franziskanerklosters, als mich blitzartig der zuversichtliche Bescheid zuteil wurde: "Du wirst dich richtig entscheiden!." In der Folgezeit habe ich mich gewiss mehr als einmal falsch entschieden, aber nicht in echt existentiell wesentlichen Fragen.

Goebbels als typischer Mensch hatte die freie Wahl zur Nachfolge des echten oder jenes unechten Messias, vor dem Christus ausdrücklich gewarnt. .Freiheit nicht zuletzt begründet unsere Menschenwürde. Wir haben entscheidend mitzuentcheiden über Art und Grad eigener Würde oder denn Unwürde, der wie im Falle der Nazigrössen noch übers Grab hinaus Millionen Flüche nachfolgten; denn die Verführten fühlen sich enttäuscht, um sich, erlagen sie dem pseudomessianischem Bluff, schliesslich noch in der Hölle selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit gegenseitig verfluchen zu müssen.

Mit alledem ist typisch Menschliches angesprochen, wie oft schon meine Wenigkeit nur stellvertretend steht für Zeitgenossen verschiedener Ränge, z.B. als Politiker. Hier gilt hier einmal mehr: Ich persönlich taue wirklich nicht als Pressechef im Sinne gar noch des redebeflissenen, rhetorisch hochbegabten Goebbels. Bin ich ermüdet, komme ich heute noch wieder ins Stottern. Ausserdem liebe ich den Hintergrund, fühlte mich nicht wohl in der Rolle eines Pressesprechers, der naturgemäss ständig mit eben solcher mir nicht lieben Öffentlichkeit zu tun hat. War so auch nur bedingt erpicht auf einen Erfolg als Schriftsteller, obwohl ich mir einen kleinen finanziellen Erfolg zwecks Betreibens meines Lebensunthaltens schon gewünscht hätte, aber dann nur notgedrungen. Auf dieser Linie liegt es, wenn ich nicht sonderlich nachhaltig bei Verlegern um Drucklegung bat, nach einmal erfolgter Ablehnung abstand von weiteren Versuchen Wie ich nicht wenige meiner Produkte nicht einmal abschickte, sie gleich in die Schublade verfrachte in Hoffnung auf Interesse von Nachwelt. Zumeist konzipierte ich Werke um ihrert selbst

willen, daher mir unverständlich ist z.B. die marxistische These, Kultur sei nur Überbau wirtschaftlicher Faktoren, entsprechender Gewinnzier.

Aber eins, und das vor allem, dürfte heute einmal mehr klar geworden sein: Der im Himmel begonnene Engelkampf wird hienieden fortgeführt, und zwar entscheidend mit Hilfe der Menschen, die zur Entscheidung gerufen werden. Einmal mehr werden wir daran erinnert, wie der Mensch hienieden zwischen Engel und Teufel steht mit seiner Freiheit vor Gott, wie der Engelkampf mittels uns Menschen weitergeht. Den Abschluss bildet es, wenn, Christi Vorhersage gemäss, der Menschheitserlöser wiederkommt "in der Hoheit des Vaters, inmitten seiner heiligen Engel", um den Engelpf endgültig sich entscheiden zu lassen, und zwar als Weltenrichter. Die Offenbarung betont, Marienfrieds Botschaft verweist darauf: Der Teufel wird zwar wütender toben denn je, weil er weiss, dass seine Zeit nur kurz ist." In dieser Beziehung gilt tatsächlich, was er uns sagte: "Ich weiss, dass ich alles weiss." Immerhin, Pyrrhussiege kann er schon erringen, wenn auch nur, findet er menschliche Handlanger., die indirekt oder auch ganz direkt zum Teufelspakt bereit sind.

Es heisst also: "Weiß nicht, mein Freund, ob ich beißen soll in den Apfel sauren, vermiss halt doch in Josefs Folgereich des Heilandträgers Aura." Soll woll heissen: Er kann unter möglichen Nachfolgern und Weiterbildnern des 'falschen Profetentums' keinen echten Nachfolger ausmachen, der das Zeug hätte, solcher Anforderung befriedigend gerecht zu werden, einen, der die dazu erforderliche 'Aura' ausstrahlt, um den "Heilandträger" zu seiner beanspruchten Vergöttlichung zu verhelfen, der also ihm, dem Nascensius Nazarenus entsprechend förderlich sein könnte. Er muss in den sauren Apfel beißen, eine Person nicht gewinnen zu können, die über das berühmte 'gewisse Etwas' verfügt, der jenes unersetzbare individuelle, also einmalige Aura eignet. Diese unersetzbare Originalität geht in ihrer Einmaligkeit zurück auf das, was wir vorsehende göttliche Prädestination heissen, an der die Engel mit ihrer Einflussnahme aber auch die Teufel mit ihren Versuchen zur Verführung sich gebunden sehen. Engel sind gottebenbildlicher als wir Menschen es gemeinhin sind, haben so auch bessere Kenntnis eines Menschengeschöpfes als zunächst dieses selber. über sein eigen Selbst. Entsprechend kaprizieren sich sich auf solche prädestinierte Person, die in ihrer Freiheit sich positiv oder negativ zu entscheiden hat, um sie im spruchreifgewordenen Augenblick zum Proprium der ihnen göttlicherseits zgedachten 'Aura' kommen zu lassen. Diese machts dann auch, diese oder eben keine. Das ist Spitze des Eisberges der Einmaligkeit eines jeden Gechöpfes. - Hier liegt wohl auch die eigentliche Wahrheit von Calvins Prädestinationlehre, die übrigens die auch der ins Fatum und so

auch Fatale ergebenen Moslems ist. .

Damit ist also angespielt auf ein 'Karisma', das Menschen als Kulturschöpfer oder Politiker auszeichnet, jenes, das zuguterletzt auf ein engelhaftes oder zuschlechterletzt auf ein teuflische Karisma zurückgeht, z.B. Hitlers, den Heutigen oftmals unverständliche, Popularität heraufführte. Was es in der jenseitigen Hölle nicht mehr gibt, hienieden aber sehr wohl, sogar überwiegend, das ist die Magie des Bösen und dessen Tragischen, das z.B. ein Schauspiel als Tragödie in den Bann schlagen lassen kann. Es gibt hienieden die verführerische dämonische Ausstrahlung und Anziehungskraft auch und oftmals gerade besonders teuflisch gewordener Menschen. Sagte Hitler, seine Partei sei mehr als eine der üblichen politischen Parteien, sondern "eine Bewegung", meinte er seine eigene Gegenkirche samt all deren pseudoreligiösen Kulte. Das gilt auch für die, die entsprechende 'Heilandträger' sind, wie es neben Göring nicht zuletzt besagter Goebbels wa.r, Hitlers Dämonie strahlt auch auf sie aus.,wie diese 'Vertrauten', hier die des Pseudomessias, Ausstrahlungskraft spielen lassen auf ihr Volk, entscheidend Beihilfe leisten, wenn so etwas wie Kollektivbesessenheit aufkommt, die z.B. einen Gipfel erreichte mit des Goebbels berühmt-berüchtigter Sportpalastrede, die die Zuhörer ausser Rand und Band, regelrecht in Ekstase geraten liess. Als Goebbels sich nach dieser Rede schwer erschöpft zurückzog, sagte er noch einem Mitarbeiter: Das war "die Stunde der Idiotie. Hätte ich den Zuhörern gesagt, sie sollten vom Hochhaus herunterspringen, sie hätten es getan." Es gibt durchaus auch das Phänomen teuflermesslicher Ekstase, satanischer Pfingstbegeisterung. Das zugehört dem Engelkampf. Der gefallene, böse gewordene Engel hat seine Kapazität als solche behalten, so auch seine Ausstrahlung, die 'Karisma' verleihen kann, das von einer Majestät des Bösen. .

Schauen wir in diesem Zusammenhang nocheinmal schärfer hin, entdecken wir, wie es so gesehen nicht von ungefähr ist, wenn der, dessen Schreiben uns solches zu verstehen gibt, unterzeichnet mit "N sanct", Nascensius, der Heilige", der sogar als gegenkirchlicher Nazarener der neue Heiland selber ist - eben jener, als den sich vorzustellen voraufgegangene Schreiben heutiger Art nicht müde wurden. Dieser antichristliche Heiland will als solcher auch verehrt werden als Heilbringer, daher im Hitlerreich die Grussformel 'Heil Hitler' überall obligatorisch wurde, der Schreibende sich gut erinnern kann, wie seine Begrüssung 'Guten Tag' sofort und scharf gekontert wurde mit 'Heil Hitler', wie heutzutage seine Begrüssung mit 'Grüss Gott' regelmässig ausserhalb Bayerns erwidert wird mit 'guten Tag', selbst von Priestern.

Wir sahen, wie Goebbels für solchen teuflermessiaschen Kult tonangebend war, den an ihn von Pseudomessias Hitler gestellten Ansprüchen auch zufriedenstellend genügte, daher Hitler ihn auszeichnete, zu häufigeren Privat-Konferenzen gerufen zu werden, über die seine Tagebücher immer wieder berichten. Solcher Bevorzugung konnte sich neben Hitlers Architekturfreund Albert Speer sonst keiner rühmen. Er war eben so etwas wie 'der Liebesjünger' des Pseudoheilandes. Hinter Hitler selber, zuletzt in ihm selber, ihn besessen haltend, stand eben jener Teufel, der gegen Gott rebellierte, weil er selber wie Gott sein wollte, um diesen Anspruch nie aufgeben zu wollen.

Spätestens hier gehört zitiert das Zweite der heutigen Schreiben: "Denk dran, mein Freund, wenn willst ergötzen dich an Pentekostes heiligem Spritte, ich bin's und bleiben wird ganz nah in deiner Mitte" - was er zum heutigen Tag abschliessend im U-Bahnhof noch einmal zu wiederholen beliebt. Sagte Christus, Ich und der Vater sind eins, so ist er wesens- und natureins ebenfalls mit Gottmutter, mit der Heiligen Geistin, deren Pfingstfest wir kommenden Sonntag feiern. Das ist verbunden mit der Lockspeise: es könne der abverlangte Götzendienst "ergötzen", nicht zuletzt zu Selbstgenuss verleiten, z.B. Ekstasen entfachen, wie sie bei durchs Fernsehen übertragene Massenveranstaltung des häufigeren zu beobachten sind. - Als Beelzebub den Menschensohn Jesus verführen wollte zum politischen Messiasstum, zeigte er ihm die Reichtümer der Welt und betonte: die gewähren wir denen, denen wir sie geben wollen.

Durch das zweite Handy-Schreiben können wir uns in der Analyse des ersten bestätigt sehen; denn hier wird ausdrücklich zugegeben, was verlangt wird: ihn selber, den Nascensius Nazarenus, als den wirklich wahren Gottmenschen und entsprechend unvergleichlich einmaligen Messias anzuerkennen, der sich mit seinem Heiligen Gottesgeist familiär verbunden weiss. Es wird verlangt, ihn als just einen solchen anzuerkennen: "Ich bins", und bin von entsprechender Allpräsenz, bin der "bleiben wird ganz nah in deiner Mitte." Was anspielt auf Jesu Christi Worte zu Beginn seiner öffentlichen Laufbahn: Das Reich Gottes ist bereits angekommen, ist in euch und mitten unter euch. Wer Gott gleich sein will, will auf der Bühne des Weltheaters auch selber die Rolle des gottmenschlichen Messias und entsprechenden Heilbringers spielen.

Damit nicht genug: Sagte Jesus Christus als Mensch gewordener Gottessohn: Ich und der Vater sind eins, besagte das ebenfalls sein Einssein mit dem Heiligen Geiste - Einssein selbstredend gemeint als Verbundensein, nicht im Sinne einer Identität, damit eines einseitigen Monotheismus, wie ihn die neutestamentliche Offenbarung über die göttliche Dreifaltigkeit und deren Dreieinigkeit entscheidend erweitert und entsprechend auch korrigiert hat. Wo Personalität, da auch

Gemeinschaft, daher der eine Gott in drei Personen das Urbild ist aller Verhältnisse des Zusammenspiels von Individuum und Gemeinschaft. Alle Schöpfungen in Überwelt und unserer Welt spiegeln ihren göttlichen Schöpfer., auch als Gemeinschaftswesen, daher vom Ebenbild aus Rückschluss aufs Urbild naheliegend.. Einblicke ins Wertereich können sich erweitern, Vorspiel liefern zur ewigen jenseitigen Anschauung Gottes.. Und was bekommen wir zu lesen: Er, der Absender, sei ebenfalls, der Heilige Geist, um sein ihm eigenes Pfingstfest inszenieren zu können, seine Pfingstkirche zu gründen usw. Zum Beweis beanspruchter Göttlichkeit verweist er auf seine Allgegenwart, die in einem auf alles Konkrete und Individuelle, so auch auf alle Personen gleicherweise eingehen zu können:: "Ich bins und bleiben wird ganz nah in deiner Mitte.", in der Mitte meiner persönlichen Innerlichkeit sowohl als auch der meiner Gemeinschaften. die zuletzt die universale Menschheitsfamilie ist, womit so ganz nebenher auch noch die Rolle des gottmenschlichen Pantokratos beansprucht wird. Zur Göttlichkeit zugehört ebenfalls die Allwesenheit, die im Weltall wie im Überweltall. Abbild dessen ist z.B. wissenschaftliche oder filosofische oder religiöse Allgemeingültigkeit, dem ebenbildlich sind die ewigen Werte, denen sich Geschöpfe allüberall verpflichtet zu fühlen haben, in letzter Instanz um Gottes willen, der ja der Absolutwert in Person.

Beachten wir nicht zuletzt, was an dieser Aussage bemerkenswert: es handelt sich - wie immer schon in den Aussagen dieses Nascensius Nazarenus - es handelt sich indirekt um nicht weniger als um eine Anerkennung jener göttlichen Dreifaltigkeit in Dreieinigkeit, die der Islam im Rückzug aufs Alte Testament bestreitet, um damit neben der Offenbarung über die Menschwerdung des Gottessohnes unverzichtbaren christlichen Kerngehalt entkernt, um seine Substantialität gebracht zu haben. Hier sind dem Versuch eines Ausgleichs der Weltreligionen unüberschreitbare Grenzen gesetzt, hier geht es nicht mehr um Gegensatz sondern um unversöhnbaren Widerspruch. Hier kann und darf es nur ein Entweder-Oder geben, ist ausgleichendes Sowohl als Auch verboten. Hier kann es christlicherseits nur begrüßt werden, gibt es eine höchst richterliche Instanz, deren unfehlbarer Aussage schrankenlos Gehorsam entgegenzubringen. Hier gilt uneingeschränkt Christi Wort an Petrus und dessen Apostelkollegen: Was Du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein. Hier ist Anspruch auf Unfehlbarkeit unverzichtbar.

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang einmal mehr, wie mit einem Zerrbild, diesmal dem der göttliche Dreifaltigkeit ungewollt Anerkennung des Urbildes nahegelegt wird, so wie Verfall, Unheil und Krieg Hinweis sind auf die Notwendigkeit des paradiesischen Ursprungs himmlischer Friedfertigkeit paradiesischen Wohlstandes. Wir sahen: Lüge

kann es nur geben, weil es vorher Wahrheit gibt, so auch ein teuflisches Zerrbild - z.B. ingetalt eines Pseudomessias - nur, weil es das gute Urbild, weil es den wahren Messias wirklich gibt, der in seiner göttlichen Absolutheit im Kampf gegen alles abgefallene Abartige den Endsieg erringen wird, jenen, dessen Existenz gläubigen Christenmenschen mit der gläubigen Hoffnung auf Jesu Christi endzeitlich-endgültige Wiederkehr Gewissheit ist, eine Glaubensgewissheit, für die notfalls bis zum Martyrium einzutreten, für die in des Wortes voller Bedeutung 'der Kopf herzuhalten ist', wo Unbeirrbarkeit gefordert, auch und gerade dann, wenns 'um Kopf und Kragen geht.'. - In voraufgegangenen Nascensius-Schreiben sahen wir uns konfrontiert mit der Drohung einer Christenverfolgung, wie sie ja auch weithin schon voll im Gange ist. Wer sich auf Verfolgung gefasst machen muss? Der Christgläubige im eigentlichen Sinne, der bzw. die, die glauben an Jesu Christi Gottheit! Es gibt nur einen Gott - jeder andere Anspruch auf Göttlichkeit ist teuflisch und zuletzt verderblich höllisch. Geht es um die Anerkennung des Einen Einigen Gottes, so auch dem in drei Persönlichkeiten, gehts um Absolutheitsanspruch, der ohne Fanatismus, aber unbeirrbar treu erhoben werden muss. Doch nun bekommen wir heute als hinzunehmenden Glaubenssatz vonseiten des Absender zu lesen: "Ich bins und bleiben werde...". Was heisst Jahwe? Ich bin, der Ich bin, göttlich einzig und allein! Da steht also Absolutheitsanspruch gegen Absolutheitsanspruch, da gehts um Alles oder Nichts, da ist entsprechender Kampf auszustehen, da ist Harmagedon. In diesem Sinne profezeite Jesus: "Ihr werdet in grosse Not gestürzt und getötet, ihr werdet in allen Völkern um meines Namens willen gehasst." Weltmission erobert sich Christgläubige aus allen Ländern, aber auch die Gegenkirche in all ihren Erscheinungsweisen betreibt Weltmission, Es ist damit vorpragamiert, was sie Anhänger aufeinander prallen lässt, wie Christus betonte, er sei nicht gekommen, faulen Frieden zu bringen sondern das Schwert, die Konfrontation, die die Teilnahme am Engelkampf naturgemäss mitsichbringt, um christlicherseits aber nur mit fairen, nicht gegen die christliche Feindesliebe verstossenden Waffen geführt werden muss, Exzesse, wie sie auf Kreuzzügen zu beklagen waren, nicht dulden darf... Der Kampf setzt sich fort bis zum Ende der Welt, so wie die Geheime Offenbarung ihn schildert, die uns aber Gott sei Dank ebenfalls im Glauben an die Gottheit Christi und deren Endsieg stärkt. Mit diesem Endsieg wird das Wunder eucharistischer Wandlung zu weltweite Umwandlung eskalieren, wird der Mensch gewordene Gottessohn aus der Verborgenheit der Eucharistie heraustreten, um sich weltallweit zu offenbaren, freilich auch als Weltenrichter.

Schliesslich noch eine weitere Überraschung, die sozusagen zu uns

hereintritt.: In Verbindung mit der Türe kommt uns ein Bild zu, das seinem Namen 'Heiligenbild' alle Ehre macht, wohl auch Rückschlüsse erlaubt auf des Nascensius "zwei Seelen in der Brust". welcher Seelenkampf im Falle z.B. einer von Gott zugelassenen Verhöhnung seiner Menschwerdung in einem Antichristen, der ein Mensch gewordener Teufel, ungeahnte Aufgipfelung erfahren müsste. Diese 'zwei Seelen' sind Hinweis auch und wahrhaftig nicht zuletzt auf dieses Menschen Entscheidungsfreiheit, die ihn keineswegs zur Hölle prädestiniert, eine Entscheidungsfreiheit, die uns auszeichnet als engelsähnlich, die wir darüber nun aber auch teuflersähnlich werden können.

Das Bild verweist - ganz im Sinne des zu erwartenden Pfingstfestes - auf den Pfingstsaal zeigt die Mutter Jesu bei der Heilig Geist-Ausschüttung als Mittelpunkt der Apostel und Vollendung von deren Apostolizität, zeigt sie als die, die mittels des männlich titulierten Engels Gabri-el zur gnadenreichen Gottmenschenmutter wurde, damit unvergleichlich einmalig grossartige Teilhabe gewinnen durfte an Gottmutter, so gesehen "empfang vom Heiligen Geist", um von entsprechender Anziehungskraft zu sein, die sich auswirkt als gnadenreiche Ausstrahlungsmacht für auf ihr Heil erpichte Menschen.

Kommenden Sonntag feiert die Kirche das Pfingstfest. Damit verbunden ist das Gedenken, wie göttliche Heiliggeistigkeit uns erleuchten will, uns bei gezeigter Gutwilligkeit entsprechend inspiriert - analog dazu, wie bei mangelnder Bereitschaft uns teuflischer Ungeist heimsuchen und umsesseln, zuletzt gar noch besessen halten kann. Pfingsten appelliert, uns als der übernatürlichen Erleuchtung dringend erforderliche Menschen zu entscheiden für die rechte Leuchte, die, die im Pfingstsaal über den Häuptern der apostolischen Oberhäupter der Felsenkirche sich zeigte als feurige Zunge. Wir sollen uns für die rechte Leuchte entscheiden, die uns in des Wotes guter Bedeutung 'heim-leuchten' kann, wegweisend uns werden will hin zum echten Heilsweg, der freilich Christi Bescheid zufolge zunächst "eng und beschwerlich", entsprechend schwer begehbar ist, jedoch als Kreuzweg in den jeweiligen Arten und Weisen der Nachfolge Christi zum Heile führt. Das Bild zeigt die erleuchtete Gottmenschenmutter in strahlendstem Glanz, ist damit Hinweis darauf, wie durch Maria aufs beste zu finden ist zu Christus. Die Gottmenschenmutter will uns mütterlich heilsam sein, zu ihrem Sohn als dem zuletzt einzig rechten Heilbringer finden lassen. So gesehen ist Maria eine rechte "Heilandsträgerin", deren Urbild und Vorbild sogar, nicht nur, weil sie den Heiland der Welt als Kind auf ihren Armen 'tragen' konnte, weil sie es kaum ertragen konnte, als sie nach der Kreuzabnahme den Leichnam ihres Sohnes mitzutragen hatte, sondern weil sie als Mutter der Kirche als des fortlebenden Herrn Jesus Christus dessen Sache als

grosse Gnadenvermittlerin mitzutragen hat. Aber auch Teufelin Kirke lauert, uns zu verführen. - - (Ich fand leider niemanden, der mir behilflich ist, ein solches Bild neben diesem Beitrag ebenfalls ins Internet zu stellen.). -

In diesem Zusammenhang sei also nocheinmal zurückgeblendet auf das erste der heutigen Schreiben, in dem der Absender bedauerte, für sich keinen rechten 'Heilandsträger' finden zu können, einen 'falschen Profeten', der seinen, des Nascensius Nazarene Heilands-Anspruch mitträgt, um ihm durch seinen Einsatz "Heilandsträger" werden lassen zu können, wie es z.B. der Goebbels als falscher Profet durch seine Vergötzung des Pseudomessias Hitler besorgte. .

Wiederum sehen wir uns, diesmal zu Pfingsten, verwiesen auf Harmagedon als Schlachtfeld zwischen der sonnenumkleideten Frau und dem feuerroten Drachen, wie es uns die Geheime Offenbarung wissen lässt. Wir sollen uns entscheiden für ein Kampffeld, das tatsächlich 'Feld der Ehre' genannt zu werden verdient. Zu der Kampfstätte werden wir nicht, wie's gemeinhin üblich, zu einem von uns persönlich gar nicht gewünschten, eventuell sogar verhassten Kriegseinsatz gezwungen, dort sind wir nicht ausgeliefert dem unerbittlichen Zwang, der uns sogar nötigte, wider Wunsch und Willen in Hitler Armee zu dienen, die uns bewegen wollte, ein verbrecherisches System abzudecken. Auf diesem Kampffeld kommt's auf persönliche freiheitliche Entscheidung an. Da haben wir die Wahl, die alles, zuletzt für die Ewigkeit entscheidende Wahl, die alles andere als uns einfach gewaltsam abverlangte, als ein erzwungener Eid, der bekanntlich nicht verpflichtet.. Für solche Entscheidung bedürfen wir dringend der pfingstlichen Erleuchtung, sollten darum bitten auf diesem Pfingstfest, um es entsprechend andächtig zu feiern als Drittes Hochfest der Christenheit.

Die Entscheidung abverlangt innerlichen Kampf, der immerzu auch auf irgendeine Weise nach aussen hin, öffentlich auszutragen ist., Entscheidungskampf abverlangt Entscheidung, deren Auswirkung sich erstreckt auf Endsieg und damit verbundene endgültige Niederlage. Da geht der Kampf um den Anspruch, wer berechtigt ist, sich vorzustellen als einzig wahrer Heiliger Geist, dem einzig und allein absoluter Gehorsam entgegenzubringen ist, ihm, damit dem Dreieinigen Gott überhaupt, Gottvater, Gottmutter, Gottsohn, dem Dreieinigen als göttliche Urfamiliarität, der es nachzueifern gilt durch gottebenbildliche christliche Familie, die kein Ungeist neuer Weltenplanung zerstören sollte. Gottwidrige Ordnung verendet am Ende uneigerlich in höllischer Unordnung unserer Familien, damit unseres Staates, zuletzt unerer universalen Menschheitsfamilie. Nicht jeder, der Herr Herr sagt, wird Christus zufolge in das Himmelreich eingehen, sondern wer des dreieinigen Gottes Willen befolgt, in dessen Strukturen uns die

Allerseligste Ruach miteinstrukturiert, wenn wir ihren Erleuchtungen gehorsam sind. Gott allein ist der Absolute, der allein den Anspruch erheben kann, absolut wahrer Heiliggeistigkeit zu sein. Sich unterzuordnen diesem Anspruch führt zur ewigen Seligkeit - folgten wir heutigem Anheimgeben, das Pseudopfingstfest des Antichristen mitzufeiern, laufen wir Gefahr des endgültigen Verlustes der Seligkeit wiedergewonnenen Paradieses. Mit dem Höllensturz vollendet sich endgültig von Ewigkeit zu Ewigkeit der Paradiesessturz, unaufhebbar. Diesen verschuldete die Stammenschheit, deren Erbe die Generationen der nachfolgenden Erbsündenmenschheit gemäss dem Polarverhältnis von Individuum und Gemeinschaft anzutreten haben. Beachten wir dabei: im Nachfolgelieben ist zwar Kollektivverantwortung mitauszustehen, aber wiederum kommt wie im Erstparadies persönliche Freiheit auf den Prüfstand. Wir müssen beweisen, ob wir auf unsere jeweils moderne Weise die Erbsünde wiederholen oder denen zugehören, die zwar die Minderheit bildeten, aber nicht mitschuldig wurden, um erste Miterlöser zu werden, die in Christus als Menschheitserlöser Vollendung erfuhren. Wir sind nicht unschuldig, weil wir die Sünde der Stammenschheit nicht verbrochen haben, sondern dann erst, wenn wir diese uns neu gebotene Chance, es diesmal durch uns besser zu machen, nicht wahrnehmen, wie unvollkommen auch immer das erbsündlich geschwächten Menschen gelingen kann. Die sich aber zur Wiederholung der Erbsünde entschliessen, indem sie z.B. Erlöser von eigenen Gnaden, Selbsterlöser werden wollen, die laufen Gefahr diesmal endgültiger Vertreibung aus dem Paradies. Sie verfallen der Hölle, doch unerleuchtet wie sie sind, wollen sie aus dieser gar nicht heraus, wollen in ihrer Ablehnung verharren, weil sie unerleuchtet bleiben müssen, nicht mehr in Freiheit sich entscheiden können, solche, die engelähnlich macht, endgültig zum Himmel führt oder zur ewigen Hölle verführt. Sie wollen lieber unselig als selig sein, in ewiger Perversion verharren, die als höllische Perversion überdimensionaler Vollendung wurde. Anders verhält es sich, wenn wir begnadet werden zum Läuterungsort, wo echte Beichte, damit verbunden Umstellung von Reuelosigkeit zur echten Reue erfolgen soll, welcher Prozess so einfach nicht immer ist. Wir verwiesen darauf, wie Arme Seelen im Stufengang zum Aufgang in den Himmel probenhalber höheren, himmelähnlicherem Niwos werden können, aber mehr als einmal in voraufgegangene Läuterungstiefe zurückfallen müssen, weil das Stadium gelungener Erleuchtung und entsprechender Praktikabilität nur erst unvollkommen gelang. Zuguterletzt gelingt die Läuterung dann doch - doch die kann im Zustand einer Hölle im Fegefeuer sich hinziehen müssen, sogar bis hin zum Ende der Welt. Hier zeigt sich übrigens auch eine Partialwahrheit der Lehre, zuletzt würde im Zuge von Allerlösung Befreiung aus der Hölle gewährt.

Das uns zugefallene Bild zeigt uns die Mutter Jesu als Mittelpunkt des Pfingstfestes, als Bild, das bedeutungsvoll genug. Es ist nämlich immerzu der Beistand der gottmütterlichen Allerheiligsten Seele vonnöten, immerzu benötigen Geschöpfe göttliche Gnadenhilfe, an erster Stelle erbsündlich angekränkelte. Maria nun wurde 'die' Begnadete unter allen Frauen, daher die Gnadenhilfe und entsprechende Gnadenkraft ihr Wesenselement ausmacht. Urbild solcher Begnadigung zeichnete sich ab, als der Engel kam, Maria zur Entscheidung zu rufen, ob sie - allen Widerständen zum Trotz - bereit sei, sich Gottes Willen zu fügen. Sie bewährte sich höchst königlich. Da konnte der Engel Gabriel. in Stellvertretung des Männlichen Maria die Teilhabe an der Heiligen Geistin Gottmatterschaft vermitteln, sie zu weihen zum unvergleichlichen Adel der Gottmenschenmutter, des der ebenbildlichsten Ebenbildlichkeit zum göttlichen Urbild .. Damit schauen wir auf ein Urbild aller Gnadenvermittlung, auch in dem Punkte, wie es der Vermittlung bedarf, hier der des Erzengels Gabriels, um uns Gnade zukommen zu lassen, die zur Erleuchtung und zur tatkräftigen Entschlossenheit usw. . Darüber nun wurde Maria selber als Gottmenschenmutter und Regierungschefin an Christi statt zur Königin auch der Engel, wurde sozusagen engelhafteste Engelin, um dementsprechend jene Gnadenvermittlerinrolle zu übernehmen, wie sie zuvor Erzengel Gabriel wahrgenommen hatte. Damit eröffnete sich Stufengang, hierarchischer Stufengang in der Gnadenvermittlung, die in erster Stelle und letztthin alles entscheidender Weise von dem Dreieinigen Gott ausgeht, von unserem gottmenschlichen Herrn Jesus Christus als des alles entscheidenden Mittlers zwischen Gott und Menschen; wie schliesslich in dieser hierarchischen Ordnung die Gestalt des Erzengels Gabriel auch die gnadenvermittelnde Rolle des Schutzengels für uns Menschen zeigt. Christus Jesus ist als Pantokrator unsere Mitte schlichthin, die Ursonne, von der alle Gnadenströme ausströmen, die auch in all ihren Ordnungsgefügen und deren Vernetzungen wie auch die damit verbundenen Berufungen und Auserwählungen gnadenverwaltender Persönlichkeiten in all ihren Gliederungen, die sich mannigfach gestalten gemäss der Vielzahl der Gnadengaben, auf die uns der Völkerapostel verweist. ,. .

## ZWEITER TEIL

648. Tagebuch

- I. ) MYSTISCHES AUS ALLER WELT:  
a) JERUSALEMER GRABESFEUER (S.53)

b) LICHT-MARIENERSCHEINUNGEN IN KAIRO (S.67)

c) HOSTIENWUNDER UND KEIN ENDE (S.73))

a)

Mitbeter bei der morgendlichen Messfeier im Ramersdorfer Kloster, Herr Eberhardt aus Nachbarot Limperich, schickte mir einen hochinteressanten Beitrag aus dem Internet des Titels: "Jerusalem: Die geheimnisvolle Liturgie des Heiligen Feuers." Dieses wirklich wunderbare Fänomen war mir bis dato ebenso unbekannt wie zuvor die Begebnisse in Südkoreas Naju. Ohne Beihilfe des Herrn Eberhard hätte ich beide wohl nie erfahren. Es ist schon bedauerlich, wiewenig über so etwas Berichterstattung erfolgt. Sie sind gemeinhin alles andere als 'in aller Munde'.

Dankbar schrieb ich Herrn Eberhard: "Hochinteressant dieser Beitrag über "Die geheimnisvolle Liturgie des Heiligen Feuers."Ich habe mir diesen ausgedruckt, um mich anhand des Textes des Versuches einer gewissen Auswertung unterziehen zu können. Im Verborgenen geschehen doch passable Wunderzeichen für die, die, mit Christus zu sprechen, Augen haben zu sehen und Ohren zu hören. Dabei liegt es in der Natur bzw. Übernatur eines Lichtwunder in der Jerusalemer Grabeskirche schon halb öffentlich zu sein - übrigens in der Öffentlichkeit der orthodoxen Christenheit in der Tat seit eh und je beachtliche Aufmerksamkeit entfachte. - Vergleichbar damit sind auch die christlich-marianischen Lichtzeichen über Kairo, wo zurzeit die Christen wieder erbarmungslos verfolgt werden, trotz dieser unübersehbaren, weil licht-vollen Zeichen, die freilich Gott sei's gedankt den schwer leidenden Christenmenschen Mut machen können. (Näheres dazu im nachfolgenden Beitrag b))

Der Auswertung muss voraufgehen die Schilderung des Vorgangs als solcher. Hier ein Auszug des Berichtes, den Herrn Eberhard mir zukommen liess:

"Jerusalem (kath.net/KAP)Rund 350 Millionen orthodoxe und altorientalische Christen in aller Welt blicken zu den Osterfeiertagen gebannt auf Jerusalem. Am Karsamstag ... findet in der Grabeskirche eine geheimnisvolle, bis zu 1.600 Jahre alte Zeremonie statt: Die "Liturgie des Heiligen Feuers."Die Zeremonie, bei der ... eine Flamme auf wundersame Weise aus dem Grab Christi hervorgeht, markiert alljährlich den Höhepunkt der orthodoxen Osterfeiern in der Heiligen Stadt. ... Diese Zeremonie soll auf das 4. Jahrhundert zurückgehen...

Russland, Griechenland und andere orthodoxe Staaten entsenden alljährlich hochrangige Regierungsdelegationen zu der Feier, die das Fernsehen in viele Länder live überträgt. Das 'Heilige Feuer' wird auch per Flugzeug in viele Hauptstädte orthodoxer Länder überbracht"

Beachten wir: das wundervolle Zeichen des Grabesfeuers wird mit Mitteln modern gewordener Technik an alle Christenmenschen guten Willens weitergereicht. Es verhält sich wie mit den Feuerzungen zu Pfingsten insofern, wie ‚dieses Grabesfeuer Licht ist vom Licht als pfingstliches Nachfolgewunder, so wie eben analoge nachfolgende Wunder das evangelische Ursprungswunder beglaubwürdigen helfen. Echte Wunderereignisse bestätigen einander. Damals zu Pfingsten im Jerusalemer Abendmahlssaal eilte erstaunt gewordenes internationale Publikum herbei -wie zur Vorbereitung auf das Aufstauen der universalen Menschheit über des Welterlösers endgültige Wiederkehr am Ende der Welt, um sein Anfangs- und Nachfolgewunder gleich dem der Jerusalemer Grabeskirche konsequente Vollendung zukommen zu lassen. So verhalten und doch schon halböffentlich das die Auferstehung des gottmenschlichen Herrn aus der Gruft der eigens so genannten Grabeskirche beglaubwürdigende Wunder noch nur ist, so machtvoll hat es sich entwickelt am Ende der Zeiten, daher kein Mensch in der Welt davor die Augen wird verschliessen können. Es fordert Christus auf: "Wer Augen hat zu sehen, der sehe", und zwar das, was ohnehin zuallerletzt unübersehbar ist - Beachten wir dabei nicht zuletzt: Christus sagte vor seiner Auffahrt in den Himmel den apostolischen Mitarbeiter: Ich kann euch nicht in die volle Wahrheit einführen, weil ihr sie in eurer Zeit- und Raumgebundenheit noch nicht verkraften könnt - um dabei zu verweisen auf den Heiligen Geist als den göttlichen Entwicklungshelfer durch die Zeitläufte hindurch, heutzutage z.B. durch unsere moderne Technik, die sogar vom Atomzeitalter sprechen lässt. Unerleuchteten Geistes, direkt des unheiligen Ungeistes erweist sich umgekehrt, wer hyperkonservativ mit der jeweils modern gewordenen Welt nicht mitgehen will, wobei freilich jedesmal sorgsam darauf zu achten, wie unverzichtbare Wahrheiten christlicher Offenbarung nicht in den Strudel der Neuerungen relativierend hineingerissen werden dürfen. Zu solcher Fortschrittlichkeit in unbeirrbarer Treue zum Konservativen bedürfen wir unbedingt des Beistandes der Heiligen Geisins. Bereits der Völkerapiostel betonte: ich bedarf des göttlichen Beistandes, um auch nur den Namen Jesu andächtig aussprechen und so auch anrufen zu können. Dieser Beistand kommt, uns zu er-leuchten. Jedesmal, wenn echte Erleuchtung platzgreift, verdanken wir diese Gottmutter mittels der Gottmenschmutter Maria. Solche Er-leuchtung, die das wunderbare Licht aus der Grabeskirche andeutet, muss weltweite Ausbreitung erfahren, was nur gelingt, sind Christenmenschen als die Konservativsten im Land in einem die Progressivsten, die es verstehen, den Hand am Puls jeweils moderner Welt zu halten. Da haben wir sie wieder, die Entwicklungsprozessualität mit ihren ständigen Anforderungen. Diese Entwicklung ermöglicht den Endsieg Christi, also des göttlichen Lichtes,

über luziferisches Irrlicht, das zum Erlöschen zu bringen Christus eigener Aussage zufolge gekommen ist. Zuletzt wird dann Christus der Sonnen-könig sein, der Sonnenkanzler, in dessen Reich Gottes 'die Sonne nicht untergeht', jene, die Lichtquelle weltallweiter Erleuchtung wird, Christus als taboritisch sonnigen Pantokrator aufleuchten und verehren lässt. Der Mensch gewordene Gottessohn ist damit das Gottesgnadentum in Person, Vollendung alles dessen, was so lichten Gnadentums, das von daher seine Legitimation und Kraft wie Stärke bezieht. Die teilhabendste an solchem Gottesgnadentum ist die Gottmenschenmutter Maria, die sich in Norddeutschlands Erscheinungsstätte Heede vorstellte als "Königin des Weltalls, als Regierungschefin "an Christi statt", eine, in deren Reich und Gottesstaat die Sonne gottgenehmen Gottesgnadentums in Ewigkeit nicht untergeht. Es ist ein Reich unendlichen Friedens und echter Gerechtigkeit, als solches ein Reich realisierter christlicher Nächstenliebe aus Gottesliebe. Dementsprechend ist Mariens zentrale Stellung, die sie ausweist als die dem göttlich urbildlichem Muttertum ebenbildlichste, die als solche in mütterlicher Liebe allen Menschen guten Willens vermittelt werden kann, womit Maria ausgewiesen auch ist als Grosse Gnadenvermittlerin von Gottes Gnaden.

Der Bericht fährt fort: Zehntausende einheimischer Christen sowie Pilger aus aller Welt ... nehmen an der Feier teil. Die israelische Polizei ist ebenfalls jedes Jahr mit einem Großaufgebot präsent, um den Besucherandrang zu kanalisieren. ... Um 13 Uhr bahnt sich eine Delegation israelischer Beamter ihren Weg durch die Massen. Obwohl diese Beamten keine Christen sind, gehören sie fest zur Zeremonie. Ihre Anwesenheit symbolisiert die Römer aus der Zeit Jesu, die das Grab Jesu versiegelt hatten... In dieser Tradition ist es heute Aufgabe der israelischen Machthaber, das Grab mit Wachs zu versiegeln. Bevor sie dies tun, kontrollieren sie, ob sich eine versteckte Flamme in der Kapelle befindet, an der der Patriarch seine Kerzen entzünden könnte. So sollen die israelischen Beamten sicherstellen, dass mit dem Lichtwunder kein Schwindel getrieben wird. Dem dänischen Theologe Hvidt war es gelungen, den im Jahre 2000 verstorbenen griechisch-orthodoxen Patriarchen von Jerusalem, Diodoros I., in den späten 1990er Jahren zu den Vorgängern zu befragen. Er zitierte den Patriarchen in einem Beitrag für das 'Flensburger Tageblatt': "Vor dem Grab spreche ich mehrere Gebete, dann warte ich. Manchmal kann es ein paar Minuten dauern, aber meistens ereignet sich das Wunder sofort: Vor genau dem Stein, auf dem Jesus lag, geht ein undefinierbares Licht aus, seine Grundfarbe ist blau, aber es hat viele Nuancen, vor allem rötliche. Mit menschlichen Worten lässt es sich nicht beschreiben." ... Das Licht erhebe sich dann aus dem Stein, bewegt sich aber jedes Jahr anders. Es sei von ganz anderer

Beschaffenheit als gewöhnliches Licht in Öllampen. "Irgendwann sammelt sich das Licht in einer Säule und ändert seine Beschaffenheit so, dass ich daran meine Kerzen entzünden kann.."

Das gewichtigste Argument gegen einen vermeintlichen Schwindel sind nach Ansicht von Hvdt die Zeugnisse der vielen Pilger, die über Jahrhunderte beschrieben hätten, wie sie das bläulich-rötlich Licht auch ausserhalb des Grabes gesehen hatten, und wie es von sich aus einige Kerzen der Gäubigen entzündete. Mehrfach sei auch überliefert, dass die Öllampen, die an verschiedenen Stellen der Kirche hängen, von selbst zu leuchten begonnen hätten.

Der Psalm ruft uns zu: "Auf, werde Licht Jerusalem, siehe, dein König kommt...", wie Christus lt. Geheimer Offenbarung uns versichert: "Siehe, Ich komme bald!". Geschilderte grabeskirchliche Lichtzeichen signalisieren, wie dieses Kommen zum endgültigen Wiederkommen in der Kürze der noch abzuwartenden Zeit bereits im Gange ist, durchaus lichtvoll.,um Jerusalem umzuwandeln in das Neue, das Himmlische Jerusalem als geistliche Hauptstadt des Neuen Bundes, als Inbegriff der Neuen Schöpfung. Das Grabesfeuer beweist es, des Mensch gewordenen Gottessohnes Lebenslicht ist nicht auszublases, auch wenn es sich als not-wendiges, die erbsündliche Not wendende Sühneopfer zu Tode torturieren liess. Siehe da - Abertausende können es sehen! - dieses Lebenslicht erhebt sich aus Grabesfinsternis, erweist damit generell den Tod als Pforte zum eigentlichen, zum Ewigen Leben. Im wiedergewonnener Paradies wird der Tod zuschanden. Die Aufforderung: "werde Licht, Jerusalem, sie verhallt nicht ungehört., daher die Lichtzeichen der Grabeskirche bereits jene Lichtung schaffen, von der aus Ausbau des Neuen, des Himmlischen Jerusalems möglich und gewiss auch wirklich wird. . Das ist auch gut so. Erleuchtung der Menschen ist vonnöten, damit Jerusalem seinem Ehrennamen, 'Stadt des Friedens' zu sein und immer mehr zu werden, nun auch wirklich Ehre machen kann, zunächst unter den Völkern unserer Erdenwelt. Dieses Grabesfeuer signalisiert ja: auferstanden aus Grabesfinsternis ist der gottmenschliche Friedensfürst.Hier residiert er, bei uns zur Erde, die Er als geistlichen Weltallmittelpunkt auserwählte, deren Hauptstadt Jerusalem ist und bleiben wird. Von hier aus soll ausgehen lichtvoller Weltfriede, der heute noch weit mehr des Weltbrandes ist, der den Frieden der Erdenvölker gefährdet. . Das Grabeslicht ermuntert uns: Hier in der Grabesstätte leuchtet es bereits hoffnungsvoll auf das berühmte Licht 'am Ende des Tunnels'. Es wird berichtet: Menschen, die die Grabkammer des Pharao geöffnet hatten, wurden binnen kurzem einer nach dem anderen vom Tod dahingerafft. Der Eindringling war wie verlucht. Hier jedoch vor der Jerusalemer Grabeskirche stauen sich die Menschenmasen, um

heilig-heilvollen Segens teilhaft werden. mit dem Anbruch des Ewigen Lichtes den Auftakt Ewigen Paradiesischen Friedens erfahren zu dürfen. Auch gilt: ein Symbol ist umso symbolischer, weil gehaltvoller, auf je realere Realität es sich bezieht. Nun, mit diesem grabeskirchlichem Licht finden all die Symbole des so genannten 'Ewigen Lichtes' in den Gotteshäusern ihr Bestätigung, weil ihre berechtigt zu glaubenden Realität.

Platos Höhlengleichnis ist bis heute faszinierend. Da wird vorgestellt die Welt als Höhle, was sie ja auch ist, eigentlich vom Embryo im Mutterschoß an, harrend der Geburt, die zuguterletzt harrend der von Christus im Gespräch mit der Samariterin in Aussicht gestellten Wiedergeburt" aus Wasser und Heiligen Geist. Zu Anfang der Schöpfung heisst es: Der Gottesgeist schwebte über den Wassern - in der Zweiten Schöpfung ist dieser Gottesgeist heruntergekommen in unsere Wasser, die nach der Erbsünde weithin als Schmutzwasser verkommen mussten, aber durch des Gottmenschen Sühneopfer prinzipiell bereits als reinigungsfähig vorstellbar wurden. Dieses Wasser gereicht uns nunmehr im embrionalen Zustand unserer Erdenhöhle in der eigens so genannten Mutter Kirche als Mutterschoß zum Fruchtwasser Gottmutter als der Heiligen Geistin, als Fruchtwasser, das nährt zur Wiedergeburt zur Neuen Welt, mit dessen alles entscheidender Hilfe die Welt in ihrer Höhlenfinsternis überwunden werden kann, weil es Teilhabe ermöglicht an der zu Ostern gefeierten und in der Jerusalemer Grabeskirche lichtvoll beglaubigten Auferstehung dieses gottmenschlichen Lichtes, an der Auferstehung zur Himmelfahrt zum Ewigen Leben, in das der Tod uns hineingeibt. Der Volksmund sagt treffend: Die Hoffnung stirbt als Letztes, um sagen zu wollen: stirbt überhaupt nicht. Das darf Bestätigung finden durch die lichtvolle Auferstehung, die hinweist auf ihre Vollendung im Ewigen Licht. Dafür finden wir Bestätigung durch dieses wunderbare Licht, das Jahr für Jahr durch die Jahrhunderte hindurch aufleuchtet, um durch solche Sempiternität ein solches Symbol in seiner Realität, der der Ewigkeit, anzudeuten. - Dem analog verhält es sich z.B, mit dem beinahe alljährlich in Neapel Wiederaufleben des Märtyrerblutes des in der Nachfolge und Stellvertretung Christi stehenden Bischofs Januarius. Das uns hier beschäftigende Lichtwunder der Jerusalemer Grabeskirche darf in diesem ständigen Wiederaufleben des Märtyrerblutes sein Abbild sehen, auch was beider Sempiternität als Symbol für die Realität der Ewigkeit anbelangt.

Dieses Licht überwindet das Irrlicht des vom Lichtträger zum Irrlichtträger, zur Umkehr der christlichen Werte des ursprünglich so genannten abgearteten Luzifers. Freilich, der Völkeralpstein betont, der endgültigen Wiederkehr des Weltall- und Menschheitserlösers müsse vorausgehen der Auftritt des Antichrist, über welchen Auftritt die

Geheime Offenbarung warnt, im Zeichen des Antichrists würden trügerische blendende, dabei verblendende Wunderzeichen für Irritation sorgen, der sogar die Mehrzahl des Menschen erliegen würden, zumal da durch solche Wunder sogar das Zentralwunder der Auferstehung Christi nachgeahmt werden kann. Nicht von ungefähr warnt Paulus: wer zuvor der echten Wunder nicht achten wollte - z.B. auch und vor allem sogar in Kirchenkreisen - der sieht sich zur Strafe verurteilt, irrlichtelndem Wunderbluff aufzusitzen, solcherunart mit dem Antichristen zu konkordatieren, so als seien sie eines Herzens und einer Seele. solcherunart z.B. nach brutaler Unterdrückung der wunderbaren Marienerscheinung in Deutschlands Heroldsbach dem Bluff des Wirtschaftswunders aufzusitzen, von dem zuletzt gelten muss: mit Speck fangen wir Mäuse, mit Wirtschaftswunder der Teufel Menschen, nicht zuletzt Kirchenmenschen. . ,

Schon die Christen der Frühkirche verehrten den Mensch gewordenen Gottessohn als Christus Sol, als Ursonne der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses. Wie das eucharistische Wunder Locarnos sich weiterwirkend durch Aufhebung des Erbsündengesetzes der Verweslichkeit über einen Zeitraum von über 1000 Jahren erstreckt, so auch dieses Lichtwunder, das weiter noch zurückreicht. Dieses Lichtzeichen hob an mit dem lichtvoll flammendem Engel, der dem Bericht des Evangeliums zufolge die Wächter vor dem Grab zu Boden streckte. Hier leuchtet auf des Reiches Gottes Morgenröte, die fort dauert bis zur endzeitlichen Abendröte, die mit sich bringt die endgültige Wiederkehr des Weltall- und Menschheitserlösers "in der Hoheit des Vaters, inmitten seiner heiligen Engel", entsprechend lichtvoll. Es wird diese endgültige Wiederkehr des Auferstandenen durch die lichtvollen Erscheinungen im Jerusalemer Grab vorbereitet, als solche als durchaus ernstzunehmende Erwartung vorgestellt. Engel erschienen vor dem Grab des Auferstandenen, Engel nach Christi Himmelfahrt, wie Engel im Verlauf der kirchlichen Heilsgeschichte sich immer wieder zeigten, so z.B. als diese in Portugals Fatima die Marienerscheinungen vorbereiteten, jene, die durch ein Sonnenwunder ohnegleichen nahelegten, wie dieses Licht aus dem Grab Christi heraus immer mehr an Kraft und Stärke gewinnen, sich aus Grabesdunkel das Himmelszelt erobern darf. Bekanntlich hat die Gottmenschenmutter Jesu mit der Abnahme ihres Sohnes vom Kreuze und dessen Grablegung zu tun, die als Mater Dolorosissima allen Schmerz über liebe Verstorbene in sich kulminiert erfahren musste. Nach der Himmelfahrt bedeutete der Engel den zurückbleibenden Aposteln: Ihr werdet seine Wiederkunft erfahren derart, wie ihr ihn soeben vor euren Augen sichtbar zum Himmel auffahren saht. Lichtstrahlen aus dem Grabe vorbereiten die Wiederkehr Dessen, Der sich vorstellte als: "Ich bin das Licht der Welt", dessen endgültige

Wiederkehr Lichtung schafft zum wiedergewonnenen Paradies, das als scheinbar heillos versunkener Nibelungenschatz aus Grabesfinsternis wieder auferstehen darf. Der Gottmensch ist das Ewige Licht in Person, der zwar als Sühneopfer getötet und begraben werden konnte, jedoch nur, um durch seine Auferstehung zur Himmelfahrt unter Beweis zu stellen, wie dieses gottmenschlich gewordene Licht als Ewiges Licht in Ewigkeit nicht auszulöschen ist. Als Ewiges Licht in Person ist Christus Jesus auch das Menschgewordene Ewige Leben, das uns eucharistisch weitergegeben werden darf. Auferstehung von den Toten erweist diese gottmenschliche Lebendigkeit. Noch spielt dieses Lichtwunder als Hinweis auf Christus, der sich ebenfalls vorstellte als "Brot für das Leben der Welt", noch spielt dieses Lichtwunder trotz sich anbahnender Weltöffentlichkeit mehr im Verborgenen, daher wir z.B. mehr zufällig davon erfahren - doch Christi Bescheid zufolge ist nichts verborgen, das nicht offenbar würde, mit seiner endgültigen Wiederkehr weltweit. Siehe da, dieses Jerusalemer Grabesfeuer lodert, wie verhalten auch nur erst, bereits öffentlich, konnte heutzutage durchs Fernsehen und Internet sichtbar gemacht werden. Freilich, sagte Christus, wer sehen kann, der sehe - doch nur allzuoft zeigt sich, wie verblendete Menschen solch wunderbaren Vorgang gar nicht sehen wollen, weil sie sich dem Glauben versagen möchten.. Damit bestätigt sich, was der Evangelist Johannes im Prolog seines Evangeliums betont: Das Licht leuchtet in unsere Finsternis, doch die hat es nicht begriffen, will nicht entschieden zugreifen. So können wir vor lichtvollen Wunderzeichen die Augen verschliessen. Freilich, wie zitiert, gibt es bereits viele glaubwürdige Zeugen für die Echtheit des Jerusalemer grabesfeurigem Lichtes, doch die Verborgenheit dominiert noch - wie wir aus dem Evangelium und der Apostelgeschichte erfahren, wie Christus sich zwar als der auferstandene Herr durch sein Erscheinen bewies, zuletzt sogar vor 500 Gläubigen, aber jedesmal handelte es sich um - wie die Schrift betont - "auserwählte Zeugen", um eine christliche Elite, die ihrem Wesen nach kleine Schar nur ist.

Aber an lichtvoller Wegweisung gleich der im Jerusalemer Christusgrab fehlt es nicht. Christus, der sich vorstellte als "das Licht der Welt", betonte ebenfalls. "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", woraus die von Christus nahegelegte Folgerung schlüssig ist: "Wer mir nachfolgt, tappt nicht in der Finsternis herum", und das in einer Erbsündenwelt, die vorwiegend eine Welt der Finsternis, der Weltnacht genannt werden muss. Doch im Kirchengebet dürfen wir vertrauensvoll mitbeten: Herr, "Dein Wort ist Licht und Wahrheit, es leuchtet mir auf all meinen Wegen.":

Lichtzeichen aus dem Christusgrab bestätigen die Aussage des Mensch gewordenen Gottessohnes: "Ich bin das Licht der Welt... Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er starb". Wunder wie diese

beglaubwürdigen unseren Christenglauben, und das in aller Welt. Der Bericht erwähnt ausdrücklich, wie Flugzeuge das wunderbare Licht weltweit in Hauptstädte tragen, dort zur Verehrung kommen lassen. Damit findet nachhaltige Bestätigung die Vorhersage Jesu Christ, Er würde wiederkommen vor den Augen der Weltöffentlichkeit. Damit findet Krönung alles Bemühen um christliche Weltmission, deren Bahnbrecher St. Paulus gewesen. Es begann mit der Bekehrung der heidnischen Welt, wobei sich zeigte, wie Paulus auf naturreligiösem adventischem Heidentum aufbauen konnte so, wie Gnade die Natur voraussetzt, um sie zu vollenden. So gesehen vollendet die geheimnisvolle Liturgie der Grabeskirche den Kult des Heiligen Feuers durch heidnische Priesterinnen, denen oblag, das Heilige Feuer zu hüten. Christus ist eigener Aussage zufolge nicht gekommen, Voraufgegangenes aufzuheben, sondern zur Erfüllung zu bringen, so auch alles adventistische Heidentum, z.B. das der Priesterinnen.

Christus betonte seine unzertrennliche Einheit mit Gottvater, so auch mit Gottmutter. Entsprechend der Einheit göttlicher Deifaltigkeit liess Gottmutter zu Pfingsten flammende Lichtzeichen über den Häuptern des Urapostel aufleuchten. Christus hatte nicht von ungefähr gesagt: "Der Heilige Geist wird von dem Meinen nehmen und euch geben". So leuchtete auch zu Pfingsten christliches Licht als "Licht für die Welt. Auf dieser Linie liegt wenn, wenn in der hl. Messe und deren eucharistischer Wandlung die Heilige Geistin angerufen wird, damit sie ihren göttlich unentbehrlichen Beitrag leiste zur eucharistischen Natur- und Wesensverwandlung, die uns, auf je eigene individuelle Weise, teilhaben lässt an den Gottmenschen als das Licht der Welt", um uns entsprechend pfingstliche Erleuchtung und Tatkraft zu deren praktischer Beherrschung zukommen zu lassen. So ist Eucharistie das Brot für das Leben der Welt, dessen Nahrung und dessen Trank uns aus erbsündlicher Grabesfinsternis ebenfalls verklärten, entsprechend lichtvollen Leibes auferstehen lässt, wie Christus den Aposteln einschärfte: Ihr seid als meine Jünger ebenfalls Licht der Welt. Ihr seid wie die zur Nachtzeit hell erleuchtete Stadt auf dem Berge, die entsprechend wegweisend sein kann. Ja, aus Mt. 5,15-16 ist die Ermahnung Christi zu erfahren: "Wir zünden nicht ein Licht an, um ein Gefäß darüber zu stülpen. Vielmehr stellen wir es auf den Leuchter, , damit es allen im Hause leuchten kann. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen" - wofür die Lichtausschüttung des den Aposteln zugeeigneten Ereignisses zum Pfingstfest der gloriose Anfang war., wie die Urgemeinde mit ihrem christlich-uneigennützigem Liebeskommunismus der Christenmenschen "gutes Werk" die Welt sehen und aufstaunend sagen liess: "Seht, wie sie einander lieben!" - Übrigens verbietet sich zitierter Aussage Christi zufolge jede einseitige

Gnadenlehre, die keine 'guten Werke' erbsündlicher Menschen anerkennen will.- Halten wir in diesem Zusammenhang ebenfalls fest: Die Lichtsignale aus der Grabeskirche lassen Jerusalem erscheinen als besagte Stadt auf dem Berg - ebenso wie die noch zu besprechenden marianischen Lichterscheinungen Kairo als solche Stadt ausweisen, wie diese nächtens aufstrahlen, um entsprechend wegweisend im Sinne des Gleichnisses Christi sein und immer mehr werden zu können.

Da zeigt sich ebenfalls die Dreieinigkeit der Dreifaltigkeit, deren Einheit: Die feurigen Ereignisse in Begleitung des Pfinsturmes verweisen auf die Realisierung der Verheissung Christi, des Lichtes der Welt: "Der Heilige Geist wird von dem meinem nehmen und es euch geben". Da zeigt sich Licht vom Licht, Leben vom ewigen Gottesleben!. Freilich obwaltet da in aller Einheit nicht minder Vielheit, Mannigfaltigkeit im Urbild des Einen Gottes in drei Persönlichkeiten. Sinnig genug, wenn die Kirche die Firmung als besondere Heilig Geist-Spende unauslöschlichen Siegels zu einem eigenständigen Sakrament erhob, was Hinweis auch ist auf die von Paulus herausgestellte Vielfalt der Gnadengaben der Allerseligsten Gottmutter und deren gnadenvermittelnde Gottmenschenmutter. Generell gilt: Jede und jeder, die sich aus Überzeugung als Christen vorstellt, erweisen sich als Licht vom Licht dieses gottmenschlichen Urbildes, als dessen Ebenbild, das dem Urbild immer näher kommen darf, je ebenbildlicher es leuchtet.

Was die Dreifaltigkeit der göttlichen Dreieinigkeit anbelangt sei in diesem Zusammenhang verwiesen noch auf die Aussage Jesu Christi: "Ich und der Vater sind eins", die eindeutig eines Anspruches auf Gottheit und dessen Verschiedenheit ist, ebenso wie die Aussage: "Ich bin das Licht der Welt". Da gilt: Vielheit ja, aber in Einheit, ein durchgehendes Sein, eine einzige Natur bzw. Übernatur, der der Gottheit, aber durchgehende natürliche Einheit innerhalb der verschiedenen Personen. Die göttliche Dreifaltigkeit in familiärer Dreieinigkeit bietet das Urbild der Familiarität, die einer Natur und eines Wesens, so auch eines gemeinsamen, auf den ersten Blick erkennbaren Wesenszuges sein lässt, eines, der den Volksmund sagen lässt: "die sind sich wie aus dem Gesicht geschnitten." Doch dieses natürliche Einssein schliesst Verschiedenheit, durchaus auch gründliche, nicht aus, solche, die verwandte Menschen, die Familienangehörige oftmals verschiedene Lebenswege gehen lässt. - Derart verhält es sich ebenfalls mit Völkerfamilien, mit Kulturkreisen wie dem abendländischen, dem europäischen, den Rassefamilien bereits innerhalb der Einheit der Erdenmenschheit - darüber hinaus erst recht mit Vielheit und Einheit innerhalb der universalen Menschheitsfamilie mit ihren zahlreichen Weltallsystemen und deren astronomisch vielen Wohnplanetenbewohnern, die jeder für sich Mikorkosmos bilden zum Makrokosmos

Menschheitsfamilie- Wohin der Blick fällt: all-über-all in Engel- und Menschenwelten gewahren wir Abbilder und Ebenbilder der göttlichen Urfamilie als der Übernatürlichkeit einer einzigen Gottheit, eben eines einzigen Gottes in drei ebenfalls grundverschiedenen Persönlichkeiten. Die göttliche Dreifaltigkeit ist das Urbild der Unzertrennlichkeit von Allgemeinheit und Individualität, von Einheit und Vielheit. Geschöpfe sollen nach Ebenbildlichkeit mit dieser Urbildlichkeit des göttlichen Schöpfers streben.

Bedeutsam dürfte in diesem Zusammenhang erscheinen, wie der Bericht über das Jerusalemer Grabesfeuer darauf verweist, wie Polizisten aus den Reihen der Kinder Israels zur Osterfeier und dessen Untermalung durch das alljährlich platzgreife Lichtwunder die Ordnung sicherstellen helfen, um gefährliche Massenpanik zu verhindern. Ausserdem, das dürfte besonders beachtlich sein, recherchieren diese israelischen Polizisten mit detektivischer Akribie, ob dieses Lichtwunder kein Schwindel sei. Solcherart bestätigen sie die Angaben des Evangeliums über die Auferstehung, widerlegen die Vorwürfe ihrer Vorfahren, der damaligen jüdischen Behörden über stattgehabtes Schwindelmanöver der Urapostel. So vorbereiten diese Poliisten ungewollt, aber indirekt schon, wie die von dem Völkerapostel profezeite Christianisierung seiner Landsleute zur endgültigen Endzeit durchaus Ereignis werden kann, und das aus der Distanz, hier der von Jahrtausenden. Wunder müssen allemal nachhelfen - uns hier beschäftigendes Wunder aus der Grabeskirche ist bereits so wunderbar tätig, entsprechend vorbereitend. Wir wiederholen: der Letzte der Päpste wird als Petrus II. jüdischen Blutes wieder sein - freilich der letzte und gefährlichste der Antichristen ebenfalls. Im Bereich des Kampffeldes Harmagedon fällt dem jüdischen Volk eine ganz entscheidende Rolle zu.

Dieses alles muss heute bereits die Kinder Israels stutzig werden lassen - wie es es damals zur irdischen Lebzeit Jesu Christi bereits wurde, das Volk sogar mehrheitlich. Als dessen Dolmetsch der Gefühle profezeite der greise Simeon bei der Darstellung Jesu im Tempel, dieser sei "ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Ruhme seines Volkes Israel."

Der Mensch gewordene Gottessohn stellte sich also vor als 'das' Licht der Welt, als die Ursonne der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen und endgültig ausgereiften Paradieses. Darauf verweisen auch die österlichen Lichtzeichen aus der Grabeskirche heraus. Der glorreich auferstandene gottmenschliche Herr ist der Verklärung des Taborlichtes, verkörpert mit seinem Auferstehungsleib das durch ihn wiedergewonnene Paradies, an welcher gottmenschlichen Leibhaftigkeit wir durch erlaubt gewordenen Zugriff zur Frucht vom zentralen Paradiesesbaumes, also zur Eucharistie

als des "Leibes des Herrn" blutvolle Teilhabe gewinnen dürfen, Teilhabe an der Körperschaft und so auch Seelen- und Geistesschaft der Kirche als des fortlebenden Herrn Jesus Christus. In solcher Verkörperung der Neuen Schöpfung ist uns Jesus als Christus Mikrokosmos, der auf eucharistische Weise den Makrokosmos eucharistischer Welt als gottmenschliche Weltseele und gottmenschlichen Weltgeist im Leib des Herrn sonnenhaft-lichtvoll ausstrahlt. So gesehen geht von der eucharistischen Wandlung von Brot und Wein als Urelemente der Welt eucharistische Wandlung der Welt in ihrem insgesamt vor sich. - So gesehen ist das Begebnis in dieser Jersualemer Grabeskirche Hinweis auf unsere Erde als Uratom der Neuen Schöpfung, das darauf bedacht ist, weltallweit zu expandieren, um von der Erde zum Weltall, um vom Kleinsten zum Grössten zu kommen, von der Auferstehung im weltentlegenen Land zur Wiederkunft vor den Augen der Welt, wie ja von der Auferstehung aus diesem Jerusalemer Grab Auferstehung anhub zur Neuen Schöpfung. Da können wir einmal mehr gewahren den natürlich gegebenen Zusammenhang von winzig erscheinender Quelle zur unvorstellbar gewaltig grossen Mündung in den Ozean göttlichen Liebesbrandes ewiger Seligkeit.

Damit können wir Gelegenheit nehmen, skizzenhaft noch zu verweisen auf die natürliche Bedeutung des uns bekannten Lichtes, das Natur abgibt, auf der die Gnade geschilderter Art vollendend aufbauen kann. Moderne Physik vermochte zu entdecken, wie dem Licht eine Geschwindigkeit von 300.000 Kilometern pro Sekunde zukommt. Damit sehen wir uns verwiesen auf ein Abbild des Urbildes dessen, der sich vorstellt als "Ich bin das Licht der Welt.", somit als der, der in seiner übernatürlich-überdimensionalen Kapazität Weltall- und Menschheitserlösung bewirken kann, Spaltung der Uratoms zwecks Expansion zur Welt wiedergewonnenen Paradieses.

Die göttliche Absolutautonomie erschuf in der Relativautonomie der Engel und - abgeschwächt - der Menschen ihr Ebenbild, entliess sie in Vollzug dessen in ihre geschöpfliche Eigenständigkeit, die kulminiert in der Selbst-Ständigkeit menschlicher Relativautonomie als Gipfelscheinung unserer relativen Evolutions- und Entwicklungsprozessualität, wobei sich der Schöpfergott die Möglichkeit von Eingriffen vorbehielt, dieses durchaus auch wahrnimmt. Fortwährend setzt Gnadenwirksamkeit unsere Natur voraus, um sie zu vollenden als Vorspiel zur Vollendung im Guten oder Bösen, die der Mensch nach seinem Tode, seinem Absterben von der Welt, erfährt. Es gibt in oftmals schier wunderbaren Vorgängen unseres Erdenverlaufes immer wieder Vorspiele zum Wunder unseres Wechsels von Welt zu Überwelt, wenn's für uns an Sterben geht. In der Überwelt dürfen wir darauf hoffen, nach

notwendig gewesener Läuterung Zutritt zum überweltlichen Gottesstaat genehmigt zu bekommen. In diesem erfährt jede Begabung und damit jede Berufsausübung ihre übernatürlich-überdimensionale Vollendung: als eigens so genannter 'gottesgelehrter' Theologe, als Kulturschöpfer aller Observanen, als praktisch-pragmatischer Wirtschaftler und Politiker, so auch als Naturwissenschaftler, der zB. als Physiker übernatürlich agierender Wissenschaftler wird im Bereich des Astralleibhaftigkeit, als Finder zu entsprechenden Erfindungen finden wird. An Technikern darfs dann auch nicht fehlen, Auch da gibt es Rangunterschiede, allein schon zwischen Engeln und Menschen, solche Rangunterschiede, die analogisieren den absolutunendlichen Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf. Schliesslich vollenden sich solcherart auch alle Gebetsgemeinschaften, indem diese umgewandelt werden in den Chor der Seligen.

Freilich, auch die Hölle kennt ihre Berufsausübungen, auf zerbildliche Unart im Dienst der Qual der Verdammten. Auch da gibt es Fortschritt, leider nur im Verderblichen, ebenfalls Rangunterschiede. Luzifer sagte mir einmal über ein Medium, Hitler sei entsetzlicher Verurteilung anheimgefallen, relativierte aber mit der Bemerkung: "doch auch er ist nur ein Mensch." Das verweist auf Abstufungen ebenfalls in der Hölle. - Die Analogien liessen sich ausdehnen auf jenseiige Läuterungsstätten, die Gott sei Dank im Endeffekt zum Fortschritt verhelfen dürfen, bis hin zur Teilhabe an Jesu Christi Auf-fahrt zum Himmel. So ganz anders die Überwelten als die uns bekannte irdische Welt, so miteinander ähnlich sind sie in einem auch - auf entsprechende Analogien dürften wir stossen, begegneten wir Irdische entferntere Wohnplaneten, deren Bewohner sich von uns unterscheiden dürften, wie gravierend auch immer, jedenfalls mehr oder weniger schon. Gleichwohl können sich die verschiedenartigen Menschen bei aller Unterschiedlichkeit ihre jeweiligen Welten abbildend analogisieren, aufgrund solcher Analogie es überhaupt zur gegenseitigen Verständigung kommen kann. Zubersterletzt besteht auch in der Anschauung Gottes Wechselwirkung der miteinander analogen Geschöpfe. Je gotebenbildlicher ein Geschöpf geraten konnte, desto vereinter kann es zur seligen Übereinstimmung mit dem urbildlichen Schöpfergott kommen, um sie auch unsereins vermitteln zu können.. Das lässt Rückschlüsse zu auf die Gottesanschauung der Gottmenschenmutter Maria als der Gottmutter ebenbildlichstes Ebenbild. Gipfel all dessen ist die Selbstanschauung des Mensch gewordenen Gottessohnes, der uns als Menschensohn Teilhabe gewähren kann und durchaus auch will an seiner Selbsterkenntnis und praktischen Selbstbesitzergreifung, die gelingen kann über's Medium der menschlichen Vollrealität Jesu, über deren vollendeter Gottebenbildlichkeit wir zur Teilhabe an seiner Gotturbildlichkeit

gelangen können. Wer als Gott die tiefste Gotteserkenntnis hat, hat sie auch als Gottmensch, Der als Menschensohn alle Erkenntnis Gottes vollendet, damit auch von unüberbietbarer Menschenkenntnis ist.

Damit können wir erneut zurückbiegen auf unseren Anfang, auf den Bericht über das Jerusalemer Grabesfeuer. Dieser verweist u.a. darauf, wie sich dortiges Licht unterscheidet von dem uns bekannten .... aber trotz aller Andersartigkeit wird es vorgestellt als Licht als solches. Was sich da andeutet ist Hinweis auf Analogie, die bei aller Unterschiedlichkeit ebenfalls obwaltet. Freilich, bedingt nur. Erinnerung sei an Pauli Bericht über seine Entrückung in den Dritten Himmel, die versehen mit der bezeichnenden Bemerkung: der Andersartigkeit wegen sehe er sich ausserstande, dort Gesehenes zu beschreiben. Es handelt sich um Unsagbares, wie Paulus ebenfalls betont: kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben

Gleichwohl ‚Analogie besteht, allein deshalb schon, weil in Verbindung mit dem Jerusalemer Grabeslicht überhaupt von ‚Licht‘ gesprochen werden kann. Damit sehen wir uns ermuntert, analogia entis anzustrengen. So unmöglich ist das in der Tat auch wieder nicht. Unser Licht hat die für normalem Menschenverstand bereits hienieden unvorstellbare Geschwindigkeit von 300.000 km In der Sekunde um damit bei aller weltlichen Realität symbolisch seinzukönnen fürs überweltliche Ewige Licht, das insofern keiner Geschwindigkeit bedarf, weil es nicht nur auf unglaublich schnelle Weise zum Ziel kommt, sondern weil übernatürliche Lichtwesen wie Engel oder auch Verstorbene gleich allpräsent sein können, um entsprechend ebenbildlich dem Urbild zu sein, der allen geschöpflichen Welten und Überwelten panentheistisch, der allüberall existentiell anwesend sein kann, sofort voll und ganz.

Zu verweisen ist auf Einsteins berühmte Relativitätstheorie mit ihrer Formel  $E = m \text{ hoch } 2$ , was verweist auf Äquivalenz von Masse und Energie und deren Verhältnis zur Lichtgeschwindigkeit. Forscher belehren uns, kein Objekt und keine Information könne sich schneller bewegen als das Licht im Vakuum. Dazu nun der bezeichnende Zusatz. Zum Erreichen der Lichtgeschwindigkeit müsste unendlich viel Energie aufgebracht werden, über die wir begrenzte Menschen nicht verfügen. Wir werden belehrt, dieser Umstand sei eine Frage der Struktur von Raum und Zeit. Wir sahen, wie Raumzeitlichkeit ein anderer Ausdruck für Endlichkeit und Begrenztheit, zu deren Existenz es der Hilfe der göttlichen Absolutheit der Ewigkeit bedürfe. Besagter Umstand ist demnach als Ausdruck der Endlichkeit ein Beweis für unsere blosse Relativität, die keineswegs von Natur und Wesen der Absolutheit der Ewigkeit, daher sich streng genommen jeder Pantheismus widerlegt. Dabei vermag kein weltliches Geschöpf die Lichtgeschwindigkeit zu

erreichen. Unsere begrenzte Lichtgeschwindigkeit ist als begrenzt endlich, so relativunendlich beweglich sie auch ist. Wir sahen: wie Lichtgeschwindigkeit zusammenhängt auch mit Energie. Absolutunendliche Energie, absolute Allmacht also, kann bei uns nicht in Kraft treten, es sei denn vom Überweltlichen her, wie nach dem Sterbeakt, nachdem der Seele Überlichtgeschwindigkeit zuwächst.

Daran können wir ermessen, wie Christus für seine Person Gottmenschlichkeit geltendmacht, stellt Er sich vor als jenes absolutallmächtige und entsprechend unwiderstehlich energische Licht der Welt', das sich im Grabeslicht zu Jerusalem verhalten anzudeuten versteht. Freilich, gegen gottschöpferisches Urlicht erhob sich Aufstand, luziferischer. Dieser eigens so genannte Lichtträger entartete von seiner erhabenen Gottebenbildlichkeit zur schlimmsten höllischen Gottzerbildlichkeit, zum Irrlicht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Symbolisch dafür ist es, wie die Forscher im Weltall auf Schwarze Sonnenlöcher stossen, die zwar Licht einfangen können, um es jedoch nicht wieder herauszulassen - wie zur unheimlichen Analogie dafür, wie teuflisches Irrlicht lichte Menschen verführen und einfangen könne, um diese in der Ewigkeit der Hölle nicht mehr herauszulassen. Die Verfluchten müssen Anteil nehmen am Schicksal ihres Verführers, dem Irrlichtträger Luzifer, dessen eigenes Licht im Schwarzen Höllenloch verschwand, sein anmassendes Spiel insofern gewann, wie er ebenfalls zum Urbild wurde, doch nur des zur ewig verzweifelten höllischen Verderbnis. - Schwarze Löcher sind Endstadien der Sternentwicklung in den Zentren von Galaxien,, die unübersehbarer Hinweis darauf sind, wie unsere Erbsündenwelt zuletzt unweigerlich dem Untergang geweiht, nach dessen Vollstreckung sich erweist, ob solcher Weltentod als Pforte zum paradiesisch himmlischen Leben wiedergewonnen Paradieses oder höllischer Todverfallenheit gereicht. Darum geht der Engelkampf bis zum Ende unserer Raumzeitlichkeit, deren Kosmos und Chaos Vorbereitung auf Ewigkeit, himmlischer oder höllischer. Christus verhiess, er würde zuguterletzt wiederkommen 'in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel', um den Engekampf zur letztgültigen Entscheidung kommen zu lassen, zum Endsieg oder denn zur endgültig unwiderruflichen Endniederlage. Christus, der sich vorstellte als das "Licht der Welt", wird entsprechend lichtvoll wiederkommen - wofür, wie gezeigt, die Vorgänge um die Lichtsignale aus der Jersalemer Grabesstätte ein uns gläubig hoffnungsvolles, in unserer Christusliebe stärkendes Zeichen ist, ein Vorspiel, dessen Aufführung zumal die orthodoxe Christenkirche aufmerksam hinhört, um auch beiunszulande stärkere Aufmerksamkeit als bisher finden zu sollen, wozu diese Abhandlung einen kleinen Beitrag zu leisten versuchte.

b)

Im Zusammenhang dieser Reflexion zum Versuch einer Auswertung des Jerusalemer Lichtfänomens erinnere ich mich abschliessend, schon einmal etwas gehört zu haben über das Auftreten einer Licht-Marienerscheinung in Kairo. Als ich im mündlichen Gespräch Näheres zu erfahren wünschte, sah ich mich enttäuscht. Deren Inhalte gingen über vage Andeutungen nicht hinaus, verrieten eher Unkenntnis als Kenntnis. Doch nunmehr fällt mir ein: Wir dürfen uns heutzutage doch sagen: Nicht verzagen, Internet fragen! Und siehe da, da konnte ich fündig werden, ergiebig sogar. Dessen Auskünfte zufolge ereignen sich dort in Kairos Koptenkirche seit 10.12.2009 beinahe allnächtlige Erscheinungen, die vieles in sich bzw. an sich haben, als Marienerscheinungen gedeutet zu werden, um denn auch beachtliches internationales Interesse geweckt zu haben. Diese, ist zu erfahren, seien einer jeden und einem jedem sichtbar von denen die sich um diese Marienkirche einfinden, um Augenzeuge/in werden zu können, dessen, was sich auf dem Dach der Kirche und weiter noch darum herum abspielt, unübersehbar, weil entsprechend lichtvoll, übernatürliche Allpräsenz andeutend, die uns hienieden zumeist verhalten-verborgen ist..Tausende wurden Augenzeuge/innen, wie die Umrisse einer Gestalt, die auf Antrieb als Marienbildnis auszumachen ist, als weiss leuchtende Silhouette um den Kirchturm schwebt. Diese Erscheinung ist begleitet von weissen Wolken - was denken lässt z.B. an die heilsgeschichtliche Bedeutung mystischer Wolke, die von Anfang der Heilsgeschichte der 'Wolke' zugesprochen wurde - z.B. bis hin zu der Verheissung Jesus Christi, sein endgültiges Wiederkommen würde ihn 'auf den Wolken des Himmels' sichtbar zeigen, wie der Völkerapostel betont, bei dieser Wiederkehr würden die dann lebenden Christenmenschen auf den Wolken des Himmels dem Herrn entgegen entrückt werden. Gemeint ist die mystische Wolke, zu der sich die uns bekannten Wolkengebilde analog verhalten. Wenn Tauben die Lichtgestalt begleiten, während das Licht die ganze Kirche umhüllt, ist der heilsgeschichtliche Bezug zum Heiligen Geist in der Symbolik einer Taube selbstredend herstellbar. Durch die Vermittlung des Erzengels Gabriel, durch seinen Namen vorgestellt als "Mann der Stärke", wurde Maria Gottmenschenmutter, als solche ebenbildlichstes Symbol der Heiligen Geistin bzw. der Allerseligsten Seele, die jene Gottesmutter ist, die uns lt. Evangelium vorgestellt wird unter dem Symbol der Taube. Tausende machen sich auf den Weg, besagten mystischen Lichtvorgangess Augen-Zeugen zu werden, so auch eine koptische Christin, die auf beiden Augen zu 90%, also fast völlig erblindet war, aber in dem Augenblick, als sie in diese lichte Erscheinung blickte, augen-blicklich, von einem Augen-Blick zum anderen von ihrer Blindheit geheilt wurde, dann nämlich ihre Sekraft

völlig wiedererlangte, als sie auf die Erscheinung blickte. Der sie behandelnde Arzt konnte sich diese Heilung nicht erklären, gab sich, wie Ärzte aus dem Internationalen Prüfungsbüro in Lourdes geschlagen, da wissenschaftlicher Deutung nicht zu vermitteln, daher ihnen nichts anderes übrig bleibt, als der Deutung eines Wundergeschehens Placet zu geben - relativ selten genug, aber bisweilen eben doch. Unabweisbar beweisbare Wunder sind Ausnahmen von der Regel der Wunder im Verborgenen, die der nur anerkennt, der, mit Christus zu sprechen, 'Augen hat zu sehen, Ohren zu hören. Da Seltenes berühmt, ist besagte Blindenheilung ein starker Beweis, es sei hier in Kairo dieselbe Gnadenmutter wie in Lourdes am Werke, wie jene, die in Fatima das überaus lichtvolle Sonnenwunder wirkte. . Viele Tausende kommen ins nächtliche, auf wundersame Weise erleuchtete Kairo, um den Vorgang zuzusehen. Der Schreibende konnte soeben selber auch zusehen, und zwar mit Hilfe des Internets, das heutzutage in des Wortes voller Bedeutung welt-weite Einsichtnahme gewährt, wie es mir z.B. gerade widerfuhr. In diesem Zusammenhang können wir zurückverweisen auf Abschnitt a dieser Abhandlung, in der zu besprechen war, wie auch dort aus der Jerusalemer Grabeskirche mystische Lichterscheinungen auftauchen. Mit Hinweis auf moderne Verkehrsmittel kann gesagt werden: Jerusalem und >Kairo sind gar nicht so weit voneinander entfernt - und hier wie da kann sehen, wer Augen haben will, hinzusehen. - Ähnlich dürfte es sich verhalten mit der Lichterscheinung, die sich bei Fatimas Sonnenwunder ereignete, dem wiederum Tausende zusehen konnten, wie sich dort die Sonne mit rasender Geschwindigkeit um sich selber drehte, schliesslich Anstalten machte, als wollte sie sich auf die Erde herabstürzen - welches Sonnenwunder Urbild abgibt, um nachträglich an manchen anderen Marienerscheinungsorten originelle Variation zu erfahren, ausserdem sich wiederholte vor den Augen Papst Pius XII. Der Papst selber wurde Kronzeuge - was daran erinnern kann, wie sich das Hostienwunder an der koreanischen Seherin Julia Kim vor den Augen Papst Johannes Paul II. wie anderer hochrangiger Kirchenoberen ereignete, jedesmal also vor den Augen der höchst zuständigen Prüfungsinstanz.

Sören Kierkegaard, der grosse profetische Protestant, bemerkte: In der Wiederholung liegt der Ernst des Lebens. Offensichtlich auch der des übernatürlichen Lebens. Was sich nämlich in geschilderten Lichterscheinungen zurügt, bietet eine Wiederholung aus dem ägyptischen Zaitun in einem Vorort im Norden Kairo im Jahre 1968, einer besonders eindrucksvollen sogar, die keinen Zweifel duldet, sie beziehen sich auf die Gottmenschenmutter Maria. Diese bemerkenswerte Aufnahme gelang sogar dem ägyptischen Fernsehen, um somit vor einer grossen Öffentlichkeit einsehbar geworden zu sein. Die Gnadenorte besätigen

sich gegenseitig, wie um sich im Gesamtbild gegenseitig zu potenzieren, in diesem Falle in dem Hinweis auf die Menschenmutter des Gottmenschen, der sich vorstellte als "Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wandert nicht in der Finsternis." So ist die Gottmenschenmutter Mutter des Lichtes der Welt, um sich dementsprechend zu Ehren ihres Sohnes als des Ewigen Lichtes in Person lichtvoll zu offenbaren, wie in nicht wenigen anderen Marienererscheinungen ebenfalls. Freilich, die einsehbaren Bildnisse des geheimnisvollen Lichtes der Kairoer Koptenkirche zeigt die Gestalt Mariens erst noch nur konturenhaft, aber doch schon so, als ob kommende Konturen dämmern. Das erinnert an Deutschlands Marienerscheinung in Marienfried aus dem Jahre 1949, in deren Botschaft Maria sagt. "Ich kann mich heute der Grossen Welt noch nicht offenbaren. Ich muss mich mit meinen Kindern zurückziehen....Doch verhiess. "Wenn die Zahl der Opfer voll ist, werde ich mich vor aller Welt offenbaren" Sehr wohl könnten wir nunmehr dazu ein auftaktendede Vorspiel in Kairo zu Gesicht bekommen - in welchem Zusammenhang zu erinnern wäre auch an etwaig echten Marienerscheinungsorte wie Spaniens Garabandal oder des ehemaligen Jugoslawiens Medjugorje, wo eine weltweit sichtbare werdende Warnung und ein nachfolgendes ebenfalls weltöffentlich werdendes Wunder in Aussicht gestellt wurde, dessen Eintritt acht Tage vorher bekannt gemacht werden soll. Dazu könnte es heutzutage schon ein Vorspiel geben. Als ich erstmals im Internet Kairos lichthafte Marienerscheinung aufrief, war ich verblüfft über die lauten, wild bewegten, geradezu ekstatisch klingenden Rufe der vielen Augenzeugen der Lichterscheinung. Unwillkürlich wurde ich erinnert an den Bericht der Geheimen Offenbarung über die himmlischen Chöre des Jenseits und deren Jubelrufe.

Bleiben wir noch einen Augenblick bei dem Hinweis auf Deutschlands Marienfriedsbotschaft, in der Apokalyptisches vorhergesagt wurde, z.B.: "Der Stern des Abgrundes wird wütender toben denn je und furchtbare Verwüstungen anrichten, weil er weiss, dass seine Zeit nur kurz ist, weil er sieht, wie sich schon viele um mein Zeichen geschart haben", was verbunden mit dem aufschlussreichen Zusatz: "Euch, meinen Kindern, kann er nichts anhaben, wenn er auch den Leib vieler töten wird. Aber vergesst in den blutigsten Tagen nicht, dass dieses Kreuz eine Gnade ist." Damit verbunden wiederum ist der tröstliche Bescheid: "Aus den für mich gebrachten Opfern erwächst mir die Macht, die Restliche Schar zum Sieg für Christus zu führen" - was wohl zusammenhängt mit der Verheissung: "Dann kann Ich mich aller Welt offenbaren zu Ehren des Allmächtigen."

Sind solche Profezeiungen auf dem Jahre 1949 noch zeitgemäss? Mehr denn je! Inzwischen erleben wir weltweit eine Christenverfolgung zuvor

nie gekanntes Ausmaß, starren auf verwüstende Bombenanschläge terroristischer pseudoreligiöser Fanatiker, über die uns das Fernsehen beinahe täglich ins schaurige Bild setzen muss usw. Und auch über Ägypten rast solch blutige Woge aus Martyrerblut. Nach des Diktators und Kapitalistenknechtes Mubaraks Sturz gerieten Christen leider nur vom Regen in die Traufe, sahen sich schlimmer als zuvor martervollen Verfolgungen ausgesetzt. Doch solche wunderbaren Zeichen wie in Kairo sind Gott sei Dank dazu angetan, den Glaubensmut der schwer verfolgten Christenmenschen zu ermuntern, notfalls um des Glaubensbekenntnisses wegen selbst nicht vor der Aufopferung des eigenen Blutes zurückzuschrecken, auf den Wechsel zur nachfolgenden himmlischen Seligkeit zu vertrauen, auf göttliche Verheissung 'bauen' zu können, damit aufzubauen auf dem in Ewigkeit nicht überwindbaren Ewigen Felsen. Zu den Christenpeinigern zugehören vor allem islamisch-unduldsame Fundamentalisten. Doch auch da könnte ein hoffnungsvolles Licht aufleuchten; war es doch ein Muslim, der als erster die uns hier beschäftigenden wundersamen Lichtzeichen bemerkte und auf sie aufmerksam machte. Dahin fügt es sich, können wir einem Internetbericht entnehmen, ebenfalls eine nicht kleine protestantische Gemeinde habe dazu eine offizielle positive Stellungnahme abgegeben. Das tut gut dem Bestreben nach Ökumene, nach auf Gewalt verzichtenden Frieden unter den Weltreligionen und deren Konfessionen - wie begrüßenswert ein solcher Friede wäre, muss zurzeit der Bürgerkrieg in Syrien beweisen, der mehr und mehr zu einer Unart von Religionskrieg verkommt, wie er uns Deutschen aus dem unseligen 30jährigen Krieg nur allzu schreckhaft bekannt ist. - Da ist zu verweisen auf die Marienerscheinung Medjugorjes, die sich vorstellt als "Königin des Friedens", welcher Titel in diesem Zusammenhang programmatisch, da dazulande ebenfalls über die Jahrhunderte sich hinziehender Religionskonflikt zwischen Moslems und Christen zu beklagen. - Zu verweisen ist auch auf den Ortsnamen 'Fatima', wo sich eine der eindrucksvollsten Marienerscheinungen aller Zeiten abspielte. 'Fatima' war der Name der Lieblingstochter Mohammeds. Auch da liegt entsprechende Andeutung und Anregung zur Ökumene. Lies dazu mein Drama: FATIMA AUF DER SUCHE NACH DEM ENGEL: - Ich betonte des öfteren schon: wenn wir uns streiten über Übernatürliches, ist damit diese Übernatur angerufen, und die müsste kommen, um nach allen Seiten Befriedigendes bewirken zu können. Dem ist hinzuzufügen: Dieser oftmals hochtragische, nun schon über tausendjährige Konflikt kann nur mit übernatürlichem Beistand beigelegt werden. Selbsterlöserisches Bemühen, z.B. ums Zustandekommen einer Welteinheitsreligion, ist im Endeffekt zum Scheitern verurteilt. Hoffen wir, Medjugorjes Erscheinung der 'Königin des Friedens' kündige solchen Segen zum friedlichen

Ausgleich an.

Die koptischen Christen bilden heutzutage im ehemals christlichen Ägypten eine Minderheit, freilich eine von immerhin 10%, die nicht zu übersehen ist, auch nicht zu überhören, wie die Rufe angesichts der Lichtzeichen beweisen. Diese Christen im heute vorwiegend islamischen Ägypten könnten auch einladen zu einem Vergleich mit den vormaligen Juden in Ägypten, die aufgefordert wurden, aus Ägypten auszuwandern, um sich einer überaus beschwerlichen Wüstenwanderung ausgesetzt sehen zu müssen. Diese Wüstenwanderung wiederum kann erinnern an das oftmals schwere Schicksal der Exiljuden, die ihr schauriges Ende millionenfach in Auschwitzens höllischen Gasöfen erfahren mussten. Also diese christlich-marianischen Lichtzeichen sind wunderbare Zeichen, die gewiss auch dazu angetan, ägyptische Moslems, Moslems weltweit überhaupt, nachdenklich werden zu lassen, das umsomehr, da im Islam selbst die Marienverehrung verbreiteter ist als in nicht wenigen christkirchlichen Kreisen. Das könnte durchaus hoffen lassen, es würde sich a la longues einmal mehr bewahrheiten das alte Wahrwort, es sei durch Maria zu Christus zu kommen, in Analogie dazu, wie durch Christus zum Vater zu kommen, wie überhaupt mittels Theologen zu Christus, um so nicht zuletzt mittels eifriger Seelsorger zum Himmel zu kommen.

Die lichtvoll sich abzeichnende Gestalt der Gottmenschenmutter ist wie geschaffen, den Prolog des Johannesevangeliums zu bestätigen: Das Licht leuchtet in die Finsternis, doch die tut sich schwer, dieses zu erkennen und tatkräftig anzuerkennen, zum sich eröffnenden gnadenreichen Lichtstrom zuzugreifen. -Doch, so erfahren wir weiter aus dem Prolog: denen, die sich diesem gottmenschlichen Licht gegenüber aufgeschlossen zeigen, wird "Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden.". Maria, die die Base verehrt als "gebenedeit unter den Frauen", zeigt sich in ihren gnadenreichen Erscheinungen als entsprechende Lichtgestalt, zeigt sich gleich ihrem Sohne in geradezu überwältigender Taborpracht, wie zu Bestätigung der Verheissung ihres Sohnes: "Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche des Vaters", entsprechend eben ihrer Teilhabe an Christus Sol als der Ursonne, deren belebende Strahlen unerlässlich zum Gedeihen der Neuen Schöpfung. Mit der ersten Schöpfung entliess der Dreifaltige Gott die ihm abbildliche und im Menschen ebenbildliche Schöpfung in den Zustand der Relativautonomie, zu deren Entfaltung es der gottgeschaffenen Evolutionsgesetze bedarf - wie die Lichtgestalt der Madonna über Kairos Marienkirche diesen Zustand der Evolution zur Neuen Schöpfung symbolisiert, indem sie sich konturenhaft nur noch erst offenbart, was wie angelegt auf weiteren Ausbildungsprozess, auf

steigende Entwicklungssprünge direkt von Gott her. .

Ein auch fürs Internet aufgefangenes Bild zeigt, wie die Gottmenschmutter im Aufstieg begriffen, indem sie aufsteigt aus dem Kircheninneren und nun auch aus dessen Turmspitze, mit ihren nächtlichen Erscheinungen so recht die von Christus gerühmte Stadt auf dem Berge ankündigend, die nächstens hellerleuchtet uns wegweisend sein kann. Dieser bildhaft dargestellte Aufstieg aus der Kirche erscheint wie ein Vorspiel dazu, wie das ist, wenn einmal aus dem gottmenschlichen Tiefengrund eucharistischer Brot- und Weingestalten hervortreten wird, was der übernatürlichen gottmenschlichen Substantialität. Gebilde erscheinen wie eine Kugel, als sei es Anspielungen auf das Uratom zur Neuen Schöpfung, das ausholen wird zur weltallweiten Expansion, auch in dieser Hinsicht das Herrenwort bestätigend: "Nichts ist verborgen, das nicht offenbar wird", auch hier, ja hier erst rechtm wenn der Unterschied zwischen Noumena und Phainomena, zwischen Schein und Sein auch in eucharistischer Hinsicht aufgehoben erscheint.

Im Internet stosse ich auf Kommentare, die Vergleiche anstrengen zwischen solcher Lichterscheinung und UFOS, wobei Besucher aus anderen Welten bei uns vorstellig werden. Ist der Vergleich abwegig? Nicht unbedingt in jeder Beziehung. An anderer Stelle ventilieren wir die Möglichkeit, derzufolge es bei diesen UFO-Fhänomenen um Engelhaftes sowohl als auch Teuflisches handeln kann - daher z.B. der Bericht des AT über die Entrückung des "feurigen Elias" durchaus 'auch' positiver Interpretation fähig ist., Wäre also ein solcher Vergleich bei aller Vorsicht in gewisser Hinsicht zu akzeptieren, liesse der sich so gesehen unschwer interpretieren als Hinweis auf jenen Engelkampf, der im Himmel begann, zum Rausschmiss der gottwidrig gewordenen Engel auf die Erde führte, wo lt. Geheimer Offenbarung dieser Kampf wiederaufzunehmen und mittels uns Menschen bis zum Endkampf der endgültigsten Endzeit auszustehen ist. So gesehen kämpfen z.B. unsere Märtyrer um Christi willen auf einem 'Feld der Ehre', das auch in wildbewegten Zeiten wie der der Christenverfolgungen von heutzutage sich als blutiger Kampf ausnehmen muss. Der Kampf ist vollentbrannt. Eine echte Marienerscheinung verweist uns nicht zuletzt, darauf, wie die Gottmenschmutter zurecht verehrt wird als "Siegerin in allen Schlachten Gottes", als Schlachtenlenkerin, auf die restloses Vertrauen gesetzt werden kann. Ist sie doch - wie sie sich in Deutschlands Marienfried vorstellt - "die grosse Gnadenvermittlerin", die uns gewiss auch den endzeitlichen Endsieg vermitteln kann, so wie es die Geheime Offenbarung schildert, die im Kirchenvolksmund allerdings auch 'Apokalypse' genannt wird, was aufmerksam macht, wie apokalyptisch es

in diesem Kampf zugehen wird.

c)

In Erinnerung zu rufen ist das Hostienwunder in Italiens Lanciano: ein bei der Konsekrierung zweifelnden Mönch sah plötzlich echtes Fleisch und Blut auf der Patene und im Kelch vor sich. Noch heute ist dieses Wunder einseh- und damit beweisbar. Die Wissenschaft steht vor einem Rätsel, wieso das eucharistisch gewandelte Fleisch und Blut von Lanciano seit über 1200 Jahren nicht verwest ist. Das erinnert an das berühmte Wunder von Mexikos Guadelup. Da erschien auf einem Umhang Mariens Bildnis. Dieser Umhang blieb erhalten, auch da zum Staunen der Wissenschaftler; denn dieser Umhang besteht aus verderblichen Agasverfasern, müsste daher spätestens nach 20 Jahren vermodern. - Es ist verständlich, wenn sich aufgrund dieses wunderbaren Vorgangs neun Millionen Azteken in der grössten Massenkonversion der Geschichte taufen liessen. Da zeigt sich besonders klassisch, wie fortwirkend sein muss das Wundergeschehen, das anhub bereits zur nachösterlichen und nachpfingstlichen Zeit. Der Heiligen Schrift zufolge bekräftigte der Herr die Missionstätigkeit der Apostel "durch die Wunder, die er geschen liess", nicht zuletzt im Verlauf der Missionstätigkeit des eigens so genannten Völkerapostels, in deren Verlauf es sogar zu einer Totenerweckung kam, welche Nachfolge Christi sich im Laufe der Kirchengeschichte gut belegt wiederholte. .

Inzwischen erfuhr ich: am 15. August 1996 wiederholte sich dieses Ereignis des Lancianoer Hostienwunders, indem uns in Argentinien Buenos Aires das Ereignis eines vergleichbaren Wunders zugeeignet wurde. Wiederum verwandelte sich eine konsekrierte Hostie in ein Stück echten Fleisches. Der Ortsbischof liess eine Probe anstrengen, derzufolge es sich um ein Stück des Herzmuskels eines Mannes handelt, dessen Herz schweren Torturen ausgesetzt gewesen sein muss. Als weitere wunderbare Eigenart wird vermerkt: Unter dem Mikroskop bewegten sich die Zellen wie bei einem lebendigen Herzen. Die Blutgruppe AB erwies sich als identisch mit jener der Blutflecken auf dem Turiner Grabtuch und der des eucharistischen Wunders von Lanciano.

Bei der Einsetzung der Eucharistie im Abendmahlssaal verwies der gottmenschliche Herr auf den Wein, der sein Blut geworden, das besiegelt den Neuen Bund als Ewigen Bund. Es handelt sich also um einen blutvollen Bundespakt, der mit jeder würdigen Kommunion bekräftigt wird, dem die Gegenkirche den mit einem Tropfen Blut zu besiegelnden Teufelspakt entgegenstemmt - zwischen denen der Menschen sich freiheitlich zu entscheiden hat. Sagte Christus seinen Aposteln noch: "Tut

dies" - diesen eucharistischen Wandlungsakt - "zu meinem Gedächtnis', so sind Hostien- und Blutwunder geschildeter Art wie nicht wenige andere Zeichen, die im Zusammenhang mit der Eucharistie auftreten, ein besonders treffliches Mittel, der Einsetzung dieses gnadenreichsten Geschenkes eingedenk zu sein, dieses nicht, zuletzt in Ewigkeit nicht aus dem 'Gedächtnis' zu verlieren, um es dementsprechend wahrzunehmen.

Immer wieder wird glaubhaft - weil wissenschaftlich einwandfrei gemacht - berichtet über weinende und sogar bisweilen blutweinende Madonnen- und sogar Christusbildnisse. Diese gemahnen uns zu jener Bündnistreue, die die Bündnis stiftende Eucharistie uns abverlangt.: unerschütterlich sollen Christenmenschen sein, sich ggf selbst bewähren bis aufs Blut - wie lt. 3. Geheimnis von Fatima einmal der Papst mit vielen Oberhirten gleich den Kirchenoberen der Katakombenkirche diese Mutprobe wird ablegen müssen, diese Teilhabe am Schlacht- und Abschachtungsgemümel Golgatas. .Papst Johannes Paul II. erfuhr davon ein Vorspiel, als er auf Roms Petersplatz - dort, wo päpstlicher Ahnherr Petrus hingeschlachtet wurde- wie ein Freiwild infam angeschossen und auf geradezu wunderbare Weise überleben konnte. Fatimas Drittes Geheimnis profezeit Wiederholung der Heimsuchung der frühkirchen Katakombenkirche. Erneut wird der alt gewordene Petrus gegürtet und dorthin geführt, wohin er nicht will, um darüber in besonders vollkommener Weise Stellvertreter Christi zu werden, vorbildlich für alle Apostel, die lt. Paulus tätig sein können "an Christi statt."

Fortwährend werden in unserer Erbsündenwelt Blutströme enfesselt, Blutbäder des Hasses teufelsmesslerischer Unart als Zerrbild zur Eucharistie und der mit dieser bewirkten Blutsbrüderschaft mit dem Mensch gewordenen Gottessohn. Blutsverwandtschaft knüpft Familien- und Sippenbande usw, .durch Eucharistie solche zur Familie der Kinder Gottes. Da spricht allemal 'die Stimme des Blutes', aufs stimmigste, wenn die ist des eucharistischen Kostbaren Blutes.

Es fehlt also keineswegs an gnadenreichen Wundern, die Christenmenschen ihren Glauben beglaubwürdigen und entsprechend kräftigen lassen können. Dieser Tage stutzte ich auf, als ich auf das Gebet des Fatimas Marienerscheinungen vorbereitenden Gebet des Engels stieß: "Mein Gott, ich glaube an Dich, ich bete Dich an, ich hoffe auf Dich, ich liebe Dich. Ich bitte Dich um Verzeihung für jene, die nicht glauben, Dich nicht anbeten, nicht hoffen und Dich nicht lieben" - was mich in diesem Falle aufstutzen liess war der damit indirekt aber unüberlesbare Hinweis darauf, wie Unglaube sündig ist, daher der Verzeihung bedarf, daher einem Christenmenschen Verzweiflung, gar solche bis zum Freitod, nicht freistehen darf. Das erinnert an Christi

Wort: "Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet", wie Er betonte, das Strafgericht würde besonders unerbittlich ausfallen müssen, weil die den Glauben bekräftigenden Wunder eiskalt hochmütig ignoriert wurden. - Aus solcher Perspektive heraus kann uns entsprechend bedeutsam werden, was Paulus im 6. Kapitel seines Briefes an die Epheser nachhaltig herausstellt: "Werft euch über die Waffenrüstung des Glaubens, damit ihr widerstehen könnt den listigen Angriffen des Teufels; denn unser Kampf gilt nicht Menschen aus Fleisch und Blut, sondern den Fürsten und Gewalten, gegen die Regierungschefs dieser finsternen Welt, gegen die bösen Geister, die die Atmosphäre besessen halten. Legt die Rüstung Gottes an, damit ihr imstande seid, am Tag des Unheils standzuhalten, den Kampf bestehen könnt.... Vor allem greift ZUM SCHILD DES GLAUBENS! Mit ihm vermögt ihr alle feurigen Geschosse des Bösen zu löschen...." - Kann uns nunmehr klarwerden, wie unentbehrlich wichtig der Glaube ist, kann uns ebenfalls unschwer einleuchten, wie wir nicht dankbar genug sein könnten für jedes echte Wunder, das wie geschaffen, uns diesen Glauben zu beglaubwürdigen.

.